

MOONY123

Oneshots

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Hermine_Granger<3

Inhaltsangabe

Hier wird es mehrere Oneshots geben, einfach Geschichten, die ich für mich geschrieben habe bzw. werde und die ich veröffentliche :) Meist einfach von Personen die mir ans Herz gewachsen sind :D

Viel Spaß

Vorwort

In den Oneshots wird es immer um andere Personen gehen :) Ich habe aber auch meistens eigene Charaktere :)

Inhaltsverzeichnis

1. Harry
2. Harry 2
3. Charlie
4. Charlie 2
5. Draco
6. Sirius
7. Remus
8. Percy
9. Severus
10. Remus 2.0

Harry

Wütend stampfte ich aus dem Zimmer. Wie konnte es dieser Idiot nur wagen und mich Holly Jonson einfach gegen so eine dumme Kuh wie diese Lea austauschen? Seit dem ersten Jahr in Hogwarts war ich für ihn da gewesen.

Flashback:

Nervös wartete ich auf dem Bahngleis 9 3/4 auf den Zug. Dank meinen magischen Eltern war es für mich keine Überraschung das ich eine Hexe war und somit auch nach Hogwarts gehen würde. Leider war ich alleine auf dem Gleis, denn meine Mutter war eine große Frau im Ministerium und mein Vater arbeitete als Auror ebenfalls den ganzen Tag.

Ich war das einzige Kind meiner Eltern und vermutlich hätten sie es nicht einmal gemerkt, wenn ich weg gewesen wäre. Aber was dachte ich denn da, das stimmte nicht. Meine Eltern liebten mich sehr, sie hatten nur wenig Zeit. So in Gedanken versunken merkte ich leider zu spät das mein Koffer losrollte, also hastete ich im Überrascht hinterher und knallte volle Kanne gegen einen Jungen mit verwuscheltem schwarzem Haar und runder Brille.

So lernte ich meinen besten Freund Harry Potter kennen.

Im Laufe des ersten Jahres freundete ich mich auch mit Ron Weasley und Hermine Granger an. Wir wurden unzertrennlich. Ich half den Jungs gegen den Troll zu kämpfen und als wir den Stein der Weisen retteten war ich ebenfalls dabei. Leider konnte ich nach dem Schachspiel nicht mehr helfen, da ich ohnmächtig wurde (Ich hatte ganz schön was auf den Kopf bekommen).

Und so ging mein erstes Jahr auf Hogwarts zu Ende.

Ich hatte ihm komme was wolle zur Seite gestanden und ihm gegen alle Umstände und Kritik hinweg geholfen. Ich hatte keine Sekunde an ihm gezweifelt und ihn immer von Herzen geliebt. Ich war ihm treu gewesen und hätte mein Leben für ihn gegeben.

Flashback:

Im zweiten Jahr merkte ich, dass etwas ganz und gar nicht mit Harry stimmte. Er fing an mit Schlangen zu Reden und plötzlich sagten alle etwas vom "Erben Slytherins". Ich glaubte natürlich davon kein Wort und baute Harry so gut es ging eben auf. Ich half Hermine beim brauen des Vielsafttrankes und selbst als Hermine versteinert wurde gab ich nicht auf.

Ich half Ron und Harry auf der Suche nach einem Gegenmittel und heiterte die Beiden immer wieder auf. Selbst als Ron mich einmal anschrie, ich solle nicht immer so dämlich grinsen tat ich als ob ich nichts hören würde und blieb weiterhin tapfer. Harry war mir dafür sehr dankbar und immer öfter trafen wir uns alleine und lernten uns näher kennen.

Harry erzählte mir viel von seinen Eltern und langsam begann ich den schüchternen Jungen hinter der Blitznarbe zu verstehen. Das schweißte uns zusammen und immer öfter hörte ich die Menschen sagen Harry und ich seien "Seelenverwandte", was auch immer das war.

Zusammen mit Harry und Ron fand ich schließlich die Kammer des Schreckens (ich war ausversehen gestolpert und hatte das Zeichen der Schlange gesehen) und gemeinsam gelang es uns sie zu öffnen. Nur als wir in der Kammer standen schickte uns Harry weg. Er wollte das alleine durchziehen. Auch wenn ich

furchtbare Angst um ihn hatte erfüllte ich ihm diesen Wunsch und ging.

Schließlich schafften wir auch dieses Hindernis und Tom Riddel alias Voldemort wurde wieder einmal besiegt. In den Ferien verbrachten Hermine, Ron und Harry viel Zeit zusammen im Fuchsbau und schließlich durfte ich sogar mal meine Freunde mit nachhause nehmen.

Und so ging mein zweites Jahr auf Hogwarts zu Ende.

Ich kam auf meiner Flucht vor der Realität an einem Spiegel vorbei und sah hinein. Ich sah ein rundes Gesicht mit Sommersprossen. Große haselnussbraune Augen und volle Lippen. Meine braunen lockigen Haare standen in alle Richtungen. Leider waren meine Augen mit Tränen gefüllt. Ohne auf meinen Weg zu achte lief ich weiter und schaute hoch und erschrak. Ich war bei der peitschenden Weide angelangt.

Flashback:

Das dritte Jahr begann sehr spektakulär und sorgenvoll. Sirius Black machte jagt auf Harry. Das bereitete mir einen Wahnsinns Schrecken und ich versuchte Harry so gut es ging zu schützen. Irgendwie schafften wir es auch gemeinsam, dass es Harry trotz allem nicht so schlecht ging.

Aber die Angriffe der Dementoren und das verlorene Quiditchspiel ließen Harry nicht kalt. Noch dazu der Verlust seines geliebten Besens... In dieser Zeit ließ man Harry besser in Ruhe wollte man nicht angeschnauzt werden.

Doch zum Glück bekam er einen neuen Besen geschenkt. Er freute sich wahnsinnig und schloss mich vor lauter Freude in die Arme. Da merkte ich zum ersten Mal, dass ich so etwas wie Gefühle für ihn hegte...

Schließlich wurde Seidenschnabel des Todes verurteilt. Wir wollten bei der Sterbezeremonie dabei sein, aber leider änderte sich alles. Ron wurde von einem Hund in die peitschende Weide geschleppt, wir liefen natürlich hinterher und schließlich fanden wir raus das der Hund Sirius Black war.

Nur war Black unschuldig! Noch dazu entpuppte sich Professor Lupin als Werwolf. Alles in allem ein recht ... turbulenter Abend. Von Dumbledore bekamen wir den Hinweis den Zeitumkehrer von Hermine zu benutzen und das Taten wir auch. Seidenschnabel und Sirius wurden gerettet und konnten in die Freiheit fliehen.

Und so ging mein drittes Jahr auf Hogwarts zu Ende.

Schnell lief ich weiter und kam an der Stelle vorbei in der die Arena des Trimagischen Turniers stand. Mit aller Macht versuchte ich die Erinnerungen an mein viertes Schuljahr zu verdrängen leider ohne Erfolg....

Flashback:

Entgeistert starrten Harry und ich uns entgegen. Harry konnte unmöglich Champion sein... unmöglich. Das war einfach nicht wahr. Schnell zog ich Harry mit mir raus aus der Halle. "Harry... sag mir das du deinen Namen nicht in den Kelch geworfen hast!". Harry schüttelte den Kopf und sah mich verzweifelt an. Er raufte sich die Haare und schien mit den Tränen zu kämpfen. "Was mach ich den jetzt?", nun schossen ihm doch die Tränen hervor und ich zog ihn an mich. Dank meiner geringen Körpergröße von 1, 50 Meter konnte Harry sich richtig an meiner Schulter festhalten.

In den nächsten Wochen und Tagen half ich Harry so viel wie ich konnte. Bei seiner ersten Prüfung stand ich in der ersten Reihe und hatte ein XXL-Banner mit "Harry wir glauben an dich!" aufgespannt. Zum Glück schaffte Harry diese Hürde und zusammen machten wir uns an des Rätsels Lösung.

Ich versuchte zusammen mit ihm Lösungen für seine Rätsel zu suchen und zusammen schafften wir das

auch. Dank Cedric wussten wir auch was wir machen sollten und als wir beide nun in dem Badezimmer standen, beide in Badekleidung, schauten wir uns doch leicht verlegen an. Ich konnte nicht umhin zu bemerken, dass Harry unheimlich gut durchtrainiert war. Wahrscheinlich durch das Quiditch. Leider bemerkte das mein Hormonsystem auch und meine Gefühle für ihn wallten wieder auf.

Schnell wandte ich mich ab und nahm das Ei mit. Vorsichtig trug ich es in das Wasser und wartete nun auf Harry. Dieser kam mir entgegen und strich mir leicht über den Rücken. Es entstand dort wo er mich berührte eine Gänsehaut. "Danke für alles", hörte ich seine leiste Stimme. Ich lächelte ihn an und übergab ihm das Ei. Dabei berührten sich unsere Hände. Wir grinnten uns wieder verlegen an.

Ich wartete bis Harry die Botschaft wiederholt hatte und schrie die Antwort sofort heraus. "Es handelt sich um Nixen!!" Harry und ich grinnten uns an und als dank tunkte er mich unter was. Prustend tauchte ich wieder auf. "Hey! Was soll das?", wollte ich lachend wissen und versuchte ihn ebenfalls zu tunken, aber Harry war unglaublich stark. Ich hatte keine Chance gegen ihn.

Also stand ich irgendwie mit Harry in einer komischen Umarmung und wir schauten uns an. "Weißt du eigentlich wie schön du bist?". Verlegen schaute ich weg, aber Harry zog mein Gesicht an sich und küsste mich. Sofort setzen sämtliche Gedanken bei mir aus und ich erwiderte den Kuss.

Seit dem Tag waren wir zusammen. Aber lange genießen konnten wir es nicht, schließlich hatte Harry noch zwei Prüfungen vor sich. Zum Glück bekamen wir von Neville den richtigen Tipp und dank Professor Moody schaffte Harry auch die zweite Prüfung.

In der Nacht vor dem Finale lagen Harry und ich in dem Astronoierturm und sahen uns einfach nur an. Heute war mein Geburtstag und wir waren ein halbes Jahr zusammen. "Ich liebe dich Holly... ich will das du das weißt!". Ich nickte und wollte gerade antworten, aber zu Wort kam ich nicht, da er mich stürmisch küsste. Ich ließ ihn, denn ich wusste wie viel Angst er vor morgen hatte. Seine Hände wanderten von meinem Gesicht zu meiner Hüfte und langsam unter mein T-Shirt....

Und so schliefen Harry und ich das erste Mal miteinander...

Das Finale des Trimagischen Turniers werde ich nie vergessen. Es ging alles so schnell... Harry war auf dem Weg zum Kelch und gerade als ich dachte alles wäre gut ging doch alles schief. Voller Freude schrie ich auf als ich Harry wieder Heil ankommen sah. Die Freude verging mir jedoch schnell, als ich sah das er weinte. Ich rannte sofort zu ihm und er blieb die Nacht über bei mir. Geschockt hörte ich ihm zu und glaubt sofort das Voldemort wieder zurückgekehrt war.

Und heute einen Tag später hatte ich Harry beim knutschen mit dieser Lea erwischt. Untröstlich stand ich also nun am See und schluchzte was das Zeug hielt. Ich wollte nicht mehr Leben. Ohne Harry war mein Leben einfach sinnlos war es doch immer meine Aufgabe gewesen zu ihm zu stehen.

Erschrocken drehte ich mich um als ich eine Hand auf meinem Rücken spürte. Es war Harry... "Was willst du?", fragte ich und war ziemlich sauer. "Holly... ich will mit dir reden". "Ich aber nicht mit dir!". Er schaute mich verzweifelt an. "Bitte... ich kann nicht mit dir zusammen sein, du verstehst das jetzt sicher nicht, aber es muss so sein! Glaube mir, es ist besser so. Aber du bist das wichtigste im Leben für mich bitte wende dich nicht von mir ab!" Ohne ein weiteres Wort ließ ich Harry stehen.

Und so ging mein viertes Jahr in Hogwarts zu Ende.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

In den Ferien verbrachte ich die meiste Zeit alleine Zuhause. Meine Eltern waren meistens Arbeiten und so hatte ich viel Zeit nachzudenken. Ich kam zu dem Schluss das ich Harry nicht einfach so im Stich lassen

konnte. Er brauchte mich immerhin, also Beschloss ich ihm zwar nicht zu verzeihen aber ihm eben wieder die gute Freundin zu sein die er offensichtlich brauchte.

Also schrieb ich Harry, dass ich weiterhin für ihn da sein würde, er mich aber bitte noch diesen Sommer in Ruhe lassen sollte und mir Zeit geben sollte. Das tat er auch, er schrieb ein Einfaches „Es tut mir unendlich leid, ich weiß du kannst das nicht verstehen, aber ich muss es tun“ zurück. Seit dem schrieben wir nicht mehr miteinander.

Ich war gerade dabei mich schön in Selbstmitleid zu suhlen, als eine Eule an mein Fenster klopfte. Ich ging nervös an das Fenster und nahm den Brief entgegen. Er war von Hermine. Ich gab der Eule einen Keks und machte den Brief schnell auf.

In dem Brief stand:

Liebe Holly,

ich weiß das du wahrscheinlich allein sein willst, aber ich würde gerne mit dir reden. Bitte triff dich mit mir morgen in der Winkelgasse. Wir können doch ein Eis essen gehen? Nur wir Beide. Das wäre wirklich wichtig für mich.

Ich muss dir was Wichtiges erzählen! Du wirst es nicht glauben!

In Liebe,

deine Hermine

Ich schrieb ihr schnell eine Antwort und freute mich wirklich sie Morgen zu sehen. Ich hasste es allein zu sein und normalerweise würde ich total gerne in den Fuchsbau gehen, aber die Angst Harry zu sehen war größer, also ließ ich es bleiben. Ich wollte ihn wirklich nicht sehen, denn ich hatte Angst davor. Ich wollte nicht wieder weinen. Zu oft hatte ich diesen Sommer geweint.

Das war wirklich das Letzte was ich jetzt wollte. Also putzte ich das ganze Haus und bügelte und wusch. Meine Mama kam da immer schlecht dazu. Aber ich machte ihr kein Vorwurf immerhin arbeitete sie hart. Außerdem hatte ich eh nichts Besseres zu tun und deshalb machte ich das gerne. Traurig verbrachte ich meinen Tag noch einsam in meinem Zimmer und schief schließlich ein.

Am nächsten Morgen stand ich voller Freude auf Hermine auf. Endlich hatte ich wieder Gesellschaft! Begeistert zog ich mir ein gelbes Sommerkleid an und drehte meine Haare zu einer Hochsteckfrisur hoch. Einige Strähnen ließ ich offen fallen und nach langem Zögern zog ich die Kette an, die ich von Harry, Ron und Hermine geschenkt bekommen hatte.

Sie war Herzförmig und ein Medaillon. In der Innenseite des Medaillons klebte ein Bild von uns vieren. Wir strahlten uns alle an. Es gab sogar eine Signatur. Sie hieß „Du bist der Sonnenschein in unserem Leben“. Ich liebte diese Kette. Und sie entsprach auch ein bisschen der Wahrheit. Ich sorgte in unserer Truppe immer für gute Laune. Und plötzlich vermisste ich Ron und Harry ebenfalls.

Ich hatte so unfassbar gute Laune, dass ich mich sogar dazu hinreißen ließ eine kleine gelbe Blüte hinter mein Ohr zu klemmen. Kichernd schnappte ich mir meine Handtasche und machte mich auf den Weg zur Winkelgasse. Dort angekommen sah ich sofort Hermine und lief schnell zu ihr. „Hermine!“, schrie ich fröhlich und schloss sie fest in meine Arme. Ich sah hinter ihren Rücken und zu meinem Schrecken standen dort plötzlich auch Ron und Harry.

Wütend flüsterte ich Hermine zu, was das sollte, doch sie sah mich entschuldigend an. „Ich konnte sie nicht davon abhalten zu kommen“. Seufzend begrüßte ich schließlich auch Ron und Harry mit einer Umarmung. Sobald ich in Harrys Armen war ging es mir wieder besser und es war, als ob es den ganzen Schmerz nie gegeben hätte. Ich hatte ihn so vermisst! Ich sog seinen unfassbar guten Duft ein und wir umarmten uns länger als nötig. Es schien als ob Harry mich auch vermisst hätte.

Lächelnd sah ich ihn an. „Ich hab dich so vermisst!“. Harry schien erleichtert und wollte gerade antworten als ich Lea sah. Meine Miene verdüsterte sich und ich schob Harry von mir weg. Ohne ihn nochmal anzusehen ging ich wieder zu Hermine. Hermine sah ebenfalls wütend aus. „Ich schwöre dir Holly ich wusste nicht das sie auch kommt!“. Sie betonte das Sie wie eine Krankheit. Ich fing lauthals an zu Lachen und hackte mich bei Hermine unter. „Na komm Mine lass uns ein Eis essen gehen!“.

Ron lief ebenfalls zu uns, er konnte Lea auch nicht leiden, aber wir mussten eben mit ihr klar kommen. Wir gingen Eis essen und ich genoss es wirklich wieder bei meinen Freunden zu sein. Wie immer teilten Hermine und ich uns einen Riesenbecher mit Schokoladeneis. Grinsend saß ich in der Sonne und versuchte Lea und Harry zu ignorieren, da Lea ihn die ganze Zeit abschleckte.

Nach einer Weile hielt ich es nicht mehr aus. „Lea kannst du damit mal bitte aufhören? Du weißt das Harry und ich mal zusammen waren, und ich versuche wirklich dich zu akzeptieren aber du machst es mir verdammt schwer!“. Ich sah sie nach meinem Ausbruch erwartend an.

Lea stand auf und bauchte sich vor mir auf. „Wie kannst du es wagen so mit mir zu reden? Harry wie kannst du das zulassen? Sag etwas“.

Ich sah zu Harry nun ebenfalls rüber. Harry sah mich leicht überfordert an und sah zwischen uns hin und her. Er seufzte „Lea... bitte Holly meint es doch nur gut... Und du Holly, rede bitte nicht so mit ihr... Sie ist immerhin meine Freundin...“. Ich sah ihn ziemlich entgeistert an. „Ich weiß das dieses dumme Huhn mit nichts im Hirn deine Freundin ist! Das kriege ich oft genug mit und falls du es nicht weißt hast du mich für sie abserviert! Also erspar mir das Alles!“.

Wütend stand ich auf und Hermine machte es mir gleich. Ich liebe Hermine! Sie war die beste Freundin auf der Welt. Weil ich sauer auf Harry war wurde sie es auch. Beste Freundin aller Zeiten! Wir liefen zusammen weiter durch die Winkelgasse und zu unserer Überraschung kam Ron ebenfalls mit. Er hielt es bei den Beiden wohl auch nicht aus. Ich bekam trotzdem ein schlechtes Gewissen... Hermine redete mir dies aber erfolgreich aus, immerhin war ich ihrer Meinung nach berechtigt sauer zu sein.

Zufrieden ging ich noch am Ende des Tages zum Fuchsbau und als Molly mich in einer ihrer mütterlichen Umarmungen zog war es um mich geschehen und ich fing lauthals an zu schluchzen. Molly fragte gar nicht weiter nach, schickte Ron und Hermine nur nach oben und tröstete mich einfach. Heulend erzählte ich Molly das mit mir und Harry und seufzend sah sie mich an. „Ich mach dir eine heiße Tasse Schokolade ok?“. Ihr allseits Mittel gegen Kummer. Dankbar nahm ich es an. Ron und Hermine kamen wieder runter. Molly sah mich an. „Schlaf doch heute Nacht bei uns, in deinem Haus bist du doch eh nur allein“. Dankbar nahm ich auch das an.

Es wurde trotz allem noch ein schöner Abend. Dank Fred und George, die sich auch zu uns gesellten und nichts unversucht ließen um mich zum Lachen zu bringen hatte ich sogar richtig Spaß. Wir beschlossen alle in der Küche zu schlafen und Fred und George zauberten uns eine riesige Kissenlandschaft herbei. Begeistert fing ich eine wilde Kissenschlacht gegen Fred und George an, die ich natürlich verlor.

Müde vielen wir alle in die Kissen und als Ron noch einige Gruselgeschichten erzählte schlief ich auf Fred ein. So bekam ich auch das Gespräch zwischen Hermine und Fred nicht mit:

Fred: „Was ist denn eigentlich mit Holly los?“.

Hermine: „Harry hatte heute wieder Lea dabei. Sie haben sich die ganze Zeit geküsst und Holly hat es wirklich gut gemacht, sie hat sich nicht beschwert, aber irgendwann ist wohl ihr Geduldsfaden gerissen und sie bat Lea darum damit aufzuhören. Die ist daraufhin ausgerastet und Harry hat sich auf Leas Seite geschlagen. Jedenfalls war sie ziemlich sauer“.

Fred: „Wieso hat Harry eigentlich was mit diese Doofnudel am Laufen, wenn er so eine wie Holly haben kann?“.

Hermine: „Harry hat Angst um sie... Seit dem Voldemort wieder zurückgekehrt ist glaubt er fest daran, dass er Holly umbringen wird. Voldemort wusste von ihr“.

Fred: „Das erklärt einiges“.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Ich verbrachte den Rest des Sommers im Fuchsbau und ab und zu ließ es sich nicht vermeiden, dass Harry auch vorbei kam. Ich tat dann jedes Mal so, als ob er nicht existent wäre und ich noch nie etwas von ihm gehört hätte. Aber lange ging das nicht gut, irgendwann sperrte uns Molly zusammen in ein Zimmer und verlangte von uns Klärung.

„Ich rede nicht mit dir Harry!“, fauchte ich und drehte mich sofort zur Wand um, damit er mein Gesicht nicht sah. Ich war schon wieder kurz vorm Heulen. Er sollte bloß nicht denken, dass ich noch Gefühle für ihn hatte dieser Arrogante Schnösel. Doch Harry sah das offensichtlich anders. Er ging zu mir und nahm mich einfach fest in den Arm.

Das wirkte sich nicht gut auf meine Gefühlslage aus, denn ich fing an zu schluchzen wie ein kleines Kind. Harry strich mir über den Kopf und ich heulte ihm das Hemd voll. „Wieso tust du mir das an, Harry?“. Ich klammerte mich an ihn und er zog mich auf das Bett und hielt mich einfach fest. „Es tut mir so leid Holly, aber ich kann mit dir nicht zusammen sein. Ich liebe dich, aber es geht einfach nicht“. Und so lagen wir da. Ich am heulen weil ich Harry nicht haben konnte und er mich am trösten, weil er mich liebte und trotzdem von sich wegschob.

Wie krank war denn das bitte? Ich löste mich von seinem Griff und sah ihn verheult an. „Und wieso dann Lea? Wenn du mich liebst wieso tust du mir so weh?“. Harry sah auf den Boden und flüsterte „Manchmal muss man das was man liebt verletzt um es zu schützen“. Dann sah er mir in die Augen. Ich bekam am ganzen Körper Gänsehaut und urplötzlich trafen sich unsere Lippen zu einem Leidenschaftlichen Kuss. Der Kuss wurde immer wilder und schließlich geschah es wieder. Wir schliefen miteinander.

Ich lag neben Harry im Bett und starrte an die Decke. „Du weißt Harry, dass ich immer für dich da bin?“. Er nickte nur. „Gut dann gehe ich jetzt“. Ich zog mich an und teilte Molly mit das wir geredet hatten und sie uns nun bitte wieder gehen lassen sollte. Das tat sie zum Glück dann auch.

Und so vergingen die Sommerferien wie im Flug.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Mein fünftes Jahr in Hogwarts begann Recht Turbulent, bekamen wir immerhin Umbrige vor die Nase gesetzt. Ich konnte sie von Anfang an nicht Leiden, erinnerte sie mich zu sehr an eine Kröte. Außerdem hatte mir meine Mutter von ihr erzählt und Umbrige war dabei nicht gut weggekommen.

Sie war auch wirklich die Pest. Sie terrorisierte uns regelrecht. Das veranlasste uns dazu die DA ins Leben zu rufen. In der zu meinem Leidwesen auch Lea dabei war. Aber da ich Harry ja versprochen hatte ihn zu unterstützen ertrug ich sie so gut ich konnte. Harry und ich vertrugen uns so langsam wieder und ich konnte sogar normal mit Lea reden.

Eines Abends musste ich Nachsitzen. Leider hatte ich im Unterricht nicht meine Klappe halten können und laut Umbrige als Sabberhexe beschimpft, nachdem sie Harry beleidigt hatte. Das hieß eben Nachsitzen. Ich musste eine Stunde „Ich darf kein vorlautes Mundwerk haben“ schreiben. Während ich so schrieb stellte ich erschrocken fest, dass sich dieser Satz in mein Fleisch brannte und mir das Blut über die Hand lief. Ich gönnte Umbrige aber nicht den Triumph und schrieb tapfer weiter.

Nach dieser einen Stunde wankte ich aus dem Raum und in den Gemeinschaftsraum. Mir war durch den vielen Blutverlust ganz schwindelig. Ich schaffte es gerade noch in den Gemeinschaftsraum zu laufen und brach dann vor Harrys Augen zusammen und wurde ohnmächtig.

Als ich wieder erwachte lag ich in Harrys Bett und wurde gerade von ihm gestreichelt. Ich öffnete blinzelnd die Augen und sah in die schönsten Augen der Welt. Harrys. „Hi“, murmelte er leise. Ich lächelte ihn an. „Du hast ganz schön was abbekommen...“. Zorn spiegelte sich in seinen Augen wieder. Ich betrachtete erstaunt meine verbundene Hand. „Ich hab sie dir verbunden“. Ich lächelte ihn an. „Danke“. Müde schloss ich die Augen und schlief wieder ein.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte lag ich friedlich in Harrys Armen. Er schlief ebenfalls. Leise stand ich auf und schlich mich aus dem Schlafsaal. Schnell zog ich mich um und ging in die große Halle. Ich Frühstückte schnell was, immerhin hatten wir gleich ein Treffen mit der DA.

Heute lernten wir den Expelliarmus und Harry war gerade dabei es mir zu zeigen, als die Wand explodierte. Dahinter stand Umbrige mit Lea im Arm. Diese Kröten! Sie hatte uns verraten. Diese Doofkuh! Wütend starrte ich sie an und als wir alle nach dem Nachsitzen kamen lief ich Schnurrstracks auf Lea zu.

„Du vermaledeite, dusselige, arrogante Schlampe!“. Sie sah mich erstaunt an und ich lief zu ihr und knallte ihr eine. Daraufhin wurde es Totenstill im Gemeinschaftsraum denn die anderen der DA kamen gerade in den Raum. Harry vornedran. Doch ich lief gerade erst zur Höchstleistung an. „Du kannst ja gerne mich bleidigen und Gerüchte über mich und die anderen erzählen aber wie konntest du nur Harry das antun? Ich dachte du liebst ihn du blöde Schnepfe! Ich hab ja wirklich versucht dich zu Leiden aber jetzt ist Schluss!“.

Sie wollte antworten, doch ich ließ sie nicht. „Jetzt hör mir gut zu, wenn du Harry noch einmal so verletzt dann werde ich dir wehtun haben wir uns verstanden?“. Ich funkelte sie wütend an und Lea war so eingeschüchtert, dass sie nur nicken konnte. „Gut“, knurrte ich nur und lief mit hochoberem Kopf an den DA-Mitgliedern vorbei auf den See zu. Den Applaus der anderen ignorierte ich.

Hermine lief mir eilig hinterher und lachte. „Das war absolut genial Holly!“. Ich lachte. „Tut mir leid, aber das war absolut nötig!“. Hermine nickte. „Ja war es, aber du hast etwas verpasst. Harry hat gerade Schluss gemacht mit Lea. Und zwar sehr laut und spektakulär!“. Wir beide grinnten uns begeistert an und kicherten los. Ron kam hinterher und Harry ebenfalls. Er war ziemlich wütend und grummelte über Lea.

Ich genoss mein Hochgefühl und grinste Hermine an. „Wir gehen schwimmen!“, verkündete ich und zog meine Klamotten aus. Nur noch in Unterwäsche gekleidet lief ich in den See und genoss das Kühle Wasser. Zu meiner Überraschung kam mir Harry entgegen. „Holly ich muss mit dir reden! Ich bin ein Idiot! Ich will das du weißt das Voldemort Bescheid weiß über dich und mich und ich nur etwas mit Lea angefangen habe um dich zu schützen!“.

Ich sah ihn ungläubig an. „Du bist allerdings ein Idiot Mr. Potter! Wieso sagst du mir das nicht einfach und lässt mich dann entscheiden ob ich mich der Gefahr stellen will oder nicht? Und glaub mir das will ich!“. Harry strahlte mich an. „Mehr wollte ich nicht hören“. Und zog mich an sich. Stürmisch küsste er mich und endlich endlich war meine Welt wieder in Ordnung.

ertragen, dass wir Schüller uns trotzdem nicht von ihr die Laune verderben ließen. Vor allem hatte sie einfach keine Ahnung davon, dass Harry die DA weiter betrieb. Wir allen wurden immer besser und langsam glaubte ich daran, dass wir die Übungen brauchen konnten. Es wurde draußen immer kälter und gruseliger. Eines Abends liefen Hermine und ich allein zu Hagrid und besuchten ihn.

Als wir auf dem Weg zu ihm waren unterhielten Hermine und ich uns. „Hermine... du siehst so traurig aus. Was ist denn los?“. Tatsächlich schaute Hermine so traurig aus, dass es mir im Herzen weh tat. „Ach weißt du es ist nur wegen Ron... Er beachtet mich einfach nicht...“. Ich schaute sie mitfühlend an und nahm sie erst einmal in die Arme. Und da tat Hermine etwas, dass ich nie erwartet hätte. Meine liebe, mitfühlende Hermine fing an zu weinen. Ich schaute sie entsetzt an. „Hermine... Hey so schlimm ist es doch gar nicht. Ron ist doch immer doof“. Daraufhin fing Hermine an zu lächeln.

„Weißt du er bemerkt mich überhaupt nicht als Mädchen. Er sieht einfach nichts. Heute hatte ich mich extra geschminkt und von ihm... Kein Wort!“. Ich seufzte das war so typisch Ron. „Ach weißt du mach dir nichts draus ich rede mit ihm!“. Daraufhin schüttelte Hermine den Kopf. „Nein das will ich auch nicht... ER soll mich von selbst bemerken verstehst du“. Ich nickte nur und endlich gingen wir zu Hagrid.

Es gab wie immer Tee und steinharte Kekse, aber wir aßen sie brav auf bzw. gaben sie Fang. Es wurde ein lustiger Abend und so gingen wir gut gelaunt wieder. Ich hackte mich bei ihr unter und zusammen liefen wir zum Schloss. Gerade als wir auf dem Weg waren hörten wir es rascheln. Langsam lief ich auf den Busch zu, indem es raschelte und schrie auf, als mir etwas entgegen sprang und mich anfang zu würgen. „Hermine...“, krächzte ich.

Ich versuchte in das Gesicht meines Angreifers zu schauen, aber er trug eine Maske. Ich versuchte verzweifelt mich zu befreien und zerkratze ihm die Arme. Langsam bekam ich keine Luft mehr und es tauchten Sternchen vor meinen Augen auf. Gerade als ich kurz davor war zu ersticken beugte sich der Angreifer über mich und flüsterte mir ins Ohr. „Sei vorsichtig. Wir sind überall“. Daraufhin ließ er mich los und verschwand.

In dem Moment wo er weg war schnappte ich nach Luft und krümmte mich vor Schmerz. Ich hustete heftig und bekam gerade noch mit wie ich von jemandem hoch gehoben wurde und getragen wurde. Dann hörte ich Professor Dumbledores Stimme die zu mir sprach. „Keine Sorge Holly. Alles ist gut“. Ich wollte gerade endlich Ohnmächtig werden, als ich noch eine weitere Stimme hörte die meinen Namen schrie. ES war Harrys. Ich öffnete gerade weite genug die Augen, um Harry und Ron auf mich zu rennen zu sehen.

„Ich kann laufen...“, versuchte ich zu reden, doch ich brachte nur ein krächzen zu Stande. Mein Blick viel auf meinen Träger, es war Cedric Diggory. Sanft ließ er mich runter. „Ich hab dich und Hermine gefunden und sofort Hilfe geholt“. Sanft lächelte ich ihn an. „Dankeschön“. Offenbar gefiel das Harry überhaupt nicht, denn er legte den Arm um mich und hielt mich besitzergreifend fest.

„Wo ist Hermine?“, fragte ich ihn mit großen Augen.

Harry hatte die Lippen zu einem schmalen Strich zusammengepresst. „Wo ist sie Harry?“. Wiederholte ich nochmal. Mein Herz fing an zu schlagen. Ihr war doch hoffentlich nichts passiert? Harry deutete neben Ron und tatsächlich in Rons Armen lag eine schluchzende Hermine. Ich rannte zu ihr. „Hermine... Alles ok?“. Hermine fing an zu schluchzen und warf die Arme um mich. „Ich dachte er würde dich umbringen! Er hatte mir einen Ganzkörperfluch aufgehalst... Ich konnte nichts machen. OMG Holly...“.

Ich hielt sie in den Armen. „Mir ist aber nichts passiert... Keine Sorge...“. Plötzlich hatte ich einen ziemlich wütenden Harry neben mir. „Nichts passiert? Nichts passiert?!? Man hat dich versucht umzubringen! Du hast Würgemale am Hals! Sie hätten dich getötet! Jemand hat versucht meine Freundin, die einzige Familie die ich habe, umzubringen und du sagst es ist nichts passiert? Hast du den Verstand verloren!“. Er war ganz blass und zitterte am ganzen Körper.

„Harry...“, murmelte ich mit Tränen in den Augen. Ich hatte ganz vergessen, wie sehr er Angst hatte das mir etwas passierte. Dann rannte ich fast schon zu ihm und warf mich in seine Arme. Ich fing an zu schluchzen. Erster machte sich Harry ganz steif, doch als ich sein Gesicht in meine Hände nahm und immer wieder flüsterte „Ich bin doch hier.... Es geht mir gut... Alles ist gut“. Ich spürte sein Zittern. „Ich hatte solche Angst um dich“, fast schon tonlos brachte er es über die Lippen. Ich fing an sein Gesicht mit Küssen zu bedecken und grub meinen Kopf an seine Brust.

Er legte den Arm um mich und zog mich ganz fest an sich. Ich schaute kurz scheu zu Professor Dumbledore und bemerkte sein Lächeln. Scheu lächelte ich zurück. Harry zog mich erst mal zum Schloss und wickelte mich in eine Decke. Dann legte er sich neben mich und zog mich eng an sich. Ich vergrub meinen Kopf an seiner Brust. So langsam begriff ich erster das gerade jemand versucht hatte mich zu Töten.

Ich lächelte. „Harry... komm die DA geht los“. Er schaute mich entgeistert an. „Du willst jetzt trainieren?“. Ich nicke immerhin ging es hier um etwas Wichtiges. „Ja Harry das will ich. Außerdem kannst du deine Freunde nicht im Stich lassen nur weil es mir eventuell nicht gut geht!“. Ich schaute ihn böse an und schließlich gab er sich geschlagen, was auch besser war, da ich ihn sonst durchgehend genervt hätte. Murrend stand er auf und nahm meine Hand. „Aber du schaust heute nur zu das ist ein Befehl!“. Sein Blick ließ keinerlei Widerspruch zu also salutierte ich und nickte brav. Harrys Blick wurde weicher.

„Ich will doch nur das dir nichts passiert Holly“. Lächelnd schaue ich ihn an. „Ich weiß, lass uns gehen“. Also gingen wir zu dem DA-Treffen und trainierten gerade, als Harry wieder so eine Art Version hatte. Er klappte zusammen und kippte um. Dann lag er zuckend auf dem Boden und schnappte nach Luft. „Sirius, er ist in Gefahr“, brachte er schließlich heraus. Schockiert half ich ihm hoch und stütze ihn. „Wir müssen ihm helfen“, er schaute mich eindringlich an. Ich nickte und sah Hermine an. „Wir müssen ihm helfen“, wiederholte ich Harrys Worte. Mir fiel Harrys erleichterter Blick auf. „Aber du nicht Holly!“, meinte er bestimmt.

Ich riss die Augen auf. „Das kann nicht dein Ernst sein! Ich helfe und PUNKT!!“. Dann stand ich auf und ließ Harry los. „Wer hilft ebenfalls?“. Schnell hatten wir einige Mitglieder zusammen. Das die Weasleys alle halfen war ja klar, außerdem Hermine, Luna und Neville. Neville war wirklich ein Talent in Schockflüchen. Er konnte sich zwar nicht selbst schützen, aber sobald einer von uns in Gefahr war wurde er zum Tier. Harry lief zu Neville. „Neville ich will das du bei Holly bleibst und sie beschützt, ich werde es nicht machen können“.

Harry sah Neville bittend an. Neville nickte ernst, er wusste Harry würde nur Neville mich beschützen lassen, wenn er überzeugt wäre das Neville das konnte und niemand anderes dazu in der Lage wäre. „Das werde ich Harry“. Ich verdrehte genervt die Augen aber sagte nichts. Wir nahmen uns alle an den Händen und apparierten zu dem Ministerium. Dort angekommen nahm Harry mich nochmal beiseite. „Holly hör mir zu. Du musst auf dich aufpassen hast du das Verstanden? Du bist meine Familie und ich liebe dich“. Bevor ich zu Wort kommen konnte drückte er mich an sich und presste seine Lippen leidenschaftlich auf meine.

Dann viel zu schnell wandte er sich von mir ab und stürmte voraus in das Ministerium. Mit einem Bangen Gefühl rannte ich Harry hinterher. Und das Gefühl sollte sich mir bestätigen. Kaum waren wir dort rasten uns schon die ersten Flüche entgegen. Ich verteidigte mich so gut wie es ging, aber nach einigen Momenten verlor ich einfach die anderen aus den Augen. Ich machte mir Sorgen, aber tun konnte ich nicht viel. Ich sah Harry um eine Ecke verschwinden und rannte ihm hinterher. Als ich ihn endlich erwischte stand er wie Hypnotisiert vor einer Kugel.

„Harry wir müssen weiter!“, schrie ich ihn an und zerrte an ihm, doch er rührte sich nicht. „HARRY!!!“, schrie ich weiter, doch noch immer keine Reaktion. Gerade schoss ein Fluch nur Zentimeter von unseren Köpfen hinweg, als ich keine andere Idee hatte und Harry eine Ohrfeige gab. Blinzeln kam er wieder zu sich. „SCHATZ!“; schrie ich ihn an und zog ihn endlich weiter. Harry drehte sich nochmal um und schnappte sich die Kugel. „Danke“, murmelte er beim rennen. Ich konnte nicht sagen, wohin wir gingen, aber auf einmal

waren wir alle wieder an einem Fleck. „Ok Leute wir müssen und schützen, bildet eine Mauer. Jeder Rücken an Rücken“, wies Harry uns an.

Wir taten das was er sagte. Plötzlich ertönte ein lauter Knall und wir alle waren von Todessern umzingelt. Jeder hielt uns seinen Zauberstab an den Hals. Einzig Harry stand allein da und schaute uns verzweifelt an. Mich hielt Bellatrix fest. Vor Harry tauchte ein Zauberer auf. „Gib mir die Prophezeiung“, schrie er Harry an. Dieser überlegte es sich das konnte ich ihm ansehen. Doch das durfte er auf keinen Fall. „Tu es nicht Harry“, rief ich ihm zu. Dafür bekam ich von dem Zauberer vor Harry eine Ohrfeige. Ich wäre auf den Boden gesunken, wenn Bellatrix mich nicht fest gehalten hätte.

Mit Sternchen in den Augen schaute ich zu Harry und lächelte ihm zu. Das war es wert gewesen. Harry hatte die Kugel fest im Griff. Der Zauberer setzte gerade zu einem Fluch an, als ein weiterer Knall ertönte und lauter Mitglieder aus dem Orden auftauchten. Die Todesser ließen von uns ab und es entstanden neue Duelle. Neville stellte sich schützend vor mich und kämpfte wirklich tapfer für uns zwei. Ich von der Ohrfeige noch ganz benommen konnte noch nicht schnell genug reagieren. Außerdem hatte ich das Gefühl zu bluten, da es von meiner Wange tropfte. Als es langsam wieder ging sah ich wie Bellatrix sich rückwärts auf Sirius zu schlich.

Ich wollte sie Schocken, als mir auffiel, dass ich fiel zu weit weg war. Also tat ich das einzig richtige und sprintete los.

Gerade als Bellatrix einen Fluch aussprechen wurde rempelte ich sie mit voller Wucht an und wir flogen gemeinsam zu Boden. Ihr Zauberstab flog ihr aus der Hand und genau Neville vor die Füße. Dieser sah die Chance und verzauberte sie mit einem Ganzkörperklammerfluch. Sirius hatte gerade den anderen Zauberer erledigt als er sich umdrehte und mich noch auf dem Boden sah. „Danke“, grinste er mich an und ich grinste zurück. Ich schaute mich um, die Lage war entspannter die meisten Todesser waren entweder Kampfunfähig oder geflohen.

Entspannt wollte ich gerade zu Harry laufen, als ich plötzlich wieder einen Zauberstab an meinem Hals fühlte. Ich schaute mich um und erschrak furchtbar. Voldemort höchstpersönlich hielt mich fest. Ich bekam große Augen und kämpfte gegen meine aufsteigende Panik. Niemand schien es zu bemerken. „Kein Mucks sonst bist du Tod“, flüsterte er mir zu. Er hätte es auch lautlos sagen können, seine Stimme ging mir durch und durch. Ich nickte und stolperte dorthin wo er mich haben wollte. Wir stiegen auf eine Art Podest. Oh man er war ja sowas von theatralisch.

Gerade hörte ich wie sich alle beglückwünschten als er laut zu sprechen begann. „Harry Potter“. Er sagte nur dieses eine Wort, doch alle Köpfe drehten sich zu uns um. Ich sah die entsetzten Gesichter der anderen doch ich achtete nur auf eines, nämlich Harrys. Ich lächelte nervös und versuchte tapfer zu wirken. „Harry Potter du hast gut gekämpft aber du hast soeben dennoch verloren. Du möchtest doch sicher nicht, dass ihr etwas passiert oder? Deiner einzigen Familie“, seine Wörter triefen vor Spott und ich wurde wütend. So ein Arsch!

„Lass ihn in Ruhe!“, zischte ich ihm zu. Voldemort schaute mich leidenschaftslos an. „Soso, tapfer bist du also auch noch? Aber ist Tapferkeit nicht eine andere Form von Dummheit? Cruzio!“.

Er schrie den Fluch laut. Ich bereitete mich gerade schon darauf vor und schloss die Augen, aber es passierte nichts. Ich stand einfach vor ihm und spürte nichts. Auch Voldemort wirkte verwirrt. „Cruzio“, wiederholte er wieder, doch es geschah nichts. Nun wurde er wütend. „Avada...“, er wollte den Fluch gerade zu Ende sprechen, als er aus den Augenwinkeln Harry sah, der sich zu uns geschlichen hatte. Voldemort wollte gerade reagieren, als Harry ihm mit der Faust ins Gesicht schlug, ich sah meine Chance und ergriff den Zauberstab von Voldemort.

Das war der Moment in dem mich alle anstarrten. „NEIN!“, schrie er und wollte mich schnappen, doch ich war schneller. Ohne zu zögern zerbrach ich seinen Zauberstab. Als ich diesen zerbrach strömte jede Menge schwarze Magie durch mich durch. Ich fing an zu zittern und sackte in mich zusammen. Das letzte was ich sah

bevor ich ohnmächtig wurde war Fudge und Professor Dumbledore, die geschockt zu uns schauten, als sie Voldemort mit Harry sahen und mich daneben. Mit dem Gefühl das jetzt alles gut werden würde glitt ich endlich in schwarze.

Als ich wieder zu mir kam lag ich auf der Krankenstation in Hogwarts. Blinzelnd öffnete ich die Augen und sah vor mir lauter Leute die ich liebte. Luna, Harry, Ron, Hermine und natürlich die Zwillinge. Ich lächelte sie alle an. „Hey Leute...“. Doch Harry unterbrach mich. Er stürmte vorbei an den Zwillingen die versuchten ihn aufzuhalten und schrie mich an. „Was zum Teufel hast du dir dabei gedacht? Du hättest Tod sein können Tod!“. Ich grinste ihn an. „Dir auch einen guten Morgen“. Die Zwillinge fingen an zu grinsen.

Harry schaute mich verzweifelt an. „Als... als.. als ich dich ...“, seine Stimme brach und er vergrub die Hände in seinem Gesicht. Ich bat die anderen zu gehen und schmielte meine Hand an ihn. „als ich dich so von Magie durchdrungen auf dem Boden hab liegen sehen dachte ich du bist Tod. Deine Haut war schon ganz blau...“. Er fing an zu zittern und ballte die Hände zu Fäusten. „Nochmal passiert das nicht. Ich werde Voldemort finden und töten“. Bei dem Wort zuckte ich zusammen. „Harry was ist eigentlich passiert? Wieso hab ich keine Schmerzen bei dem Cruziatosfluch bekommen? Wieso konnte ich den Zauberstab brechen?“.

Harrys Blick wurde verschleiert. „Tja ganz einfach Neville hat dich mit einem Schutzzauber ausgestattet der dich gegen alles schützt. Selbst Voldemorts Zauberstab ist auch nur ein Zauberstab. Und was passiert ist, nachdem du den Stab zerbrochen hast kamen die Ministeriumsmitglieder und haben Voldemort gesehen. Dieser ist daraufhin geflüchtet und wir wurden endlich nicht mehr als Lügner dargestellt“. Er lächelte schief. „Das ist doch gut oder?“. Er nickte. Dann fiel mir seine Schramme an der Wange auf. Die Wunde lief von der Stirn bis hin zu seinem Kinn. „Harry was ist passiert?“.

Harry grinste nur.

„Naja ich musste dich ja beschützen und es hat sich rausgestellt, dass Voldemort wohl doch noch über mehr Fertigkeiten verfügt als wir gedacht haben. Obwohl ich zugeben muss, dass deine Idee seinen Zauberstab zu zerstören sehr gut war. Aber auch leichtsinnig“. Er strich über mein Gesicht. „Holly wieso hast du das gemacht? Du wusstest, dass es extrem gefährlich ist“. Ich lächelte. „Harry es war einfach eine Reaktion. Was ist das effektivste was man einem Zauberer weg nehmen kann?“. Langsam fing Harry an zu grinsen. „Seinen Zauberstab“. Ich nickte. „Du raffinierte kleine Hexe“. Dann küsste er mich stürmisch.

„Ich liebe dich Harry“, brachte ich zwischen zwei Küssen hervor. Harry nickte nur und zog mich noch enger an sich. Er küsste meinen Hals und ich konnte ein aufstöhnen nicht unterdrücken. Es tat so gut ihn wieder bei mir zu haben. Ihn zu spüren. Harrys Finger wanderten zu meinem Gesicht hin zu meinen Brüsten und zu meinem Po. Er ließ sich auf mein Bett sinken und seine Hände wanderten zu meiner Hüfte. „Harry“, stöhnte ich auf, als er anfing mich und sich auszuziehen. „Ich weiß Holly...“, seine Stimme war heißer. Endlich waren wir von unseren Kleidern befreit und er drang in mich ein...

Ein paar Tage später war dies unser letzter Schultag. Wir hatten noch ein Treffen der DA indem Harry uns unsere Patronusse zeigen wollte. „Es ist eigentlich ganz einfach“, begann Harry und lief vor uns her. „Ihr müsst nur an das Denken was eurer Meinung das glücklichste Erlebnis in eurem Leben war und Expecto Patronum sagen“. Aufmerksam betrachtete ich Harry. „Na gut fangt an“. Ich schloss die Augen und dachte nach...

Harry, wie ich ihn kennen lernte. Ron und Hermine die mir an Weihnachten ein Buch schenkten. All die schönen Augenblicke im Fuchsbau. Harry wie er mich das erste mal küsste... Die erste gemeinsame Nacht... Hermine wie sie mich stürmisch umarmte. Die Zwillinge die mit mir Zauberschach spielten... Neville der mir die Haare verwuschelte... Luna die mir unbedingt eins ihrer komischen Tiere zeigen wollte...

Als ich die Augen aufmachte wurde mir klar, was für ein perfektes Leben ich hatte. Ich hatte einen Freund für den ich sterben würde und Freunde die immer für mich da waren. Ich würde bei Harry bleiben komme was wolle und wir würden uns beistehen. Und als ich „Expecto Patronum“ sagte und den Delphin vor mir sah

wurde mir klar, dass wir alle immer füreinander da waren und keiner von uns kampflos aufgegeben würde. Voldemort konnte sich warm anziehen.

Vielleicht hat es euch ja gefallen :) Lasst mir doch bitte ein Kommi da :D LG MOONY

Charlie

@ Mariepotter: *Eigentlich hab ich jeden Oneshot so gedacht, dass es eine andere Story wird :) Ich finde es ganz toll, dass dir mein Schreibstil gefällt :D Ich hab es extra so lange gemacht:D*

@Hermine_Granger<3: *Ja auf jeden Fall kommen da noch mehr:D Freut mich das dir die Story so gefällt :) Ich hab das gar nicht bemerkt, kann gut sein das sie sich ähnlich sind ^^*

Viel Spaß bei meiner neuen Geschichte :D Sry wenn es lange dauert, ich will aber bei meinen Storys zu 1000 % sicher sein, dass sie mir gefallen :)

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Müde machte ich die Augen auf und schaute auf den Wecker. Dieser zeigte mir gerade mal 4 Uhr an. Es waren ein paar Tage her seit dem ich zuletzt durchgeschlafen hatte. Dieses Erlebnis... Es ging mir einfach nicht aus dem Kopf... Egal wie oft ich es versuchte, ich bekam einfach diesen jungen Mann nicht aus dem Kopf.

Doch bevor ich mich der Erinnerung hingab versuchte ich weiter zu schlafen. Was gar nicht so einfach war, denn jetzt wo ich wieder daran gedacht hatte, schlich sich die Erinnerung wieder und wieder in meinen Kopf. Langsam aber sicher schlief ich doch ein. Denn ich musste früh um 6 raus. Ich hatte ein Vorstellungsgespräch bei einer großen Londoner Zeitung.

Mein Studium hatte ich mit Auszeichnung bestanden, also hatte ich keine großen Bedenken. Als um 6 mein Wecker klingelte stand ich ein bisschen mürrisch auf, ich konnte Frühes Aufstehen überhaupt nicht leiden. Ich wollte gerade in die Dusche gehen als meine Mama Samantha in den Flur trat und zu mir ging.

Sie fasste mich am Arm und zog mich an sich. „Giulietta, ich wollte dir nur nochmal viel Glück wünschen. Ich glaube fest an dich, du schaffst das!“. Seit mein Vater uns vor einigen Jahren verlassen hatte gab es nur noch mich und meine Mum. Wir teilten uns ein kleines Apartment mit zwei Zimmern und einer kleinen Küche samt Wohnzimmer. Ich liebte unser kleines Zuhause.

Dankbar lächelte ich sie an und schaffte es dennoch, ihr zu entwischen und unter die Dusche zu schlüpfen. Als ich fertig war schaute ich im Spiegel mein Spiegelbild an. Ich sah eine groß gewachsene, schlanke junge Frau mit großen grünen Augen (die für meine Italienischen Wurzeln durch meinen Vater höchst ungewöhnlich waren), einem wilden dunklen Haarschopf, denn ich für heute zu Bändigen versuchte, und kleine Sommersprossen im Gesicht.

Alles in allem war ich sehr zufrieden mit meinem Aussehen, man konnte es bestimmt schlechter Treffen. Als ich fertig angezogen war verabschiedete ich mich noch kurz von meiner Mutter und unserer kleinen, getigerten Katze Whiskas. Ich liebte den kleinen Tiger über alle Massen, immerhin hatte ich ihn von Mum zum bestandenen Studium erhalten.

Fröhlich vor mich hin pfeifend lief ich nun zu meinem vielleicht zukünftigen Arbeitsplatz. Zu dem Zeitpunkt hatte ich noch keine Ahnung, was mein Arbeitsplatz wirklich war und wofür ich dort zuständig sein sollte. Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich wahrscheinlich niemals dorthin gegangen.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Als ich vor dem Haus stand wo ganz groß „Tagesprophet“ stand hätte ich mich eigentlich wundern müssen,

wieso hier Menschen in Umhängen herumliefen und allen ein komisches Stück Holz in der Hand hielten. Vielleicht wäre mir dann auch das Getuschel aufgefallen, von dem ich umgeben war, aber ich war viel zu nervös dazu. Aufgeregt klopfte ich in dem Zimmer an.

Ich war überrascht, als mir eine freundliche Frau entgegen trat, hatte ich doch eigentlich damit gerechnet das ein Mann die Redaktion leiten würde. Das war zumindest in allen Herausgebern der Fall gewesen, bei denen ich bisher Erfahrungen sammeln durfte. Sie lächelte und streckte mir die Hand entgegen.

„Hallo ich bin Penelope Clearwater und es freut mich sie kennenzulernen Miss“. Ich erfasste ihre Hand und schüttelte sie. Die Dame hatte einen erstaunlich festen Händedruck. „Ich bin Giulietta Romero und es freut mich ebenfalls“. Freundlich lächelte ich sie an. „Nun es freut mich das sie so gut hergefunden haben. Es gab doch keine Komplikationen?“.

Komplikationen? Ich musste doch einfach nur das Haus finden. Seltsam. „Nein es ging schon“. Sie deutete mir an mich zu setzten und das tat ich auch. „Nun, ich habe mir ihre Zeugnisse angesehen, sie haben wirklich beachtliche Leistungen gezeigt!“. Ich lächelte ein wenig stolz. „Nun ja ich hatte auch einen tollen Ausbilder“.

Sie lächelte mich ebenfalls an. „Nun der Grund warum wir mit dem Job zu ihnen gekommen sind ist der, dass der Chef der Londoner Zeitung der Mug... Sie uns wärmstens empfiehlt hat. Wir hätten gerne eine tägliche Kampanie über das Leben der Mug... Menschen in London. Ich möchte das sie sich einfach in London umsehen und uns darüber berichten“. Ich war darüber ziemlich begeistert, das klang wie der perfekte Job für mich.

Begeistert sagte ich zu und wir klärten noch einige Details über Arbeitszeiten und Gehalt. Im Eifer des Gefechts blieb ich an dem Tisch hängen und schmiss ausversehen eine Flasche um. „Es tut mir wirklich sehr leid...“. Entschuldigte ich mich nun schon zum hundertsten Mal. „Das macht doch nichts“, antwortete Miss Clearwater. Verlegen starrte ich kurz zur Seite als ich ein Reparo hörte. Entgeistert starrte ich die vollständige Flasche an. Als ich sie umgestoßen hatte war sie in tausend kleine Scherben zersprungen.

Meine Chefin hatte außerdem auch diesen komischen Stock in der Hand. Ich schaute sie ebenfalls entgeistert an. Sie lächelte mich beruhigend an. „Miss Romero ich fürchte wir müssen uns noch über ein paar Dinge unterhalten“. Sie sah mir wohl an das ich kurz vor dem Weglaufen war, jedenfalls drückte sie mich sanft zurück auf meinen Stuhl. „Miss Romero auf der Welt gibt es einige unglaubliche Dinge, die für einen nichtmagischen Menschen schwer zu verstehen sind. Es gibt Zauberer und Hexen und Einhörner und Riesen und noch so vieles mehr“.

Ich sah sie immer noch mit vor Panik geweiteten Augen an. Hatte ich gestern gekiff? Doch sie ignorierte mein entsetzten und sprach weiter. „Auch Menschen die sich ihrer magischen Fähigkeiten nicht bewusst sind können diese Magie in sich tragen. Der einzige Grund dafür ist, dass die Rein magischen Menschen wohl sonst längst ausgestorben wären. Doch leider gibt es genauso wie in ihrer Welt auch in unserer das Böse“. Sie stockte kurz wie um mir Zeit zu geben um zu verstehen.

Ich nickte kurz. Dann sprach sie weiter. „Das Problem dabei ist, dass die Bösen Menschen glauben das alle nicht Rein magischen Menschen weniger Wert haben als sie. Sie denken, dass nur sie allein das Recht besitzen auf Magische Fähigkeiten. Neuerdings veranstalten sie regelrechte Hetzjagden auf alle Menschen mit Muggelabstammung“.

Muggel? Was war denn bitte das jetzt? „Muggel sind Menschen ohne Magische Fähigkeiten“, beantwortete sie meine unausgesprochene Frage. Ich sah sie skeptisch an. „Ich habe eine Frage, selbst wenn das alles wahr sein sollte was sie da behaupten, was hat das bitte mit mir zu tun? Ich bin wie sie sagen ohne jegliche magische Fähigkeit!“. Sie schmunzelte. „Nun da Irren sie sich, Miss Romero ihr Vater war ein bedeutender Zauberer“. Zauberer?! Mit offenem Mund sah ich sie an.

„Nehmen sie meine Hand ich zeige ihnen, dass das alles wahr ist“. Skeptisch nahm ich die Hand und wurde sogleich eingezogen in einen wilden Strudel der Erinnerung. Ich sah ein kleines Mädchen, dass als es wütend wurde ein hohes Regal umschmiss. So viel Kraft hatten Kinder normalerweise nicht. Ich sah Eltern, die sich freuten und irgendwas von Hogwarts redeten. Was war den bitte das? Kurze Zeit später wurde die Frage beantwortet. Es war wohl eine Schule. Dort lernte Miss Clearwater alles über Magie. Ich sah jeden Moment im Leben meiner Chefin bis jetzt. Ich sah mich auch zu ihr gehen.

Mit einem Gefühl als würde mir jemand in den Bauch boxen landete ich wieder auf meinem Stuhl. „Nun Miss Romero ich gehe davon aus Sie glauben mir nun“. Ich konnte nur atemlos nicken. Sie fuhr fort. „Und zur Frage warum wir sie brauchen. Wie sie selbst festgestellt haben sind wir eine Zeitung. Um nicht zu Sagen die führende Zeitung der Magischen Bevölkerung. Genau deshalb wollen wir sie einstellen. Wir wollen das die Menschen sehen, wie Muggel wirklich sind und das nicht alles Stimmt was die Böse Seite erzählt!“.

Ich war immer noch ein wenig überfordert, aber als Miss Clearwater mich fragte ob ich den Job annehmen würde nickte ich. Schon allein des Geldes wegen. Das konnten wir wirklich gut gebrauchen. Schließlich entließ sie mich und ich stolperte völlig überfordert aus dem Büro. Dort angekommen rannte ich natürlich prompt in jemanden. Ich landete auf dem Fußboden. Eine große Hand streckte sich mir entgegen. Ich schaute auf und sah prompt in die Augen meines Retters. Das war das große Erlebnis gewesen vor ein paar Wochen...

Flashback:

Müde lief ich nachhause. Es war ein langer Arbeitstag gewesen. Ich kellnerte seit meinem Abschluss des Studiums und verdiente so ein wenig dazu. Ich schaute auf die Uhr es war ungefähr 3 Uhr morgens. Ich lief, da es einfacher war die paar Blocks zu laufen als mit der U-Bahn oder dem Taxi zu fahren. Ich war kurz vor meinem Zuhause, als ich von ein paar starken Männerhänden in die Ecke gezogen wurde.

Sie drückten mich in eine Ecke und ich versuchte zu schreien, aber ich brachte keinen Ton heraus, es war als ob mir jemand die Stimme weggezaubert hätte. Ich riss erschrocken die Augen auf und trat wild um mich, doch sie ließen mich nicht los. Ich konnte kratzen so viel ich wollte, aber sie ließen mich nicht los.

Ich hörte nur ein „Crucio“, und auf einmal spürte ich wahnsinnige Schmerzen. Wer tat einem anderen Menschen so etwas an? Ich wollte gerade darum bitten mich umzubringen als ich eine großgewachsene Gestalt wahrnahm, die sich gegen meine Angreifer schmiss. Ich hörte ihn nur schreien „Gegen einen wehrlosen Muggel! Ihr solltet euch was schämen!“ . Dann leuchteten wilde Lichter auf und endlich wurde ich ohnmächtig.

Als ich wieder aufwachte waren die Männer weg, aber stattdessen war ein anderer Mann bei mir. Er hatte große braune Augen und schaute mich an. Sein rotes Haar viel ihm leicht in die Stirn und er hatte Brandnarben an den Armen. Kurz, er sah absolut heiß aus.

Ich wollte mich aufsetzen, aber er drückte mich sanft wieder nach unten. „Bleib liegen, du hast einiges abbekommen...“. Ich blieb noch einen Moment liegen und verlangsamte meine Atmung, als der Fremde Mann sich offenbar entschloss das es Zeit war zu gehen, denn er half mir auf.

Ich brachte ein „Danke“, heraus aber zu mehr sah ich mich nicht imstande. Er lächelte mich besorgt an. „Gern geschehen. Wo wohnst du? Ich bringe dich nachhause“. Ich sagte ihm die Adresse und als wir vor meiner Wohnung standen lächelte ich ihn dankbar an.

„Nun ich gehe dann mal“, verabschiedete er sich, aber ich hielt ihn noch kurz auf. „Warte, ich kenne deinen Namen nicht mal!“ . Der unbekannte Mann strahlte mich an „Mein Name ist Charlie Weasley“. Dann drehte er sich um und lief die Treppe runter.

Mit großen Augen sah ich zu ihm hoch. „Charlie“, entfuhr es mir überrascht. Er schaute mit gerunzelter Stirn zu mir runter. „Du!“, er wusste meinen Namen ja gar nicht. Ich lächelte ihn an. „Was hast du hier zu suchen? Das ist kein Ort für Menschen wie dich!“. Offenbar war mein Retter weniger begeistert mich zu sehen. „Nun ja, ich habe den Job beim Tagespropheten angenommen... Wenn ich allerdings gewusst hätte das es Zauberer und Hexen gibt.... Das ist der Wahnsinn!“.

Charlie zog mich in eine Ecke. „Bist du des Wahnsinns? Du weißt offenbar nicht, in was für eine Gefahr du dich gebracht hast! Wenn sie von dir erfahren werden sie dich jagen und dich töten!“. Ich unterbrach ihn „Ok, Stopp! Wer ist Sie von denen alle reden?“. Charlie sah mich leicht genervt an. „Die Todesser... Sie sind Gefolgsleute vom bösesten Zauberer der Welt. Voldemort“. Offenbar musste ich mich mit der knappen Antwort zufrieden geben.

„Ok Charlie hör zu, ich bin Reporterin ok? Mein ganzes Leben wurde ich hierfür ausgebildet also glaub mir, ich schaffe das!“. Charlie schüttelte den Kopf. „Hör zu sie können Zaubern du nicht! Sie können dich so verzaubern, das du ihre Marionette wirst!“. Ich versuchte ihn unbeeindruckt anzusehen. Was mir offensichtlich auch gelang. „Charlie ich danke dir wirklich das du mich gerettet hast, aber mein Beruf geht dich nichts an!“.

Ich lächelte ihn aufmunternd an und drehte mich um. „Warte!“, Charlie hielt mich fest. Ich sah ihn fragend an. „Ich kenne deinen Namen nicht“. Ich lächelte ihn an. „Ich bin Giulietta Romero. Es freut mich dich kennengelernt zu haben Charlie Weasley“. Grinsend sah ich ihn an und lief rückwärts. Natürlich prompt in den nächsten. „Entschuldigung“. Murmelte ich hastig und ging nachhause.

Das war für lange Zeit das letzte was ich von Charlie Weasley hörte.

Charlie 2

@Hermine_Granger<3: Vielen dank für dein Unterstützung ^^ Doch ich muss dich leider enttäuschen :D Das ist noch nicht das Ende der Story :D ES geht weiter !

Viel Spaß beim Lesen :D

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

6 Monate später

Der Wecker klingelte mal wieder viel zu früh. Stöhnend fuhr ich hoch und versuchte verzweifelt die Tatsache zu ignorieren, dass es vier Uhr früh war und ich heute nach Rumänien fahren würde. Die Weltmeisterschaft im Quiditch fand statt und mir wurde die große Ehre zuteil, diese zu moderieren und für den Tagespropheten Artikel zu veröffentlichen.

Ich war die Karriereleiter schnell hochgeklettert, nachdem der Chef herausgefunden hatte, dass ich nicht nur äußerst begabt war Leuten eine Aussage zu entlocken, sondern es sogar schaffte, dass die Menschen mir vertrauten und mir erlaubten die Informationen öffentlich zu machen. Das war wirklich fantastisch. So bekamen wir um einiges weniger Strafen aufgebrummt und konnten unsere Arbeit tun.

Ich war außerdem der erste Muggel der es geschafft hatte Magische Dinge aufzudecken und darüber zu berichten. Ich war also gewechselt von Muggel beobachten zu Quiditch beobachten. Ich schrieb trotzdem das Muggeltagebuch weiter. Aber genau das war es was mich so glücklich machte. Ich konnte das tun was ich liebte.

Während ich also mich quälend aus dem Bett hievte und in die Dusche ging dachte ich darüber nach, dass meine Mutter nun für einen ganzen Monat komplett allein daheim bleiben würde. Na gut die Katze war auch noch da, aber das konnte man ja nicht vergleichen, hoffte ich jedenfalls. Müde schaute ich mich nun im Spiegel an. Ich hatte mich kein bisschen verändert, höchstens meine Augenringe waren stärker geworden.

Kurz sah ich auf die Uhr und stellte zufrieden fest, dass mir noch genug Zeit blieb um gemütlich einen Kaffee zu trinken, was ich dann auch tat. Als es schließlich Zeit war zu gehen schrieb ich meiner Mutter einen Zettel und zog meinen Koffer aus unserer kleinen Wohnung. Ich war mit Penelope verabredet.

„Taxi!“, rief ich und stieg in ein Taxi ein. Es war ein ganz schönes Stück bis zum London Eye und das wollte ich beim besten Willen nicht mit dem Koffer laufen. Träumend schaute ich aus dem Fenster und wieder schoben sich zwei warme braune Augen in mein Gedankenfeld. Warme Hände umfassten mich und hielten mich schützend fest.... „Miss?“, wurde ich aus meinen Gedanken gerissen. Wir waren da. Wie lange der Fahrer nun schon auf mich einredete?

Seufzend schnappte ich mir meinen Koffer und lief fröhlich zu Penelope rüber. „Hi, Penny“, wir waren inzwischen enge Freundinnen geworden und ich hatte mich an ihre Zauberei so gewöhnt, dass ich mir manchmal wünschte, ich könnte ebenfalls zaubern. Grinsend umarmten wir uns. Dann liefen wir aufgeregt wie zwei kleine Schulumädchen zu dem Portschlüssel. Begeistert schnappte ich mir einen Teil des Schuhs und wir wurden durch die Luft gewirbelt.

Nach Luft schnappend torkelte ich auf den Boden. Das war wirklich eine Erfahrung gewesen... puh. Entgeistert landete ich auf den Knien und versuchte Luft zu schnappen. Penelope lachte mich aus und ich streckte ihr die Zunge raus. So ein gemeines Biest! Ich war eben noch nie mit dem Portschlüssel gereist. Ich schloss kurz die Augen und als ich sie öffnete schwebten zwei große starke Hände über meinem Gesicht.

Charlies Hände...

Ich wagte kaum aufzuschauen, doch als ich es tat fiel ich fast um. Seine Augen... „Charlie“, hauchte ich und lächelte ihn an. Ich nahm seine Hände und er half mir auf. „Hallo Giulietta“. Verlegen stellte ich mich auf und grinste ihn an. „Was machst du denn hier?“, fragte er mich neugierig. Ich grinste ihn stolz an. „Ich... darf... die Quiditchweltmeisterschaft... moderieren!!!“. Charlie sah mich fassungslos an, seine Kinnlade viel nach unten.

Ich lächelte ihn an. „Tja Charlie, ich würde ja gerne mit dir plaudern, aber ich möchte dich nicht von deiner Arbeit abhalten!“. Grinsend spielte ich die unnahbare und lief weg. „Giulietta!“, rief Charlie und ich drehte mich wieder um. „Ja?“, kicherte ich. "Ich freue mich, dass du da bist!", gestand Charlie mir. Grinsend lief ich in weiter und stand nun unschlüssig vor einer Anzahl an Besen.

„Eh Penelope... Du hast vergessen, dass ich nicht fliegen kann!“. Penelope kam erst mal grinsend zu mir, aber als sie mich ansah wirkte sie, als ob sie etwas vor den Kopf geknallt bekommen hätte. „OH Stimmt! Das hab ich ganz vergessen! Tut mir leid Giulietta“. Sie sah mich mit schlechtem Gewissen an. „Ich hätte da eine Lösung Meine Damen. Du könntest mit mir fliegen. Ich kann das gut!“. Ich sah ihn noch ungläubiger an. Mir stand meine Panik wohl im Gesicht geschrieben, denn Charlie kam auf mir zu und sah mich lächelnd an. „Keine Sorge, du schaffst das!“.

Also gesagt, getan. Ich stieg also hinter Charlie auf seinen Besen und auf sein Kommando schlang ich die Arme um ihn und drückte mein Gesicht fest an seinen Rücken. Mein Puls beschleunigte sich und als Charlie sich vom Boden abstieß meinte ich sterben zu müssen. „Oh Gott!“, ich schrie wild auf. Charlie grinste offensichtlich. Seine Hand wanderte kurz zu meiner, die ihn fest umschlang. „Keine Sorge Giulietta, du schaffst das!“. In seiner Stimme lag eine Zuversicht, die mir Hoffnung machte, den Tag heute noch zu Überstehen. Ich schloss die Augen und drückte mein Gesicht an ihn.

Als ich die Augen wieder öffnete, sah ich einige Zelte vor mir stehen. Wir waren also wirklich in Rumänien. Ich konnte es nicht fassen. Die Landschaft war karg, trocken und trotz allem wohnte in ihr eine raue Schönheit inne, die ich noch nie gesehen hatte. Mir blieb der Atem stehen. „Wunderschön“, flüsterte ich leise, doch Charlie musste mich wohl gehört haben, denn er strahlte mich an. Als ich versuchte von dem Besen zu steigen, fiel ich erst einmal hin, da ich leichte Probleme hatte meine wackeligen Beine zu kontrollieren.

Penelope landete neben uns und grinste mich an. „Willkommen in Rumänien! Du bist der erste Muggel, der das hier sieht! Das ist dein Zelt und das hier meins“. Sie deutete auf ein kleines Zelt in dem ich schlafen würde. Na gut, das sah hier schön aus. Neben den Zelten ein paar hundert Meter weiter befand sich eine Oase. Ich sah mich mit leuchtenden Augen um. „Wahnsinnig schön!“. Ich strahlte sie an. „Na gut, dann lass ich euch Mädels mal allein, viel Spaß in Rumänien!“. Ich lächelte und wir verabschiedeten uns.

Ich lief in mein Zelt und staunte nicht schlecht. Es war riesig, nicht wie es den Anschein hatte von außen. Offensichtlich war es magisch. Ich fing an zu strahlen und sah mich um. Mein Zelt hatte eine kleine Küche mit Essbereich und einem Sofa, ein winziges Bad und ein Schlafzimmer. Es war perfekt! Ich liebte es jetzt schon. Ich packte meine Klamotten aus und schnappte mir ein Buch. Dann setzte ich mich auf dem Sofa und begann zu lesen.

Als ich aufwachte war es draußen dunkel. Ich musste wohl eingeschlafen sein. Ein Geräusch hatte mich geweckt. Es klang wie ein brüllen, ein fauchen nur lauter als alles, was ich bisher gehört hatte. Neugierig geworden, zog ich mir kurz noch eine Weste an und lief dann in die Richtung des Geräusches. Ich musste durch ein kleines Wäldchen laufen und als ich da war stockte mir der Atem. Drachen! Ich stand inmitten einer Lichtung voller Drachen. Mit offenem Mund starrte ich sie an, und krisch auf, als plötzlich ein riesiger Drache direkt vor mir landete.

Der Drache spie Feuer und ich sah mich schon als Drachenfutter enden, als ich unsanft weggestoßen wurde. Mit dem Gesicht nach unten lag ich auf dem Boden und über mir lag Charlie. Er hatte sich schützend über mich gelegt und ein Schutzzauber gesprochen. Mit klopfendem Herzen sah ich Charlie an. Mein Kinn war aufgeschürft, und es blutete. Ich wollte Charlie gerade danken, als er komplett ausrastete. „Hast du sie noch alle? Das sind Drachen! Die sind verdammt nochmal gefährlich! Und du blöde Nuss läufst genau in die Lichtung rein!“.

Ich sah ihn mit offenem Mund an. „Wie bitte? Also zunächst mal woher soll ich wissen das es DRACHEN gibt? OK DRACHEN? Und woher soll ich bitte wissen, dass die genau neben mir als Nachbarn sind?“, ja ich konnte auch schreien. Charlie sah mich ausdruckslos an. Ohne einen weiteren Moment abzuwarten stand ich auf und lief schnell weg. Zurück in mein Zelt. Wo ich in Sicherheit war. Dort angekommen, wartete schon Penelope auf mich. „Was ist passiert?“, fragte sie mich erschrocken. Nach einer kurzen Zusammenfassung begann Penelope zu lächeln. „Charlie mag dich!“, sagte sie schlicht und zog mich ins Zelt.

Ich machte uns beiden einen Tee und setzte mich neben sie. „Giulietta ich muss dir etwas sagen... „ Gespannt sah ich sie an. „Es geht um deinen Vater“. Ich sah sie erschrocken an, was konnte sie denn bitte wissen? „Ich habe ihn gekannt... und weil ich dich mag muss ich das sagen... Er war ein herausragender Zauberer. Und ja er ist gegangen... Aber nicht wie du denkst... Er hatte keine andere Wahl als zu gehen. Deine Mutter wollte nicht, dass du magisch aufwächst also hat sie ihn rausgeschmissen“. Fassungslos sah ich sie an. WAS? Meine Mutter sollte das getan haben?

„Ich weiß du glaubst mir nicht, aber ich habe etwas für dich. Einen Brief von deinem Vater“. Sie holte ihn heraus und lag ihn mir hin. Dann ging sie raus. Ich öffnete den Brief und begann zu lesen:

Liebe Giulietta,

Ich weiß es ist seltsam nach so vielen Jahren von mir zu hören, aber ich möchte das du als allererstes weißt das ich dich geliebt habe und es immer noch tue!

Weißt du Giulietta im Leben eines Ehepaares ist es oft nicht leicht richtig zu handeln. Es gibt viele Hürden die man überstehen muss, viele Schwellen an denen man Arbeiten muss. Vielleicht habe ich zu wenig mit deiner Mutter geredet, vielleicht habe ich es einfach verpasst ihr öfter zu sagen das ich sie liebe. Denn das tue ich nach wie vor noch.

Deine Mutter wusste von Anfang an dass ich magisch bin. Sie hatte es nicht gestört, im Gegenteil sie fand es toll. Aber als du auf die Welt kamst und Voldemorts Macht immer größer wurde beschloss sie dich zu schützen. Ich sollte gehen und das tat ich auch, immerhin wollte ich dich in Sicherheit wissen.

Ich weiß nicht ob wir uns noch einmal in unserem Leben sehen werden, aber ich weiß dass ich dich liebe und unheimlich stolz auf dich bin. Egal was geschieht. Vergiss das nicht.

In Liebe

Dein Vater

Aufgewühlt lief ich im Zelt auf und ab. Plötzlich hatte ich keine hohe Meinung mehr von meiner Mutter. Sie hatte mir immer erzählt, dass mein Vater uns verlassen hatte. Nun musste ich erfahren, dass sie ihn rausgeschmissen hatte. Ok um mich zu schützen, aber... Der Zweck heiligt noch lange nicht die Mittel, sagte sie immer. So etwas blödes aber auch! Traurig stand ich mitten in der Küche. Es war viel zu eng für mich. Ich schnappte mir den Brief und setzte mich nach draußen vor das Zelt.

Ich schloss einen Moment die Augen und genoss die Ruhe und den Frieden. Jedenfalls so lange, bis sich

eine Person neben mich setzte. Ich musste nicht schauen um zu wissen, dass es Charlie war. „Es tut mir leid Giulietta“. Er schaute mich an und bemerkte die Tränenspur auf meinem Gesicht. „Was ist los?“.

Wortlos gab ich ihm den Brief und schloss erneut die Augen. „Giulietta... ich es... es tut mir leid. Wirklich, dass hat keiner verdient!“. Ich sah ihn mit Tränen in den Augen an. „Darf ich... darf ich mich an dich lehnen?“. Er nickte. Also lehnte ich mich an ihn und ließ den Tränen freien Lauf.

„Was soll ich denn jetzt machen?“, fragte ich verzweifelt. Charlie sah mich an. „Ich weiß es nicht, aber meine Mum sagt immer, nichts ist so schlimm, wie wenn man nicht miteinander redet...“. Daraufhin gab ich keine Antwort und er auch nicht. Also saßen wir schweigend beieinander. „Zeig mal dein Kinn her“, murmelte Charlie und fasste mir an das Kinn.

Ich streckte es ihm entgegen und er schnalzte missbilligend mit der Zunge. „Es tut mir wirklich leid. Das hier muss verarztet werden, komm“. Er nahm mich bei der Hand und führte mich ins Zelt.

Es war gemütlich und schlicht eingerichtet. Ich fand es jetzt schon super. Müde setzte ich mich auf das Sofa. Sein Zelt war ebenfalls so eingerichtet wie meins.

Während Charlie ins Bad ging um Arzneimittel zu besorgen stellte ich ihm ein Paar fragen. „Wieso sind wir ausgerechnet in ganz Rumänien in dem Drachenreservat hier untergebracht?“. Charlie kam gerade grinsend wieder ins Zimmer. „Auf meine Vorschlag. Ich wollte euch rumführen“. Ich fing an zu lächeln und kicherte. Charlie setzte sich zu mir und hielt mein Kinn in der Hand. „Das wird weh tun!“, warnte er mich und tupfte mir eine Tinktur auf das Kinn.

Ich schluckte und versuchte das Brennen zu ignorieren. Ich krallte mich in das Sofa fest und versuchte gerade aus zu schauen. Nach einigen Sekunden klingte der Schmerz ab. „So das hätten wir“. Grinste Charlie und hielt mir ein Spiegel hin. Ich hatte nicht einmal eine Narbe. Ich sah ihn begeistert an. „Danke!“, strahlte ich ihn an und lächelte. Ich machte uns beiden einen Tee und setzte mich neben Charlie. Er fing an mir von seiner Kindheit zu erzählen und ich hörte ihm schweigend zu. Nach einiger Zeit schlief ich langsam ein.

Als ich am nächsten Morgen wach wurde lag ich in einem Bett in Charlies Zelt. Blinzelnd öffnete ich die Augen. „Guten Morgen, Schlafmütze!“. Grinsend kam Charlie aus dem anderen Zimmer. „Wie bin ich in dein Bett gekommen?“, fragte ich ihn verwirrt. Er lächelte. „Nachdem du eingeschlafen bist hab ich dich ins Bett getragen“. Erklärte er und wurde ein wenig rot. Ich lächelte ihn verschlafen an. „Ich hab Frühstück gemacht“. Er drehte sich um und lief in die Küche. Gähmend stand ich langsam auf und streckte mich. In einem Spiegel entdeckte ich mich. Ohje meine Haare standen in alle Richtungen ab. Es war katastrophal aber naja.

Ich lief zu Charlie in die Küche und als er mich sah grinste er nur. „Gut geschlafen?“. Ich nickte. Schweigend aßen Charlie und ich auf. Und ich musste feststellen, es war wirklich angenehm mit ihm. „Zeig mir die Drachen Charlie!“, forderte ich ihn begeistert auf. „Wie bitte?“, fragte Charlie ungläubig und verschluckte sich fast an seinem Brötchen. Ich lächelte ihn grinsend an. „Charlie diese Tiere sind... das schönste was ich je gesehen habe!“. Ich strahlte ihn förmlich an und er schaute mich an als ob er mich gleich küssen wollte. Ich lachte ausgelassen und wartete auf eine Antwort. „Na gut kleines Muggelmädchen! Wenn du spielen willst, spielen wir“.

Zwei Stunden später war meine Begeisterung nicht gedämpft, im Gegenteil ich war mehr denn je fasziniert von dieser Welt. Jetzt auch meiner Welt, wie ich lächelnd feststellte. Charlie führte mich gerade an ein Drachenjunge, das von seiner Mutter verstoßen worden war. Ich schlich mich langsam so wie Charlie es erklärt hatte an es. Ganz vorsichtig setzte ich mich zu es und wartete ab. Nach einiger Zeit kam es vorsichtig zu mir und schaute neugierig die Flasche an, die ich in der Hand hatte. Zögernd kam es zu mir und fing an zu saugen. Begeistert sah ich Charlie an. Ich strich zögerlich über die Schuppen und strahlte Charlie an.

Nur das Charlie nicht mehr allein dastand, nein im Gegenteil seine Kollegen scharrtten sich um sie und schaute mir neugierig zu. Ich lächelte und hielt es fest. Der kleine Drache schien mich zu mögen, denn er

kuschelte sich an mich und schlief zufrieden ein. Langsam stand ich auf und ließ es schlafen. Als ich aus dem Käfig draußen war schlang ich die Arme um Charlie. „Vielen vielen Dank! Charlie das war fantastisch!“. Etwas unbeholfen hielt Charlie mich fest. Ich kicherte. „Nicht schlecht für ein Muggelmädchen oder?“. Charlie lachte. „Nein wirklich nicht schlecht!“. Ich grinste begeistert.

„Wenn du willst Muggelmädchen, zeig ich dir die ganze Magische Tierwelt in Rumänien“. Ich strahlte ihn noch mehr an und lachte. „Charlie du bist der beste! Und du hast noch zwei Wochen Zeit, bis ich arbeiten muss!“. Er sah mich ebenfalls an. „Geh schon mal in dein Zelt bitte, ich komm dann nach, ich muss noch arbeiten!“. Ich nickte und ging. Als ich ging meinte ich noch zu hören, wie ein Arbeitskollege zu jemand anderem sagte „Das ist also das Mädchen, dass sein Herz wieder zum schlagen bringt“. Ich ignorierte das und ging in mein Zelt. Dort angekommen ging ich erst einmal Duschen.

Als ich danach entspannt und sauber wieder raus trat fühlte ich mich super. Aber ich vermisste Mum. Ihre Nähe und Gelassenheit fehlte mir schrecklich. Und meine Katze mir auch. Ich hing ein Bild von uns drei auf und schaute es eine Weile an. Dann nahm ich den Brief aus meiner Tasche und las ihn mir nochmal durch. Wie schaffte es jemanden den ich kaum gekannt hatte dieses Gefühl der Einsamkeit in mir auszulösen. Traurig schaute ich mich um. Wieso wollte Mama das alles nicht für mich? Was hatte sie an dieser Welt so abgeschreckt, dass sie das für mich nicht wollte?

So in Gedanken versunken bemerkte ich gar nicht das Charlie hinter mich trat. „Hey...“, bemerkte er leise. „Sei nicht traurig“, flüsterte er und schloss mich in die Arme. Ich lehnte mich an ihn und genoss seinen Duft. Er roch nach Geborgenheit und Sicherheit. „Charlie“, flüsterte ich und fing dann an zu schluchzen. Er strich mir über den Kopf. „Ich weiß Muggelmädchen... ich weiß“. Ich musste lachen, als er mich wieder Muggelmädchen nannte. Das war wirklich süß von ihm. Ich sah zu ihm auf und bemerkte erst jetzt, dass ich ihm gerade mal bis zur Brust ging.

„So ist es besser“. Ich kicherte und er strahlte mich an. „Charlie... Danke für alles“, flüsterte ich ebenso leise. Er lächelte. „Willst du heute Abend mit uns zur Drachenfeier?“. Drachenfeier? Er sah mir die Frage im Gesicht an. „Es ist das 10 Jährige Bestehen unseres Reservates. Wir feiern alle“. Ich nickte und Charlie strahlte wieder. Sein Magen knurrte und ich lachte auf. „Ich koch uns was!“. Wir grinnten uns an. Lächelnd kochte ich uns Steak mit Bratkartoffeln. Charlie stand neben mir und schnupperte anerkennend. Als ich fertig war mit Kochen aßen wir auf.

„Ich mach mich jetzt fertig und du gehst jetzt!“. Warf ich Charlie aus meinem Zelt und machte mich fertig. Ich zog ein schwarzes Kleid an und trug schwarze High Heels dazu. Außerdem roten Lippenstift. Ich drehte mir meine Haare zu Locken auf und stecke mir sie hoch. Ich sah absolut heiß aus. Dann ging ich strahlend zu Charlie. Ich wartete an seinem Zelt und rief nach ihm. Grinsend trat ich ein und kicherte, als ich Charlies offenen Mund sah. „Du siehst fantastisch aus!“. Ich lachte und bedankte mich.

Wir beide gingen gut gelaunt zum Fest. Es war wirklich wunderschön, überall die Lichter und Drachen um uns rum. „Los komm Muggelmädchen ich zeige dir was!“. Grinsend folgte ich ihm. Er legte seine Hände um meine Augen und zog mich irgendwo hin. Ich musste ein bisschen klettern und schließlich durfte ich die Augen wieder aufmachen. „Wow Charlie ich... das sieht fantastisch aus!“. Um mich herum war Wald. In dem Wald waren bunten Leuchtkugeln. Nein keine Kugeln, das waren Tiere. Sie sahen aus wie Kugelfische nur flogen sieh. Ich sah ihn mit großen Augen an.

„Ich zeige dir meine ganze Welt Muggelmädchen, wenn du willst“. Ich sah ihn mit großen Augen an. „Du musst nur hier bei mir bleiben...“, flüsterte er und zog mich noch enger an sich. Unsere Köpfe fingen an sich zu nähern und unsere Lippen trafen sich zu einem Kuss. Er war erster zögernd, doch nach einer Weile wurde er leidenschaftlicher. Wir landeten schließlich im Bett. Es war die schönste Nacht meines Lebens. Und seit dieser Nacht blieb ich bei Charlie.

Draco

@ *Herminen Granger: Und jetzt geht es weiter :D Toll das dir alles so gefallen hat ^^ Ich hoffe so geht es weiter:)*

Verdammt schon wieder zu spät! Wütend, da ich eben schon wieder zu spät dran war rannte ich schnell ins Mungos und musste zufrieden feststellen, dass weder mei-ne Chefin Inet noch meine blöde Kollegin Susan da waren um mein spätes erschei-nen zu bemerken.

Zum Glück! Ich konnte mir eigentlich ein weiteres zu spät kommen nicht mehr leisten, war ich doch die letzten Wochen immer wieder spät dran. Aber meine Mutter war krank also pflegte ich sie. Dafür hatten aber die wenigsten Verständnis. Am aller wenigsten meine Chefin.

Sie sagte immer ich könne nicht gleichzeitig Heilerin sein und noch daheim jemand pflegen, dies wäre schlichtweg UNMÖGLICH von mir und außerdem VERANTWOR-TUNGSLOS. Sie ignorierte meine Müden Blicke und hatte kein Verständnis dafür, dass ich nach einer Nacht am Bett meiner Mutter nicht mehr die Kraft hatte um einen kranken Mann zu heben.

Ich rannte in die Schwesternumkleide und zog mir meine Uniform an. Dort stand meine beste Freundin und wartete schon. „Mensch Caroline, wo warst du so lange?“, fragte sie mich und ich musste grinsen. Sie sah mir ihren schwarzen in alle Richtung stehenden Haaren und den dunklen Augen mit den Sommersprossen einfach nur süß aus. Klein war sie außerdem auch noch. „Ach Clara“, seufzte ich „ du weißt doch meine Mutter!“.

Clara schaute mich mitleidig an. „Caro ich weiß. Denkst du nicht es wäre vielleicht besser sie in ein Pflegeheim zu bringen? Oder bring sie doch hier unter!“. Ich schaute sie empört an. Das war unser alter Streitpunkt. Ich würde meine Mutter nicht in ein Pflegeheim geben. Niemals. Das sah ich überhaupt nicht ein. Sie würde nicht die manch armer Patient bei uns enden. Soweit würde ich es nie kommen lassen.

Clara und ich schauten kurz auf den Plan um zu wissen, wo wir heute eingeteilt wa-ren, denn das konnte sich jeden Tag ändern. Ich war heute für die Aurorenstation zuständig. „Na super, lauter unfreundliche Besserwisser die alle nur nachhause wol-len“, beschwerte ich mich bei Clara. „Yeey ich bin auf der Kinderstation!“, freute sie sich. Das tolle war, das wir zur Zeit keine schlimmen Krankheiten auf der Kinderstati-on hatten. Nur ein Paar gebrochene Arme oder Fieber.

Ich schaute Clara neidisch hinterher, als sie sich auf den Weg zur Arbeit machte und ging dann zu meiner Station. Ich öffnete die Tür und bereitete erst mal alles vor. Die Krankenakten legte ich neben mich und schaute nach was verordnet wurde und ging anschließend die Tränke, Medikamente und die Zauberbücher mit den Sprüchen ho-len. Ich legte einen Block neben mich und schrieb für die Patienten das notwendige auf. Das hatte ich mir so angewöhnt, da ich es hasste vor einem Patienten zu stehen und nicht zu wissen, was er benötigte.

Ich unterdrückte mir ein grinsen, als ich meine Chefin sah, die ziemlich geladen um die Ecke schoss und enttäuscht wirkte, da sie sah das ich arbeitete, und so keinen Grund hatte mich in irgendeiner Art und Weise anzuschreien. Als ich mit der Doku-mentation der nötigen Pflege fertig war stand ich auf und machte mich auf zu mei-nem ersten Patienten heute. Ich schaute auf die Liste, dort stand : Draco Malfoy.

Na super! Auf dieses Arschloch konnte ich gerade wirklich verzichten. Er hatte mich in meiner Zeit in Hogwarts schlimm genervt. Ich war eine Huffelpuff und dafür aber erstaunlich vorlaut. Draco und ich waren immer wieder aneinander geraten und seit ich ihm einmal vor allen anderen Schülern eine verpasst hatte stand ich auf seiner Liste der größten Feinde. Seit dem Tag an hatten wir uns wirklich fiese Streiche ge-spielt.

Er hatte mich einmal in der Heulenden Hütte eingesperrt und ich hatte dafür gesorgt, dass sein Vater fest davon überzeugt war, Draco war schwul. Der Vater war darauf-hin so entsetzt, dass er sofort in die Schule kam. Ich wusste nicht was davon schlimmer war, doch als ich Dracos blaues Auge gesehen hatte war mir vor schlech-tem Gewissen schlecht geworden.

Aber da half nun mal nichts, ich musste jetzt zu ihm. Ich klopfte an der Tür an und als ich ein schwaches „Herein“ hörte öffnete ich sie zögerlich. Draco lag in dem Bett und sah alles andere als gut aus. Er hatte einen tiefen Schnitt, von der rechten Wange, bis hin zum Bauchnabel. Das würde eine fiese Narbe geben, da war ich mir sicher. Außerdem blutete es ziemlich stark. „Hi“, murmelte ich leise und setzte mich neben sein Bett.

„Caroline?“, fragte er ungläubig. Oh er erkannte mich also noch. Tja mit meinen dunklen Haaren, dem hellen Teint und den Katzenaugen war ich schlecht verwech-selbar. Ich ignorierte das ungläubige Gesicht und drückte ihn sanft auf die Kissen. Dann zog ich sein Hemd hoch und ignorierte den entsetzten Blick. „Draco ich will dir helfen also stell dich nicht so an!“, rutschte es mir raus. Widerwillig ließ er sich von mir ausziehen. Na Also! Ich staunte nicht schlecht, Draco war sehr muskulös. Wäh-rend ich Draco hin und her drehte, um herauszufinden, wie dehnbar der Schnitt war fragte ich ihn was den passiert sei.

„Tja“, keuchte er, immerhin tat das was ich gerade tat bestimmt weh, aber da musste er eben durch. „Ich bin jetzt seit 2 Jahren mit meiner Ausbildung zum Auror fertig und bin stellvertretender Leiter der Aurorenabteilung. Gestern war ich mal wieder unterwegs, ich hatte einen Fall in Muggellondon. So ein Arsch hat einfach so ein Muggel getötet. Wir haben uns duelliert und ich war nicht schnell genug, so dass ist das was dabei raus kommt“.

Er deutete auf seine Narbe, aber ich beachtete ihn nicht. Sorgfältig tastete ich ihn ab und verkündete dann ziemlich zufrieden: „Es ist zumindest nicht mit schwarzer Ma-gie betroffen. Wir können also auf Zaubersprüche verzichten, was mir angesichts dieser Wunde auch lieber ist und herkömmliche Tränke und Salben verwenden“. Ich schaute ihn streng an. „Ich möchte das du viel trinkst und auf mich wartest in einer halben Stunde komme ich mit den Tränken und der Salbe zurück und behandle dich weiter“.

Dann stand ich auf und ging in die Küche. Dort bereitete ich die Salbe zu und die Tränke. Während der Trank vor sich hin kochte schaute ich noch nach anderen Pati-enten. Als ich wieder zu Draco kam, schlief er tief und fest. Natürlich, die Wunde schwächte ihn. Ohne ihn zu wecken fing ich an die Wunde einzusalben und verband ihm diese mithilfe meines Zauberstabes. Zufrieden betrachtete ich mein Werk und flößte ihm die Tränke über die Venen ein. Ich ließ ihn schlafen und arbeitete weiter.

Am Ende meiner Schicht schaute ich nochmal kurz nach ihm. Er war wieder wach. „Wie geht es dir jetzt?“, wollte ich wissen und er lächelte mich offen und ehrlich an. „Viel besser, danke“. Moment hatte er mich gerade angelächelt? „Ich will ehrlich sein Draco. Die Narbe wirst du behalten“, fing ich mit dem unangenehmen an. Doch Dra-co schaute nicht gerade unglücklich aus. „Das ist mir relativ egal“. Ich lächelte nur und schaute nochmal nach der Wunde. „So das sieht alles sehr gut aus, jetzt Trink“.

Ich hatte ihm noch ein Trank zur Förderung der Heilung gebraut, außerdem war da ein wenig Schlafmittel drin, dass er gut schlafen konnte. Das machten wir bei vielen Patienten so, denn hier auf der Aurorenabteilung litten alle grundsätzlich unter Schlafmangel. Jeder musste hart und viel Arbeiten und da kam der Schlaf eben zu kurz. Nachdem Draco brav den Trank ausgetrunken hatte schüttelte ich nochmal sein Kissen zurecht und wünschte ihm dann eine gute Nacht.

Als ich am nächsten Tag, diesmal war ich pünktlich gewesen, wieder anfang zu arbei-ten staunte ich nicht schlecht als ich zu Draco ins Zimmer kam. Um ihn herum waren viele Besucher. Unter anderem Harry und Ginny und Ron und Hermine. Ich war mit ihnen gut befreundet gewesen, doch nach Hogwarts hatten wir uns aus den Augen verloren. Grinsend begrüßte ich alle anwesenden und schaute Draco dann streng an. „Hab ich nicht gesagt zu brauchst Ruhe?“. Er grinste nur reumütig.

Ich sah die Besucher streng an. „In einer halben Stunde gehen Sie bitte, Mr. Malfoy benötigt Ruhe“. Diese nickten brav. Zufrieden wandte ich mich wieder an Draco. „Lass mal sehen“, flüsterte ich leise. Vorsichtig, damit ich ihm nicht weh tat, schaute ich unter den Verband und tatsächlich es hatte aufgehört zu bluten. Sogar ein Wund-grind bildete sich schon.

„Draco, dass sieht alles sehr gut aus. Ich denke wenn es so weiter geht, wirst du in einer Woche entlassen werden können, aber ich möchte, und das ist ein Rat einer Heilerin, dass du mindestens 8 Stunden am Tag schläfst. Du hast ganz extremen Schlafmangel“. Draco schaute mich verlegen an. „Naja wenn man Auror ist dann kann das eben passieren“. Daraufhin schaute ich ihn mit meinem Todesblick an. „Und wenn du so müde bist das du dich nicht verteidigen kannst haben wir alle was davon!“.

Verlegen zupfte er an seiner Bettdecke herum. Ich ignorierte ihn fürs erste und wandte mich meinen ehemaligen Freunden zu. Von Ginny wurde ich gleich in eine echte Weasley Umarmung gezogen, die selbst Molly nicht besser hinbekommen hätte. Ich lächelte sie an und freute mich wirklich für Harry und Ginny. Sie waren wirklich füreinander geschaffen. Selbst Ron und Hermine machten einen zufriedenen Eindruck.

Gerade wurde ich von Ginny gefragt, wie ich dazu gekommen war Heilerin zu werden, als meine Chefin reinplatzte. „Ein Notfall sofort!“. Ohne zu antworten rannte ich meine Chefin hinterher und erstarrte. Vor uns stand ein Mann, der über und über mit Dunklen Malen überseht war. Sie fraßen sich in seine Haut. Ich sah meine Chefin erschrocken an. „Was ist das?“, fragte sie mich verwirrt. Ich zuckte nur mit den Schultern und wir schoben den Mann in das Zimmer von Draco, da dieses noch frei war.

Als wir rein kamen schaute Harry uns alarmiert an. Ich versuchte mit ihm zu Reden und eine Antwort zu bekommen, aber er war nicht ansprechbar. Der erste Zauber denn ich versuchte war einer der dunkle Magie zeigte. Das ganze Zimmer wurde schwarz, so sehr war der arme Mann mit dieser verpestet. Ich schickte Harry und alle anderen raus, obwohl Harry lieber bleiben wollte, aber da ich von Ginny erfahren hatte das heute sein erster freier Tag seit 6 Monaten war blieb ich hart.

Der Mann wurde ohnmächtig und ich nutzte die Zeit und suchte in den Büchern nach einem Zauberspruch. Doch ich fand keinen. Gehetzt schaute ich in Tränke, aber auch hier war kein Trank gegen dunkle Male zu finden. Geplättet ließ ich mich auf den Stuhl neben den Mann fallen und schaute mir die Male näher an. „Was ist das?“, stellte ich mir selbst die Frage. „Ich weiß es“, kam die Antwort von Draco. Fragend sah ich ihn an. „Das sind Markierungen der Todesser, so kennzeichnen sie einen Mann, denn sie bald töten wollen“.

Ich wurde nun entsetzt und schlug mir die Hände vor den Mund. Ich wollte lieber gar nicht wissen, woher er das wusste. „Was hat er getan?“, stellte ich die Frage in den Raum. Draco zuckte nur mit den Schultern. Moment hatte er gerade Todesser ge-sagt? „Draco ich dachte die Todesser sind alle Tod oder in Askaban“. Draco lächelte nur traurig. „Viele sind noch im Untergrund aktiv... Was glaubst du woher ich die Narbe habe?“, fragte er und deutete auf seinen Bauch.

Ohne zu zögern untersuchte ich nochmals die Wunde nach schwarzer Magie ab, aber ich fand keine. „Du lebst gefährlich“, stellte ich fest und blickte einem grinsen-den Draco entgegen. „Du auch“, war seine Antwort. Na gut, darüber konnte man sicher diskutieren, aber nun war nicht der passende Zeitpunkt. „Was kann ich machen um den Mann zu helfen?“. Draco schüttelte den Kopf, er wusste es also auch nicht.

Verdammt! Aber tatenlos rumsitzen konnte ich auch nicht, also Verband ich dem Mann wenigstens die Male mit Arnikakraut, dass hatte Schmerzlindernde Wirkungen und tatsächlich, der Mann beruhigte sich ein wenig. Ich legte noch einen kalten Lap-pen auf seine Schweißnasse Stirn und flößte ihm einen Schlummertrunk ein. Dieser würde ihn ruhig Stellen und schlafen lassen. „So das wars, jetzt lass mich nochmal nach dir sehen“.

Verlangte ich von Draco und schaute mir seine Wunden nochmal genauer an. „Draco ich bin wirklich begeistert, dass sieht fantastisch aus. Bis auf die Narbe wirst du keine Schmerzen mehr haben!“, freute ich

mich. Draco sah mich nachdenklich an. „Wieso bist du Heilerin geworden?“, wollte er wissen. Das war nicht schwer also kam die Antwort ziemlich schnell „Ich hab schon seit ich ein kleines Kind war meine Mutter gepflegt und naja irgendwie kann ich wohl nichts anderes“. Ich fing an zu lachen.

Draco sah mich stirnrunzelnd an. „Du kannst mehr als du glaubst!“. Daraufhin schüttelte ich nur den Kopf. „Ich muss jetzt wieder zu den anderen Patienten. Es ist schon spät du solltest dich ausruhen“. Nachdem ich nochmal das Kissen aufgeschüttelt hatte lief ich aus dem Raum und ging zu meinen anderen Patienten. Dort waren keine Vorkommnisse also wurde es eine relativ ruhige Schicht.

Am Abend, es war circa 20 Uhr, sah ich nochmals nach dem Mann mit den Dunklen Malen. Er war wach. „Sir, wie geht es ihnen?“. Der Mann konnte mir nicht antworten, doch er lächelte leicht. Seine Lippen bebten, als wollte er etwas sagen. „Warten sie einen Moment bitte“. Ich holte mein Zauberbuch und flüsterte einen Spruch. „So, jetzt können sie mit allen Personen im Raum über ihre Gedanken reden. Wir werden es hören wie in einem Gespräch“.

„Ich heiße Al. Danke, dass sie sich um mich gekümmert haben“, ertönte eine tiefe dunkle Männerstimme. Al klang so, als habe er Jahrzehnte lang nur geraucht. Ich mochte ihn auf Anhieb. „Wieso wurdest du angegriffen Al?“, fragte Draco und klang nun sehr Geschäftsmäßig. Wütend sah ich ihn an. „Ich muss ihn entschuldigen. Al das ist Draco und weil er ein Auror ist denkt er gleich an das Geschäft“.

Draco streckte mir die Zunge raus. Ich grinste nur. Al seufzte und wirkte erschöpft. „Ich bin ein Werwolf und habe mich in Zeiten des Dunklen Lords nicht Greyback angeschlossen“. Ich war beeindruckt, er war wirklich mutig. „Dafür jagen sie mich jetzt nun seit geschlagenen 4 Jahren. Ich verstecke mich mit allen möglichen Mitteln aber irgendwie haben sie mich aufgespürt“.

Ich sah ihn mitleidig an. „Keine Sorge Al hier bist du sicher“. Ich lächelte ihn aufmunternd an. „Ich pass schon auf“. Al lächelte mich dankbar an und ich schaute auf die Uhr. Mein Dienstschluss war schon zwei Stunden her. Eigentlich hätte ich schon längst daheim sein sollen bei Mum, aber heute wollte und konnte ich nicht nachhause und wieder jemanden pflegen.

Wie als ob Draco meine Gedanken lesen könnte schaute er mich an und fragte „Seit wann arbeitest du?“. Ich zuckte mit den Schultern. „Seit 10 Uhr morgens ungefähr“. Draco schnappte nach Luft. „Bist du Wahnsinnig es ist 22 Uhr abends mach das du nachhause kommst!“. Ich grinste nur, aber als ich Dracos strengen Blick sah machte ich mich auf den Weg nachhause.

2 Wochen später

Heute war der Tag von Dracos Entlassung. Es hatte sich herausgestellt, dass Draco leider noch eine weitere Woche bleiben musste, da es ihm auf einmal nicht mehr gut ging und er uns bat noch eine weitere Woche bleiben zu dürfen. Ich pflegte ihn gewissenhaft und musste mir eingestehen, dass man mit Draco wirklich gute Gespräche führen konnte.

Er war witzig und wahnsinnig intelligent und auf meine Frage, ob er den jemals wirklich etwas gegen Muggelstämme gehabt habe meinte er nur leise, dass er nur seinem Vater gefallen wollte. Da dieser aber nun nicht mehr in seinem Leben existierte konnte Draco nun endlich der Mensch sein, der er schon immer hatte sein wollen und er war ganz offensichtlich kein schlechter.

Ich hatte mich auch ganz ehrlich und offen für die Aktion mit seinem Vater entschuldigt und er nahm es mir nicht übel. Er entschuldigte sich auch für die Heulende Hütte, also waren wir sozusagen Quitt. Und auch Al entwickelte sich für seine Verletzungen gut. Er war zwar durch die Male verbrannt, aber nach und nach Verbläsen die-se, was man nicht zuletzt Draco zu verdanken hatte.

Er hatte seine Kontakte bei der Aurorenzentrale spielen lassen und nach und nach waren einige Fachmänner was Verletzungen durch dunkle Magie anging hier aufge-taucht. Sie hatten Al zwar nicht die Schmerzen nehmen können, aber immerhin war er nicht mehr gebrandmarkt und die Todesser konnten ihn nicht mehr finden. Das entspannte Al sichtlich und förderte seine Heilung.

Heute war Sonntag, das hieß ich hatte kein Dienst. Deshalb hatte ich mir ein hübsches Sommerkleid angezogen und mein Haar hochgesteckt. Außerdem hatte ich einen Schokokuchen dabei, denn Draco hatte mir gestanden, dass er Wahnsinnig auf Schokolade stand. Also brachte ich ihm jedes Mal wenn ich nach ihm gesehen hatte ein Schokoladenstückchen mit. Er scherzte zwar jedes Mal, dass er fett sein würde wenn er hier rauskäme, aber in Wahrheit freute er sich darüber.

Ich lief zu Draco ins Zimmer und war enttäuscht, als ich sah das das Bett leer war. Er war doch nicht etwa ohne sich zu verabschieden gegangen? Enttäuscht ließ ich den Kopf hängen und stand mit dem Schokokuchen in der Hand da. „Hi Al“, murmelte ich leise und erschrak zu Tode, als sich zwei starke Männer Hände um meine Hüfte schlangen und sich an mich zogen. „Na hast du mich vermisst?“, fragte eine mir nur allzu bekannte Stimme.

„Draco!“, freute ich mich riesig und drehte mich um. Ich fiel ihm einfach um den Hals und Draco fing an zu lachen. „Ich hab was für dich! Mach die Augen zu“, grinste ich. Er machte brav die Augen zu und ich hielt ihm den Schokokuchen unter die Nase. „Jetzt mach sie auf“. Er machte sie auf und schaute mich freudestrahlend an. „Wow Caroline! Danke. Das wäre wirklich nicht nötig gewesen“. Er fiel mir um den Hals und ich kicherte. „Doch war es!“.

Wir strahlten uns an. Draco sah aus, als wollte er noch etwas sagen, aber in dem Moment kam eine Frau in das Zimmer, die Draco erstaunlich ähnlich aussah. „Mum“, sagte Draco erstaunt und ließ mich los. Das war wohl seine Mutter. Bildschön stand sie am Rahmen der Tür. Sie trug ein Mintgrünes Kleid, in dem ich mir mit meinem Fetzen underdressed vorkam. Schüchtern stellte ich mich etwas Abseits und ließ Draco mit seiner Mutter reden.

Ich hatte sie kein einziges Mal bei Draco gesehen, als er im Mungo lag. Dezent zog ich mich zurück. Ich schaute noch einmal kurz zu Al, doch er schlief tief und fest. Deshalb deckte ich ihn nur noch kurz zu.

Draco schaute sich hilfesuchend nach mir um, aber da musste er eben durch. Immerhin war er ein sehr erfolgreicher Mann. Na gut er war nie perfekt gewesen, aber welcher Mensch war das den bitte schon? Das konnte ich ja von keinem Verlangen. Ich selbst war ja auch nicht gerade das Musterbeispiel für Perfektion. Aber immerhin hatte ich noch nie in meinem Leben einen Menschen getötet.

Was man von Draco nicht unbedingt behaupten konnte. Er war zwar jetzt auf der richtigen Seite, aber als er noch dem dunklen Lord diente hätte er fast Dumbledore getötet. Das hatte er mir während eines unserer vielen Gespräche verraten. Er gestand sich auch ein, dass er eigentlich nur neidisch auf Harry war, da Harry so ein schönes Leben hatte und Draco eben so unter seinem Vater gelitten hatte.

Während ich also nun dastand und Mutter und Sohn bei ihrem Gespräch beobachtete, fiel mir auf, wie sehr sie sich ähnelten. Draco hatte den selben Mund wie seine Mutter und auch ihre Art und Weise zu reden war dieselbe. Seine Mutter liebte ihn sehr, das konnte jeder sehen. Das war schön zu wissen, dass Draco noch von anderen geliebt wurde. Hatte ich gerade noch von anderen gedacht? Ich liebte ihn doch nicht!

Ich musste unbedingt mal wieder richtig ausschlafen, sonst kamen lächerliche Gedanken wie diese. Ich wartete ab bis die beiden sich ausgesprochen hatten, dann stieß ich wieder zu ihnen. „Will jemand Kuchen?“, fragte ich lächelnd in die Runde. Und tatsächlich seine Mutter aß den Kuchen genauso gerne wie Draco. Das war also der Grund für seine Schokosucht. Still und einfach geerbt. Ich grinste während ich mit den beiden mit aß.

Narzissa Malfoy schaute mich immer wieder von der Seite her an. Aber ich beachtete das nicht, war ich doch solche Augenblicke gewöhnt. Ich stand kurz auf und schaute nochmal nach Al. Er schlief wieder. Ich stellte ihm ein Stück Kuchen auf sein Nachttisch und deckte ihn nochmals zu. Narzissa trat von hinten auf mich zu. „Arbeiten sie hier?“, wollte sie wissen. Ihre Stimme war warm und klang nett.

Trotzdem war ich bei ihnen aus einem mir unerklärlichen Grund vorsichtig. „Ja ich bin hier die Heilerin“. Meine Chefin hatte mich nun offiziell für die Aurorenabteilung ein-geteilt, da ich die einzige war, die ansatzweise mit den doch sturen Auroren umgehen konnte. Was ja wirklich eine Premiere war, da Auroren doch sehr anstrengend werden konnten. Sie wirkte zufrieden mit meiner Antwort und ging wieder zu Draco.

Später als Narzissa wieder nach Hause gegangen war ging Draco zu mir. „Danke das du gekommen bist Caro“. Er drückte mir einen Kuss auf die Wange. Ich lächelte. „Gern geschehen Draco“. Er nahm seinen Koffer und zusammen liefen wir aus dem Mungos. „kommst du noch mit in meine Wohnung?“, fragte er mit unüberhörbarer Hoffnung in der Stimme. Ich nickte begeistert. Noch ein Kapitel das ich über ihn aufdecken konnte.

Als wir bei ihm in der Wohnung ankamen staunte ich nicht schlecht. Er wohnte nicht wie ich es vermutet hatte in einer schicken Willa oder so etwas, nein er bewohnt eine kleine Wohnung in einem süßen alten Fachwerkhaus. Seine Wohnung bestand aus gerade mal 2 Zimmern und sie war gemütlich eingerichtet. Ein kleines Bad und eine winzige Küche rundeten die Wohnung ab. Das Wohnzimmer war in Gelb gehalten, wohin gegen aus dem Schlafzimmer ein warmes rot erstrahlte.

Das beste war die Küche, sie war ein bunter Mix aus tausend Farben. Ich liebte sie sofort. Außerdem hatte die Wohnung einen kleinen Balkon. „Draco es ist wunder-schön hier!“, lobte ich ihn sofort. Draco grinste mich nur an. Ich verstand, warum er sich die Wohnung so warm und freundlich eingerichtet hatte. Er brauchte einen Rückzugsort, wo er sich wohl fühlte. Dafür war diese Wohnung perfekt.

„Ich koch uns etwas“, teilte Draco mit mir und führte mich in seine Küche. Auf einem der Stühle nahm ich Platz und schaute mich neugierig um. An seinem Kühlschrank hingen lauter Bilder. Sie bewegten sich nicht, das hieß sie waren auf Muggelart entstanden. Und tatsächlich auf dem Kühlschrank stand eine alte Kamera. Ich fing an zu grinsen und schaute mir die Bilder genauer an.

Lauter Menschen die Draco nahe standen. Alle waren sie am lachen. Ich entdeckte sogar ein Bild seines Vaters, aber es war in schwarz Weiß gehalten und so klein, dass man es kaum erkennen konnte. Darauf war Lucius mit seinem Sohn zu sehen. Er konnte nicht mal lachen. Dieser Mistkerl. Traurig darüber, dass Draco so eine Kindheit hatte erleiden müssen drückte ich ihn kurz an mich.

Draco quittierte dies nur mit einem müden Lächeln. Was sollte er auch sagen? Wir beide wussten, dass er nicht gerade einfach gewesen war. „So fertig!“, verkündete er stolz und ich staunte nicht schlecht, denn es gab Nudeln mit Hähnchengeschnetzeltem, und das beste war, dass es vorzüglich schmeckte. Ich grinste ihn nur wieder dämlich an.

Wieso musste ich die ganze Zeit so grinsen? Das war doch bescheuert! Gerade wollte ich weg schauen, als Draco mir ganz direkt in die Augen schaute. Ich lächelte ihn fröhlich an und plötzlich beugte er sich zu mir runter und küsste mich. Überrascht schaute ich ihn an. Er merkte das und löste sich von mir. Unsicher schaute er mich an.

Ich grinste ihn an und zog ihn an mich. Befreit grinste er mich an und küsste mich daraufhin stürmisch. Endlich war ich angekommen und konnte mich fallen lassen. Draco schaute mich ebenfalls erleichtert an. „Tu mir ein gefallen“. Ich nickte. „Bleib bei mir“. Ich lächelte und nickte wieder. Wir küssten uns daraufhin wieder stürmisch.

Sirius

@Hermine_Granger<3: Das freut mich total das dir meine Story immer so gut gefällt :) Ich hoffe diese hier wird ebenfalls so sein ^^

Viel Spaß bei der Story

+++++

Nervös stand ich vor dem Hogwarts-Express. Ich hatte erst seit ein paar Wochen erfahren das ich eine Hexe war und konnte es immer noch nicht glauben. Ich kam aus einer Familie, in der es noch nie eine Hexe oder ähnliches gegeben hatte. Dementsprechend war die Aufregend genug.

Schnell verabschiedete ich mich von meinen Eltern und drückte sie noch einmal ganz fest an mich. Ich war ziemlich traurig und schluckte meine Tränen herunter. Selbst meine Mutter musste sich zusammenreißen.

Mein Vater strich mir nochmal über meine Haare und drückte mir einen Kuss auf den Kopf. „Wir haben noch was für dich“, begann er leise und ich schaute ihn an. Er holte ein kleines Paket hervor und ließ es mich auspacken. Es war eine Eule! „OH Daddy eine Eule!!!“. Ich viel beiden um den Arm. „Damit du uns schreiben kannst“. Ich grinste und nahm sie an mich. „Ich werde sie Sue nennen“.

Fröhlich vor mich hin pfeifend stieg ich in ein Abteil und setzte mich hin. Schon bald darauf kamen ein paar Jungs in mein Abteil. „Ist hier noch frei?“, fragte ein schwarzhaariger Junge mit mittellangen Haaren. Er hatte sturmgraue Augen. Ich verlor mich kurz in ihnen, ehe ich stottern hervorbrachte. „Jaja, klar“.

Er setzte sich neben mich und kurz darauf kamen noch drei andere Jungs herein. Ein schwarzhaariger Junge mit verwuschelten Haaren, ein braunhaariger, müde wirkender Junge und ein pummeliger kleiner Junge. Ich lächelte alle an und holte ein Buch hervor. Die Jungs unterhielten sich über Quiditch und neugierig geworden hielt ich es nicht mehr aus und fragte nach.

„Was ist Quiditch?“. Der mit den mittellangen Haaren schaute mich fassungslos an. „Du kennst Quiditch nicht?“. Ich schüttelte nur den Kopf. Nun antwortete mir der mit den verwuschelten Haaren. „Das ist ein Sport auf Besen. Man muss einen Schnatz, das ist so etwas wie ein kleiner Golfball fangen, der fliegen kann“. Ich nickte begeistert.

„Ich bin James und du?“, fragte er mich lächelnd. Ich grinste ebenfalls „Ich bin Kimberly“.

Der mit den mitellangen Haaren fing an zu lachen. „Ich werde dich Kimmi nennen“. Ich schnaubte empört auf. „Mensch Sirius, ärger sie doch nicht gleich! Ich bin Remus“, schloss sich der braunhaarige Junge an. Einzig und allein der etwas pummelige blieb stumm. Ich rutschte etwas näher zu ihm und fragte ihn nett lächelnd „Und wer bist du?“.

Erstaunt, das ich mit ihm redete antwortete er stotternd „Peeettter“. Ich lächelte ihn wieder an. „Freut mich!“. Dann drehte ich mich etwas um und schaute aus dem Fenster. Das war meine erste Begegnung mit den Rumtreibern es würde aber auch nicht die letzte sein. Außerdem fand ich noch viele andere Freunde unter anderem meine beste Freundin Lily.

Als wir in Hogwarts ankamen staunte ich über Hogwarts nicht schlecht und liebte es auf Anhieb. Ich wurde nach Gryffindor geschickt, genauso wie die Rumtreiber. Ich freundete mich schnell mit ihnen an und zusammen waren wir unschlagbar. Remus wurde mein bester Freund und James und ich hielten immer zusammen. Sirius mochte ich auch, aber er ärgerte mich immer und das konnte ich nicht leiden. Peter war eben Peter.

So gingen die Jahre dahin und schließlich wurden aus einem Jahr Hogwarts schon ganze vier Jahre. Mit diesen vier Jahren veränderte sich viel. Ich konnte sogar Sirius leiden, aber dass es anfang jedes Mädchen hinterher zusteigen, dass nicht bei drei auf dem Baum war gefiel mir überhaupt nicht. James war unsterblich in Lily verliebt und Remus wurde immer stiller und komischer.

Das führte uns zu heute. Müde stand ich auf und stellte erschrocken fest, dass ich total verschlafen hatte. Schnell sprang ich auf ins Badezimmer und ging duschen. Danach machte ich mich fertig und schaute mich kurz im Spiegel an. Ich war klein und braungebrannt, meine Haare waren Rückenlang und wellten sich leicht in braunen Wellen. Meine Augen waren groß und Schokobraun. Ich sah manchmal aus wie ein kleiner Teddy. Außerdem war ich sehr schlank.

Schnell zog ich meine Uniform an rannte die Treppe runter. Dabei stieß ich gegen Jemand und wäre fast die Treppe runtergefallen, wenn mich nicht jemand aufgefallen hätte. „Sirius“, keuchte ich erschrocken und lächelte ihn dankbar an. Dann sah ich, dass direkt hinter ihm ein Mädchen stand. Dieses Mädchen trug nur sein Hemd. Ich schaute Sirius erschrocken an und schubste ihn schnell von mir. Dann schaute ich ihn enttäuscht an und lief schnell in die Große Halle.

Genervt ließ ich mich neben Remus fallen. „Guten Morgen. Du ahnst nicht was mir gerade passiert ist!“. Ich erzählte Remus alles über die Begegnung mit Sirius und schnaubte. „Wie schafft er das nur? Die ganzen Mädchen fallen Reihenweise auf ihn herein und merken es nicht mal!“. Remus schaute mich mitfühlend an. „Sag mal Kimmi, kann es sein, dass du Eifersüchtig bist?“. Ich fing an zu lachen. „Ich eifersüchtig? Paah wie als ob ich in die Reihe seiner Schlampen kommen wollte!“. Seit Sirius beschlossen hatte mich Kimmi zu nennen nannten mich alle so.

Remus grinste mich nur an. Ich sah ihn sauer an. „Hör auf zu grinsen!“. Ich schlug nach ihm und Remus zuckte zusammen. Was war den los? Er sah wirklich müde aus. „Remus ist alles in Ordnung? Du wirkst in letzter Zeit so erschöpft“. Remus schaute mich sauer an und brummte „Das geht dich nichts an“. Ich sah ihn verletzt an. „Remus du bist mein bester Freund, wenn es irgendetwas gibt, was dich unglücklich macht, dann bitte rede mit mir“.

Da er mir nicht antwortete fasste ich ihn bei den Schultern und wollte ihn gerade umdrehen, als er meine Hände von sich weg stieß. „Hast du nicht gehört, es geht dich nichts an!“, er schrie schon fast. Ich sah ihn erschrocken an, so kannte ich ihn gar nicht. Auch James, denn ich erst jetzt wahr nahm schaute mich ziemlich geschockt an. „Es tut mir leid Kimmi, ich habe einfach nicht gut geschlafen“.

Ich nickte nur und versuchte zu lächeln. „Kein Problem Remus“. Ich lächelte und drückte ihn kurz an mich. Dann grinste ich James an und wollte gerade aufstehen, als Sirius ebenfalls in die große Halle wollte. Ich drehte mich noch kurz zu Remus. „Kannst du heute mit mir lernen?“. Er nickte und wir machten gerade einen Termin aus, als sich zwei große starke Arme um mich schlossen und mich durch die Luft wirbelten. „Hallo Kimmi“.

Ich lachte. „Sirius! Lass mich sofort los!“. Ich kicherte, als er mich wieder auf den Boden setzte. Als er mich abstellte, schaute ich zu ihm hoch und betrachtete ihn. Er war ziemlich groß für sein Alter und breit gebaut. Er war bestimmt drei Köpfe größer als ich, so ungefähr 1,90 Meter. Da konnte ich mit meinen 1,50 Meter nicht mithalten. Also legte ich den Kopf in den Nacken und grinste fies. „Du hast wohl vergessen, dass ich nicht eine von deinen Schlampen bin“. Er zuckte zusammen und wuschelte mir einfach über den Kopf.

„Du kleine Giftspritze“. Ich lachte, als er mich über seine Schultern warf und zum Unterricht loslief. „Remus, James, Peter los kommt mit. Wir kommen sonst zu spät zu Mc Gonagall!“. Ich staunte nicht schlecht, immerhin ging es hier um Sirius. So über die Schulter schauend sah ich ebenfalls die erstaunten Blicke der anderen.

Sirius ignorierte die Blicke und lief weiter. Dann stand er vor dem Armen Mädchen von vorhin. „Oh Süße

ich wollte nur sagen, dass mit uns ist vorbei“. Dann ließ er sie stehen. „Sirius!“, schrie ich und er ließ mich endlich runter. „Du bist doch ein Arschloch!“. Ich gab ihm eine Ohrfeige. „So etwas dem armen Mädchen anzutun!“. Dann drehte ich mich auf dem Absatz um und lief an dem sprachlosen Sirius vorbei in die Klasse.

Dort ließ ich mich entnervt neben Lily fallen und schnaubte nur. „Was ist denn los?“, fragte sie erstaunt. Ich war sonst ein sehr friedlicher Mensch. „Sirius!“, schnaubte ich wieder nur. Sie grinste ebenfalls wie Remus. „Was ist denn? Habt ihr heute Morgen alle einen Clown gefrühstückt?“, zickte ich sie an. Lily wollte gerade etwas erwidern, als sich James neben ihr fallen ließ. Jetzt lag es an Lily genervt zu schauen. „Hey Süße, wir haben doch bald ein Hogsmead Wochenende. Wie wäre es?“.

Lily schaute ihn entgeistert an. „Wirklich? Ich soll mit dir ausgehen? Nachdem was du gestern wieder Severus angetan hast?!“. Ihre Stimme wurde immer schriller und höher. Die Rumtreiber waren gestern wirklich fies gewesen. Sie hatten den Armen über den Kopf hängen lassen. Ich konnte dank Lily Severus inzwischen wirklich leiden, denn man konnte mit ihm gut reden. Daher konnte ich es auch nicht leiden, dass sie so mit ihm um gingen.

Sirius ließ sich neben mich fallen und Remus neben Sirius. Ich fing an zu lächeln und grinste Remus an. „Kimmi, hast du heute eigentlich was gegessen?“. Ich überlegte kurz. „Nein Remus, heute noch nicht“. Er schaute mich missbilligend an. „Was denn? Ich hab verschlafen“. Er seufzte nur und schüttelte den Kopf. Ich lächelte ihn an. „Ach Remus, wenn du willst kannst du mir beim Mittagessen so viel auf meinen Teller tun wie du magst!“. Zufrieden strahlte er mich an und ich lachte.

Dann begann die Stunde und ich konzentrierte mich. Wir sollten eine Tasse in einen beliebigen Gegenstand verwandeln. Das war ja für Mc Gonagall wie keine Hausaufgaben. Ich schaute mir meine Tasse an und schloss die Augen. Dann stellte ich mir meinen Gegenstand genau vor. Als ich jedes Detail vor mir sah erhob ich meinen Zauberstab und sagte klar und deutlich „Resialaro“.

Als ich die Augen öffnete grinste ich. Meine Tasse war nun keine Tasse mehr, sondern eine wunderschöne Orchidee mit weißen Blüten. Ich strahlte Remus an, der mein Werk begutachtete. „Wie machst du das nur?“, fragte er mich wundern, denn auch wenn er gut in Verteidigung gegen die dunklen Künste war, Verwandlung konnte er vergessen. Ich wusste es ja selbst nicht. Gerade wollte ich antworten, als Sirius fertig war. Ich schaute es mir neugierig an und lächelte.

Er hatte sich, James, Remus, Peter, Lily und mich vorgestellt und uns alle als Figuren dargestellt. Diese Statuen entsprachen einem Bild von uns. Dort hatte Sirius den Arm um mich gelegt und mich eng an sich gezogen. Wir strahlten. Das war letztes Jahr im Sommer passiert. Ich strahlte Sirius an und grinste. Selbst Lily war auf dem Bild ganz nah an James gelehnt und die Beiden sahen süß zusammen aus.

Lily bemerkte Sirius Werk ebenfalls und grinste breit. Schließlich war Abgabe der Tasse und ich schaute mir nochmal alles an. Remus hatte einen Wald dargestellt, James ein Quiditchfeld und Lily eine kleine Katze. Sirius eben die Figuren und Peter hatte es nicht geschafft. Ich tröstete ihn. So ging der Schultag schnell herum. Ich ärgerte Sirius und er nerve mich. Lily ließ James abblitzen und Remus brachte mich zum Lachen. Peter verfolgte uns und redete nicht viel.

Endlich war es Mittag und ich konnte etwas essen. „Ich hab so Hunger Remus!“. Jammerte ich und er schaute mich mitleidig an. Endlich gab es was zu Essen und ich nahm mir ordentlich Essen auf meinen Teller. Ich wollte mir gerade etwas zu Essen in den Mund schieben, als Sirius mit einem Mädchen im Arm in die Halle kam. Meine Gabel blieb auf dem Weg zum Mund stehen und ich schaute mir das Mädchen an. Sie sah aus wie ein Model und war ultradünn.

Ich wurde blass und versuchte mir nichts anmerken zu lassen, also aß ich etwas. Er ließ sich neben mich fallen und ich dachte nur bitte nicht! Doch er ignorierte mein Gesicht und knutschte neben mir herum. Mein Bauch krampfte sich zusammen und ich schaute schnell weg von Sirius. Das Mädchen schaute mich

angewidert an. „Wie kannst du nur so viel essen?“. Ich hörte wie Remus und die anderen nach Luft schnappten und Lily gerade ansetze etwas zu erwidern.

Doch ich ließ sie nicht ausreden. „Ach was Leute ist schon in Ordnung. Ich hab eh keinen Hunger mehr“. Ich stand auf und ging aus der Großen Halle. Ich lief zum See und genoss noch ein bisschen die Sonne in meinem Gesicht. Entspannt ließ ich meine Beine in den See hängen. Aber ich fand keine Ruhe, da ich die ganze Zeit an Sirius denken musste. Das konnte nicht sein! Ich war doch nicht wirklich in Sirius verliebt?

Ich schnaubte und fing an zu lachen. Als ob! Fröhlich vor mich hin pfeifend lief ich zurück in die Große Halle und ignorierte einfach Sirius. Ich setzte mich neben Remus und aß noch etwas. Dieser schien sehr erleichtert, dass ich was gegessen hatte. Dann ging auch schon der Unterricht weiter. So verging das gesamte vierte Schuljahr. Wann immer Sirius eine neue hatte konnte ich nichts mehr essen und erster als ich mir wieder gesagt hatte, dass ich ihn nicht liebte ging es wieder.

+++++

Als ich zurück in das fünfte Jahr kam erschrak ich furchtbar. Remus war noch dünner geworden und sah noch müder aus. Ich wollte ihn nicht gleich darauf ansprechen und verschwieg es erst einmal. Nach einiger Zeit hielt ich es aber nicht mehr aus. Ich schnappte mir Remus und zog ihn zu mir in den Gemeinschaftsraum. Gott sei Dank war dieser leer. „Remus du sagst mir jetzt sofort was los ist!“.

Remus schwieg und schaute mich einfach nur an. Doch ich verlor die Geduld. „Verdammt Remus! Sag mir jetzt auf der Stelle was nicht stimmt! Ich bin deine beste Freundin und will dir helfen! Egal was ist du kannst es mir immer sagen!“ Ich schaute ihn inzwischen verzweifelt an. Doch jetzt kam Leben in Remus. „Du? Du willst mir helfen?! Ich glaube kaum das du mir helfen kannst! Niemand kann mir helfen und erst recht nicht du!“. Ich musste schlucken. „Wieso nicht Remus! Sag mir wieso nicht!“.

Remus schnaubte nur. „Weil ich keine Hilfe von jemandem will! Erst Recht nicht von einem kleinen Mädchen wie dir!“. Autsch das hatte gesessen. Remus wusste das ich einen Größenkomplex hatte. Ich schaute ihn an und spürte wie sich Tränen in meinen Augen sammelten. Ich wollte gerade etwas erwidern, als James, Sirius, Lily und Peter in den Gemeinschaftsraum platzten. „Ich bin vielleicht klein, aber dafür bin ich kein Arsch!“, zischte ich Remus an, drehte mich um und wollte aus dem Raum gehen.

„Kimmi...“, rief mir Remus hinterher. Doch ich ignorierte ihn. Ich spürte, das mir jemand folgte, doch ich wollte nicht wissen wer, also lief ich einfach weiter. Die Tränen rannten mir über das Gesicht und ich wischte sie mir wütend weg. Ich spürte wie mich jemand am Arm packte und mich zu sich zog. Ich roch seinen Geruch und augenblicklich entspannte ich mich. „Ach Sirius...“, schluckte ich.

Er zog mich enger an sich und strich mir über den Kopf. „Shhhh...“. Ich fing an zu schluchzen und heulte. Er zog mich in eine Ecke. „Was hat er den gesagt?“. Ich sah ihn an. „Ich wollte endlich wissen, was los war! Und dann hab ich ihn zur Seite gezogen und bearbeitet, aber er hat mich angeschrien, dass er keine Hilfe bräuchte, erst Recht keine von so einem kleinen Mädchen wie mir...“.

Sirius sah mich an und nahm mein Gesicht in seine Hände. „Ich will ihm doch nur Helfen...“, flüsterte ich verzweifelt. Sirius schaute verständnisvoll. „Ich weiß... Aber ich glaube du solltest Remus zu dir kommen lassen. Und du weißt Remus liebt dich so wie du bist. Wir alle lieben dich so wie du bist! Ich auch“. Ich schaute ihn mit großen Augen an und lächelte leicht. „Außerdem könnte ich sonst das hier nicht machen!“.

Er schnappte mich und warf mich wieder über seine Schultern. Ich konnte nicht anders und fing an zu lachen. „Na also, so möchte ich meine Kimmi sehen“. Er setzte mich sanft ab und zog mich wieder in eine sanfte Umarmung. Ich schmiegte mich an ihn. So hätte ich eine Ewigkeit dar stehen können. Aber etwas viel mir auf. „Sirius schau mal“. Ich nahm ihn bei der Hand und zog ihn an das Fenster. Es fing an zu Schneien.

Sirius fing an zu grinsen und rief die anderen und mich nach draußen. Dort begann erst einmal eine wilde Schneeballschlacht. Ich lachte als Remus mir Schnee in den Nacken stopfte und mir ein Es tut mir so leid in das Ohr flüsterte. Ich lächelte und umarmte ihn. Damit war der Streit vergessen. Ich schnappte mir Sirius und begann eine wilde Schneeballschlacht. Wir beide merkten gar nicht, dass es draußen schon dunkel war und die anderen weg waren.

Sirius und ich liefen grinsend zusammen in das Schloss und kamen beide grinsend an. Wir gingen zum Essen in die Große Halle. Ich setzte mich neben Sirius und Remus und wir begangen eine hitzige Debatte über Quiditch. Ich war gerade dabei meinen Standpunkt zu verteidigen, als ich einen Brief erhielt. „Oh von meinen Eltern!“. Ich grinste und öffnete ihn.

Meine Liebe Kimmi,

leider habe ich dir eine traurige Nachricht zu übermitteln. Deine Mutter ist leider bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Die Ärzte konnten sie nicht mehr retten, da sie eine Hirnblutung hatte. Es tut mir leid das du es so erfährst, aber ich wollte nicht das du dir Sorgen machst.

In Liebe

dein Dad

Ich schaute geschockt zu den anderen. „Was ist denn?“, fragte ich Lily. Ich schaute sie mit riesigen Augen an. „Meine Mum ist Tod...“. Brachte ich gerade so hervor. Dann stand ich auf und lief raus aus der Halle. Ich rannte zum See und fing dort an bitterlich zu weinen. Es dauerte nicht lange und ich spürte warme, starke Arme um mich.

„Es tut mir so leid...“, flüsterte Sirius und drückte mich an sich. Ich weinte und konnte gar nicht mehr aufhören.

Meine Mum... Sie konnte doch nicht einfach so Tod sein...Das war unmöglich... Was sollte ich den jetzt tun? Ich weinte so lange bis ich keine Kraft mehr hatte und schlief irgendwann an Sirius gelehnt ein.

Als ich mitten in der Nacht aufwachte musste ich mich erst einmal umschauen. Ich lag in einem Zimmer mit einem großen Bett und einem Kamin. Ein Arm war um mich geschlungen. Ein ARM?!? Ich drehte leicht den Kopf und schaute neben mich. Neben mir lag Sirius. Er schlief friedlich und zog mich eng an sich.

Ich hätte glücklich sein können, aber ich war es nicht. Ich fing wieder an zu schluchzten und weckte damit Sirius. „Es ... es tut mir leid... Ich wollte dich nicht...“. Doch er antwortete gar nicht und zog mich wieder an sich. „Shhhh“. Er strich mir wieder über den Kopf. „Kimmi, ich bin immer für dich da das weißt du!“. Er küsste mich auf den Kopf und zog mich eng an sich heran. Er blieb die ganze Nacht wach, bis ich endlich wieder schlafen konnte.

So vergingen die Tage schnell. Unter Tage arbeitete ich hart für meine Schule und versuchte immer die anderen zum lächeln zu bringen. Niemand sollte wissen wie es mir ging. Des Nachts aber verlor ich meine Selbstkontrolle und schluchzte und schrie bis Sirius zu mir kam und ich mich an ihn kuscheln konnte. Dann schlief ich friedlich ein und überstand den Rest der grausigen Nacht.

Bis auf eine Nacht. Es war Vollmond und Sirius war einfach nicht aufgetaucht. Ich war wieder einmal schweißgebadet aufgewacht und wollte zu Sirius flüchten. Dann hatte ich gewartet. Er war nicht gekommen. Ich stand vor dem Fenster und schaute raus. Dort sah ich meine kleine Eule Sue. Sie war verletzt und konnte nicht mehr fliegen. Schnell rannte ich nach draußen und wollte ihr gerade helfen als ich ein Heulen hörte.

Ich schaute mich um und erschrak vor mir stand ein Werwolf. Ich schrie auf rutschte auf dem Boden weg. Doch leider war ich nicht ängstlich. „Du bist ein Werwolf!“. Murmelte ich fasziniert. Ich stand langsam auf und schaute dem Wolf ins Gesicht. „Du bist nicht gefährlich!“. Stellte ich fest und ging langsam auf ihm zu.

Dann hob ich meine Hand und streichelte ihn. Er ließ sich das Gefallen und schmiegte sich an mich.

Plötzlich knackte es und ich drehte mich um. Vor mir standen ein Hirsch und ein großer schwarzer Hund. Die Augen des Hundes kamen mir so bekannt vor. Ich kniete mich einfach auf den Boden und setzte mich hin. Der Werwolf legte sich neben mich und der Hirsch ebenfalls. Der Hund legte seinen Kopf auf meinen Schoß. Ich seufzte und fing an Gras heraus zu ziehen. „Wenn ich gewusst hätte, wie lieb Werwölfe sind...“. Ich seufzte wieder und plötzlich fing ich wieder an zu weinen.

„Tut mir leid... Ich sollte vor euch nicht weinen. ... Und ich fang an mit Tieren zu reden. Ich drehe wohl langsam durch. Meine Mutter ist gestorben und ... bald ist ihre Beerdigung und... ich weiß einfach nicht... was ich tun soll... Mein Dad ist verzweifelt... und ich auch... und da ist dann noch dieser Kerl...

Der einfach nur Toll ist und...lieb und nett und wahnsinnig sexy....Aber er vögelt mit jeder herum und ist eigentlich nur mein bester Freund... und ich sollte wieder gehen“. Ich lächelte und streichelte alle Tiere noch einmal. „Gute Nacht meine Freunde“.

Ich ging wieder ins Schloss und legte mich schlafen. Das war die erste Nacht in der ich durchschlafen konnte ohne Sirius. Als ich am Morgen erwachte fühlte ich mich frisch und ausgeruht. Ich schaute mich im Spiegel an. Ich hatte stark abgenommen und dunkle Ringe unter den Augen. So das reichte mir! Ich ging erst einmal unter die Dusche und machte mich frisch. Ich lief zusammen mit Lily die Große Halle herunter und zum ersten Mal seit langer Zeit konnte ich Essen.

Das hatte ich vor allem Sirius zu verdanken. Er war einfach nur hinreißend und brachte mich wann es ging zum lächeln. „Sag bloß du kannst wieder lachen“, freute er sich und strich mir lächelnd über die Lippen und das Gesicht. Ich schaute ihn verwirrt an. Die Schmetterlinge in meinem Bauch flogen Achterbahn und ich schaute ihn traurig an. „Hast du nicht eine Verabredung?“, fragte ich lächelnd, als ein Mädchen hinter Sirius trat.

Sirius schaute sie lächelnd an. „Hi Samantha. Tut mir leid, aber ich hab heute leider keine Zeit“. Mit diesen Worten drehte er sich wieder zu mir um und grinste mich an. „Nein heute nicht“. Ich kicherte bloß. Haha Mädchen! Du kannst ja vielleicht mit ihm rumknutschen, aber seine Seele die gehört immer noch mir! Zufrieden vor mich hin lächelnd aß ich etwas Reis, solange bis ich Remus sah. Er schaute noch müder aus.

Ich sah ihn so besorgt an, dass ich prompt wieder vergas etwas zu Essen. „Remus...Geht es dir gut?“. Ich stand auf und ging zu ihm. Ohne auf seine Einwände zu achten häufte ich ihm Essen auf seinen Teller. „Iss!“, verlangte ich von ihm. Er grummelte. „Oder ich frage dich wieder was los ist!“, drohte ich ihm. Grummelnd fing er an zu Essen und ich lächelte ihn zufrieden an. Remus grinste mich an und zog mich in eine Umarmung. „Danke“. Ich grinste ihn an und mir entging nicht Sirius Blick.

Ich schaute Sirius an. „Weißt du eigentlich schon wo du die Sommerferien bist? Ich kann diese Ferien nicht von daheim weg, ich will meinen Dad nicht allein lassen. Aber vll. Also wenn du Lust hast... kannst du auch gerne zu mir“. Sirius nickte begeistert und zog mich auch in eine Umarmung. „Aber gerne kleine!“. Ich schlug ihm empört auf den Arm. „Ist heute Kuschtage oder was? Und ich bin nicht klein!“.

Sirius lachte nur und verwuschelte mir die Haare. „Natürlich nicht“. Ich setzte mich zufrieden auf meinen Platz und begann zu Essen, als ich wieder einen Brief von Dad bekam. Ich seufzte und vergrub den Kopf in meinen Händen. „Der Termin für die Beerdigung...“. Ich gab den Termin meinen Freunden. Lily schaute mich an. „Ich gebe dir ein Kleid von mir... Und du kriegst eine Kette und wir machen dich Hübsch und dann kommen wir alle mit wenn du das möchtest...“. Ich nickte nur und sah sie dankbar an.

„Danke Lily...das wäre wirklich super...“. Lily nickte nur verstehend. „Ist doch klar!“. So verging die Woche wie im Flug und schließlich stand der Tag der Beerdigung bevor. Ich wachte morgens in den Armen von Sirius auf. „Guten Morgen Schöne...“. Ich lächelte ihn an. „Bereit?“. Ich schüttelte den Kopf. „Du

schaffst das meine süße wir sind ja alle da!“. Ich kuschelte mich noch ein bisschen enger an Sirius. Ich wäre für immer so liegen geblieben aber es gab eben Pflichten zu Erfüllen. Ich ging zu Lily und ließ mich von ihr fertig machen.

Als ich schließlich von Lily kam staunte ich nicht schlecht. Sie hatte es wirklich geschafft aus mir eine Frau zu machen, die bereit schien für das alles. Ich sah hübsch aus. Und ich fühlte mich stark genug für das alles. Ich ging die Treppe herunter und versuchte ein schiefes lächeln. Sirius schaute mich mit großen Augen an. „Du siehst hübsch aus...“. Ich lächelte und nickte dankbar. Ich schaute mich um. Vor mir standen meine Freunde alle im Anzug. James, Remus, Sirius und Peter. Lily hatte wie ich ein Kleid angezogen.

Gerührt schaute ich sie an. „Leute ich danke euch wirklich! Vielen vielen Dank!“. Zusammen gingen wir zu der Beerdigung. Und dank meiner Freunde überstand ich auch das unüberstehbare. Als wir am Abend wieder kamen zog ich mich in das kleine Zimmer von mir und Sirius zurück. Er hatte es mir gezeigt und es war so etwas wie unser Versteck. Ich setzte mich hin und weinte einfach nur.

Doch natürlich kam er. Er zog mich wieder zu sich und strich mir die Tränen zurück. „Du solltest nicht weinen Kimmi. Für dich sollte jeder Tag nur Perfekt sein und es sollte Rosen regnen“. Ich schaute ihn verheult an und lächelte als er mir eine kleine Rose schenkte. „Danke!“. Er lief auf mich zu und strich mir über das Gesicht, welches er dann in seine Hände nahm. Dann drückte er mir sanft seine Lippen auf meine.

In dem Moment schoss ein pures Glücksgefühl durch meinen Körper. Ich zog ihn eng an mich und erwiderte den Kuss. Sirius löste sich von mir. „Deine Lippen sind so weich“. Ich lächelte und zog ihn wieder eng an mich. Der Kuss wurde immer leidenschaftlicher und wir landeten im Bett. Sirius zog mir langsam das Kleid aus...

Glücklich erwachte ich in Sirius Armen. „Guten Morgen meine Schöne!“. „Morgen“. Sirius küsste mich wieder. Wir beide vertieften unseren Kuss. „Ich liebe dich“, flüsterte er. Ich fing an zu strahlen. „Ich dich auch“.

Remus

HUHU da bin ich wieder ^^ Hoffe dieses Kapitel gefällt euch genauso gut wie mir :D Viel Spaß beim Lesen :D

P.S.:

Ich versuche dieses mal das Kapitel nicht aus der Ich-Perspektive zu schreiben, hoffe es gefällt euch trotzdem :)

Gebt mir doch bitte Rückmeldung :D

Ach und bevor ich es vergesse, das Kapitel ist ein bisschen lang geworden aber ich hab Urlaub da muss man das ausnutzen :D

@Hermine Granger: Vielen dank für deine Rückmeldung :) Du hast Recht das ist mir bisher mit dem vll. noch gar nicht aufgefallen:D Vielleicht sollte ich es so öfter schreiben ;) Danke auch für die Sache mit dem Monolog ich versuche das hier ein bisschen besser einzubauen :D

Bettie lief voller Panik den breiten, wild strömenden Fluss entlang. Hatte sie da gerade erneut das Heulen eines Werwolfes hinter sich gehört? Immer schneller rannte sie durch den Wald, den Fluss entlang und wagte nicht sich nach hinten umzuschauen oder gar umzudrehen. Sie hatte den rettenden Portschlüssel schon beinahe erreicht, als sie über eine herausstehende Wurzel stolperte und hart auf dem Boden aufschlug. Was hatte sie sich auch ausgerechnet nach ihrem Studium der Pflege magischer Geschöpfe für Werwölfe entscheiden müssen?

OK sie tat das hier nun schon seit vier Jahren und es gab auf dem ganzen Erdball niemand der sich mit der Spezies Therion Anthropos (Werwolf) so gut auskannte wie sie und sie stand hier wirklich kurz vor dem Durchbruch ihren heilenden Trank einem Werwolf zu geben, aber dummerweise wurde sie erwischt von Greyback und rannte nun um ihr Leben.

Fest drückte sie ein Buch mit ihren ganzen Aufzeichnungen der Werwölfe an sich. Es enthielt den Körperbau eines Menschen und den des Werwolfes, Krallen- und Haararten, Verhaltensmuster, Körpersprache, Essgewohnheiten. Alles was sie in den letzten Jahren erforschen konnte. Wenn das Buch verschwand konnte sie von vorne anfangen.

Schnell stand sie wieder auf und wurde im selben Moment von einem Werwolf umgerissen. Sie schaute in sein riesiges Haariges Gesicht. Sein Maul war verzogen, so dass sie alle Zähne sehen konnte. Doch dieser Werwolf hier war nicht aggressiv im Gegenteil. Er wirkte völlig klar. Das konnte sie mit einem Blick an seiner Körpersprache erkennen. Er schaute wachsam nach hinten, so als wollte er sie beschützen.

"Du bist nicht gefährlich! Das sehe ich an deiner Körpersprache", begann sie mit ihm zu reden. Sie hatte gelernt, dass Werwölfe vor allem an Vollmond auf Stimmen reagierten. Er schaute sie neugierig an. "Du hast einen Wolfsbanntank genommen kann das sein?", fragte sie weiter. Dann wurde ihr klar was sie hier tat. "Oh Gott tut mir leid Sir oder Mam. Ich kenne sie ja gar nicht".

Der Werwolf schaute sie aus seinen Bernsteinfarbenen Augen an. Sie hob gerade die Hand und wollte ihn streicheln, als dicht hinter ihnen ein weiterer Werwolf erschien. "Greyback..", flüsterte sie entsetzt. Der andere Werwolf über ihr hatte offensichtlich versucht sie zu beschützen, denn er knurrte Greyback an und packte sie

vorsichtig am Arm. Offensichtlich wollte er zeigen, dass sie seine Beute war.

Greyback knurrte und lief in den Wald zurück, nicht ohne meinem Werwolf ein warnendes Knurren zu hinterlassen. Sobald Greyback weg war ließ mich mein Wölfchen wieder los und ich atmete erleichter aus. "Danke... Weißt du ich habe eigentlich einen Heiltrank bringen wollen, da tauchten plötzlich überall die Werwölfe auf..". Bei diesen Worten fing sie an zu zittern.

"Du bist anders.... Das erkenne ich sofort". Sie fing an fasziniert um ihn herum zu laufen. "Deine Fellfarbe ist äußerst ungewöhnlich, du kannst darauf stolz sein". Teilte sie ihm lächelnd mit. Er hatte tatsächlich ein Schokoladenbraunes Fell das durchzogen war von hellbraunen Streifen. Ihr wurde gerade klar das sie ihn wie ein Forschungsobjekt behandelte.

"Es tut mir leid, ich bin Forscherin musst du wissen. Ich befasse mich seit Jahren mit Werwölfen und ich bin ehrlich gesagt wahnsinnig fasziniert von dir. Es wäre mir eine Ehre wenn du mir erlauben würdest dich zu erforschen...Ich bin Bettie".

Das alles hatte sie in einer Wahnsinns Geschwindigkeit runter gerasselt. Der Werwolf legte den Kopf schief und schüttelte merklich den Kopf. Enttäuschung durchzog Bettie, doch sie ließ sich nichts anmerken und lächelte.

Dabei entging ihr nicht das der Wolf immer auf ihr Buch starrte. Bettie grinste ihn an. "Hier". Kurz entschlossen zeigte sie ihm alles und erklärte was sie rausgefunden hatte. Der Wolf und sie blieben bis zum frühen Morgengrauen zusammen. Als die ersten Sonnenstrahlen durchbrachen erstarrte der Wolf und fing an sich anzuspannen. Die Rückwandlung begann.

Bettie hasste diese Prozedur. Sie konnte das nicht leiden und er tat ihr leid. Der Wolf schaute sie panisch an und wollte offensichtlich das sie ging, da er sie mit der Nase weg stupste. Es war sicher lieb gemeint, aber Bettie stolperte fast 2 Meter weg. Sie lächelte jedoch nur und strich ein letztes Mal über sein Fell.

"Du bist der tapferste Mensch der mir je begegnet ist", flüsterte sie einer Eingebung folgend in sein Ohr. Dann drehte sie sich um und rannte zum Portschlüssel. Schnell drehte sie sich nochmal um und sah gerade wie ein Mann nun da stand. Er schaute sie mit warmen Bernsteinfarbenen Augen an und lächelte.

Er hatte braunes Haar und war muskulös, jedoch nicht zu sehr. Außerdem zogen sich einige Narben über seine Brust. Für viele wäre das abstoßend gewesen doch für Bettie sah er wahnsinnig attraktiv aus. Sie grinste ihn an und winkte noch einmal kurz.

Er hob die Hand zum Abschied. Sein "Viel Glück Bettie", folgte ihr noch, dann wurde sie verschluckt und wieder in ihrer Wohnung ausgespuckt. Seine warme, raue Stimme verfolgte sie immer noch. Er klang wahnsinnig sexy.

2 Wochen später

Bettie saß gerade wieder einmal über ihren Aufzeichnungen und schrieb die Ergebnisse eines Testes auf. Das kleine Werwolfmädchen war nicht gefährlich. Man konnte ihr auch als Werwolf problemlos beibringen, niemand zu töten. Das war wirklich sehr gut. Zufrieden strich Bettie nun über das Haar des schlafenden Mädchens, die auf ihrem Sofa schlief.

Ihre Eltern hatten netterweise zugestimmt und so konnte Bettie wieder einmal beweisen, dass Werwölfe nicht unbedingt gefährlich sein mussten. Das Mädchen war leider schon mit drei Verwandelt worden aber sie sah gut aus. Nicht unterernährt, nicht unglücklich. Sie war ein glückliches Mädchen mit einem haarigen Problem einmal im Monat.

In solchen Momenten liebte sie ihren Job. Sie konnte wirklich Menschen helfen. Das Mädchen hatte von ihr einen Wolfsbanntrankvorrat bekommen und konnte so entspannt das nächste Jahr verbringen. Sie würde zwar immer noch Schmerzen haben, jedoch die Verwandlung nicht mehr mitbekommen. Bettie war wirklich zufrieden mit den Entwicklungen.

Wie so oft in letzter Zeit wanderten ihre Gedanken zurück zu dem Werwolf im Wald. Er hatte sie gerettet. Ohne seine Hilfe hätte Greyback sie verwandelt oder schlimmer getötet. Bettie war sich sicher das wenn sie je verwandelt werden sollte gut damit zu Recht käme, hatte sie doch das Hintergrundwissen. Gerade zeichnete sie das Gesicht des schafenden Mädchens in ihr Buch.

Wie warm seine Augen gewesen waren.... Bettie reiß dich zusammen! Sie lächelte über sich selber und schüttelte den Kopf. Aber trotzdem dieser Mann war faszinierend gewesen... Jetzt reicht es aber! Entschlossen verschloss sie alle Gedanken an ihn im hintersten Winkel ihres Gedächtnisses und beendete die Zeichnung. Darunter schrieb sie:

Angelina Thempel, 7 Jahre alt, seid 4 Jahren infiziert, noch kein Opfer, bei Bewusstsein gewesen, ansprechbar, kontrollierbar. Testergebnisse zufrieden stellend. Keine Gefahr!

Noch ein letztes Mal strich sie über Angelinas Gesicht, dann rief sie die Eltern und war allein in ihrer kleinen Wohnung. Sie lebte hier mit ihrer kleinen Eule Holly und ihren tausenden Büchern. Tatsächlich gab es kaum eine Wand die nicht eingenommen wurde von einem Regal. Ausgenommen das Bad und das Schlafzimmer. Dort war stricktest Regalverbot. Sie grinste nur. Jemand anderes wäre es sich komisch vorgekommen mit so vielen Büchern, aber Bettie liebte es.

Sie musste nur ein Buch aufschlagen und befand sich in einer anderen Welt. Einer besseren als sie es jetzt war. Ein klopfen am Fenster lenkte sie von ihren trüben Gedanken ab. Es war ihre Eule mit einem Brief. Sie überflog den Brief schnell. Er war von Albus Dumbledore. Er hatte ihre Prüfung nach dem Studium abgenommen und mit Bestnoten bewertet. Schon damals ging es ihr um Werwölfe. Woher diese Besessenheit kam konnte sie nicht sagen aber Bettie war schon immer fasziniert von diesen Wesen gewesen.

Dumbledore schrieb in dem Brief das er sie einlud zu einem Essen. Er hatte etwas Wichtiges zu besprechen und sie sollte bitte in den Tropfenden Kessel kommen. Um 20 Uhr. Schnell schaute sie auf die Uhr. Es war 18 Uhr. Also gerade noch genug Zeit um sich zu Recht zu machen.

Bettie sprang auf und packte ihre Tasche. Ein Geldbeutel, ihren Zauberstab, etwas Lipgloss, ihr heiliges Buch und eine Taschenlampe. Das musste reichen. Sie war immer auf den Notfall vorbereitet und eine Taschenlampe konnte man immer gebrauchen. Das hatte sie von ihrer besten Freundin Charlott gelernt. Diese war ein Muggel und wusste nicht das Bettie eine Zauberin war, aber das machte Bettie nichts.

Als die Tasche gepackt war hüpfte sie schnell unter die Dusche und überlegte was sie anziehen sollte. Sie entschied sich für ein enganliegendes braunes Kaschmirkleid mit langen Ärmeln. Es ging bis zu Knien. Es war schön warm also perfekt für diese kalte Jahreszeit. Darunter zog sie eine schwarze Feinstrumpfhose und entschied sich für bequeme aber dennoch lauffeste Stiefel.

Kritisch schaute sie in einen Spiegel und schaute an sich runter. Ihre braunen, schulterlangen Haare umrahmten ihr schmales Gesicht und ihre braunen Augen strahlten fröhlich. Wenn man sich konzentrierte konnte man leichte Sommersprossen sehen, aber das machte Bettie nichts aus. Sie mochte diese. Außerdem sah man eine winzig kleine Narbe an der Wange, die Bettie davon getragen hatte als sie stolperte und mit dem Gesicht voraus auf den Boden geknallt war.

Zufrieden mit ihrem äußeren zauberte Bettie ihre Haare zu einem kleinen Dutt und schnappte sich ihre Tasche. Dann apparierte sie schon zu dem Tropfenden Kessel. Dort schaute sie sich nach Dumbledore um und entdeckte ihn ziemlich schnell. Er war kein Zauberer den man leicht übersehen konnte. Das war unmöglich.

Lächelnd bahnte Bettie sich einen Weg durch die Menge. Heute waren wirklich viele Menschen im Tropfenden Kessel. Dumbledore bemerkte sie sobald sie den Raum betrat. Er lächelte sie an und Bettie strahlte zurück. "Hallo Professor", begrüßte Bettie ihren ehemaligen Prüfungsabnehmer. Dumbledore lächelte nur "Nenn mich doch Albus". Bettie nickte und ergriff die Hand die ihr Albus entgegenstreckte.

"Also Proff... Albus wie kann ich helfen?", fragte Bettie gleich, denn sie hasste es um den heißen Brei herum zu reden. Albus schaute sie freundlich lächelnd über seine Halbmondbrille an. "Das ist nicht der passende Ort dafür komm mit". Albus stand auf und lief los. Bettie beeilte sich im hinterher zu laufen.

Sie standen schließlich in einer dunklen Gasse und auch wenn Bettie Albus vertraute wurde ihr mulmig. Sie hasste die Dunkelheit. Angst kroch in ihr Hoch. Gerade als Bettie Albus bitten wollte wieder in eine beleuchtete Gasse zu gehen begann er zu reden. „Also Bettie es gibt eine Organisation die sich der Orden nennt. Wir reagieren im Verborgenen und kämpfen gegen Voldemort und seine Anhänger. Wir könnten eine Wolfsexpertin wie dich gut gebrauchen. Was sagst du?“.

Ok er bat ihr an gegen das Böse zu kämpfen. Und Bettie würde weiterhin mit Werwölfen arbeiten. Noch dazu täte sie was Gutes. Die Entscheidung fiel ihr nicht schwer. „Ok Albus ich mach es!“ Begeistert lächelte er Bettie an und nahm ihre Hand. Erst wunderte sie sich, doch als sie spürte das sie apparierten entspannte sie sich. Die beiden standen vor einem Haus. Lange Zeit tat sich nicht doch plötzlich rumpelte es und vor ihnen schob sich ein anderes Haus zwischen die Zwei.

Fasziniert sah Bettie sich um. Das Haus kannte sie. „Das Haus der Blacks?“, fragte Bettie Albus. Dieser nickte nur. „Abwarten. Komm mit Bettie“. Er führte sie den Flur raus in eine kleine Küche. Die war zum rappeln voll mit Menschen. Bettie betrachtete alle. Dort saßen lauter rothaarige Menschen. Bettie grinste alle an. Außerdem saß dort Snape. SNAPE? Wirklich? Na gut jedem das seine. Sie lächelte ihm freundlich zu, bloß keine Vorurteile.

Dann schaute sie mich um und erstarrte. Dort in der Ecke saß er. Ihr Wolf. Ihr Retter von der Nacht im Wald. Betties Mund klappte auf und sie konnte nichts sagen. Der Mann schaute sie ebenfalls überrascht an. Ohne auf alle anderen im Raum zu achten lief Bettie auf ihn zu und strahlte ihn an. „Hallo“, hauchte sie ihn an. Er schaute sie ebenfalls mit großen Augen an. „Hi Bettie“, antwortete er.

Bettie fing an zu strahlen und wollte gerade nach dem Namen ihres Retters fragen, als sie von Albus unterbrochen wurde, der sie aufforderte sich zu setzen. Natürlich tat sie dies und wurde rot als sie seinen Blick auf sich Ruhen spürte. Sie biss sich auf die Lippe und hörte zu. „Ich möchte euch ein neues Ordensmitglied vorstellen. Das ist Bettie. Bettie ist eine Werwolfsforscherin. Ich darf zu Recht behaupten, dass es kein nicht infizierter Mensch auf dieser Welt gibt, der sich so gut mit der Spezies auskennt wie Bettie!“.

Er grinste sie stolz an und Bettie wurde rot. „Ach was Albus, so gut jetzt auch nicht...“, wiegelte sie ab. Albus grinste sie an. „Sag mir wie viel Zentimeter pro Monat das Fell eines Werwolfes wachsen kann“. Wie aus der Pistole geschossen antwortete Bettie „Im Schnitt 5 cm aber das ist unterschiedlich. Es kommt darauf an, wie gesund der Mensch vor den Verwandlungen ist und wie viel er sich bewegt. Davon abweichend ist natürlich auch der Genotyp eines jeden Menschen“.

Bettie stoppte ihren Monolog und schaute in die Runde. Sie wurde mit offenem Mund angestarrt. Bettie wurde rot und schaute auf den Boden. Albus lächelte. „Und du sagst du hast keine Ahnung“, kam es von einer Stimme neben ihr. Bettie schaute auf und blickte in das Gesicht von Sirius Black. Den hatte sie gar nicht gesehen. „Hi“, murmelte sie leise. Wenn er im Orden war konnte er ja nicht böse sein.

Albus schaute in die Runde. „So ich bin der Meinung sie wäre uns mit ihrem Wissen von großem Nutzen, allerdings leite ich den Orden nicht allein also will ich eure Meinung wissen“. Gespannt schaute Bettie in die Runde. Es schien keiner abgeneigt einzig Snape machte ein verkniffenes Gesicht. Aber sie glaubte das er das

immer tat. Als keine Einwände kamen klatschte Albus in die Hände. „So dann wäre das wohl erledigt. Herzlich Willkommen im Orden Bettie“. Bettie wurde herzlich empfangen und von einer Frau die Molly hieß in eine enge Umarmung gezogen.

Bettie lief von einem Menschen zum anderen und ließ sich erschöpft neben ihren Retter fallen. „Müde?“, fragte er sie mit samtweicher Stimme. Bettie nickte nur. „Viel zu tun...“. Er nickte nur und schaute sie an. Bettie wurde rot und lächelte. „Wie heißt du eigentlich?“. Er grinste nur „Remus“. Bettie lachte ebenfalls. „Nun Remus, ich freue mich meinen Retter endlich kennen zu lernen“. Er reichte ihr die Hand.

Sirius unterbrach die beiden. „Dein Retter?“. Remus lächelte und Bettie erzählte die Geschichte. Sirius schaute ihr fasziniert zu. „Du hattest keine Angst vor Remus“. Bettie schüttelte den Kopf und lächelte. „Nein, da Remus Körpersprache eindeutig war. Er war nicht aggressiv, nicht ängstlich kurzum völlig entspannt. Ein Werwolf der kurz vor dem Angreifen steht fletscht die Zähne. Sein Fell steht in allen Richtungen ab und er zeigt das auch“.

Sirius fing an zu grinsen. „Da kennt sich eine aber aus. Remus wusstest du das?“. Bettie fing an zu lächeln. „Wusstest du das?“, wollte nun auch Bettie wissen. Remus schüttelte den Kopf. „Ich hab noch nie auf die Körpersprache der Wölfe geachtet... Immer nur auf das was sie sagen“. Bettie schaute ihn an. „Nun ja es ist einfach, ein Mensch der sich in einen Werwolf verwandelt hat kann sich nicht verstellen“.

Ohne es zu merken rutschte Bettie näher zu ihm. „Der Werwolf oder viel mehr der Verwandelte zeigt alle Emotionen die er gerade hat. Man sieht ihm alles an“. Remus schaute Bettie fasziniert an. Die beiden schauten sich in die Augen Bernstein traf auf Schokolade. Bettie hätte Remus Stunden lang in die Augen schauen können. Remus schaute Bettie ebenfalls fasziniert an. Was hatte diese Frau nur an sich, dass er sich nicht von ihr lösen konnte?

Dieser Moment wurde jäh unterbrochen als Sirius sich zwischen Bettie und Remus drängte. „Heißt das, dass du seit Hogwarts nur Werwölfe erforscht?“. Bettie fing an nervös ihre Hände zu kneten. „Ja das heißt es“. „Und Männer in deinem Leben?“, wollte er neugierig wissen. Bettie schüttelte den Kopf. „Im Moment nicht, nein. Ich hab lieber meine Bücher um mich rum. Und die meisten Kerle wissen nicht wie sie mit meinem Beruf umgehen müssen“.

Bettie lächelte als Sirius sie fragend anschaute. „Naja ich bin viel unterwegs vor allem nachts. Ich beherberge oft Werwölfe und naja ich bin eben nicht oft zuhause“. Sie lächelte entschuldigend. „Außerdem ist es ziemlich gefährlich...“. Bettie schob ihr T-Shirt etwas hoch und zeigte eine Narbe, die quer über ihren Bauch ging. „Das war bei meiner ersten Erkundung. Ich bin leider an einen sehr aggressiven Werwolf geraten und habe die Körpersprache nicht verstanden“.

Sirius schaute sie erschrocken an. „Und du machst diesen Job immer noch?“. Bettie grinste. „Ich liebe ihn“. Dann gähnte sie herzhaft. „OK Jungs, es war ein langer Tag ich gehe Heim in meine Wohnung“. Molly kam zu ihr. „Ach Bettie die Betten sind fertig, bleib doch. Du kannst in dem Zimmer mit Remus und Sirius schlafen, natürlich in getrennten Betten“. Sie lächelte lieb also blieb Bettie im Haus der Blacks. Müde setzte sie sich wieder neben Sirius und Remus und holte ihr Buch hervor.

Nachdenklich schaute sich Bettie die Zeichnung des Mädchens an. Sie hatte etwas übersehen nur was? Remus schaute neugierig in das Buch. „Wer ist das?“, wollte er wissen. Bettie lächelte. „Ein Mädchen das verwandelt wurde“. Remus wurde blass. „So jung?“, seine Stimme klang heißer. Bettie nickte und lächelte aber. „Schau dir meine Aufzeichnungen an“. Sie schob ihm das Buch rüber und lass in seinem Gesicht. Es wechselte von Traurig zu Überrascht. „Sie stellt keine Gefahr da?“. Bettie nickte. „Sieh her...“. Sie hatte auch ein Blutbild gemacht.

„Da siehst du das Blutbild eines Erwachsenen Werwolfes“. Sie deutete auf ein Bild in dem das normale Gen mit dem von dem Werwolf umschlossen wurde. „Und dann das des Mädchens“. Tatsächlich wurde das

normale Gen nicht umschlossen sondern es griff das Werwolfgen an. „Siehst du wenn wir in diesem frühen Stadium ein Heilmittel finden würden...“. Remus unterbrach sie. „Könnte man das Mädchen heilen“. Bettie nickte und fing an zu strahlen. „Genau und so verhält es sich mit allen Werwölfen in den frühen Stadien. Bis zu drei Monaten nach dem Biss wäre die Krankheit heilbar!“.

Jetzt war Bettie in ihrem Element und Remus schaute sie bewundernd an. So eine Frau war ihm noch nie begegnet. Remus strahlte. „Aber das...das ist Fantastisch!“. Bettie nickte. Dann schaute sie sich um. Sie wurde von allen Ordensmitgliedern angestarrt. Albus schaute interessiert. „Du hast eine Möglichkeit gefunden Werwölfe zu heilen“. Bettie schüttelte den Kopf. „Noch nicht aber ich bin dabei. Leider fehlen mir die Geldmittel...“. Sie zuckte mit den Schultern und lächelte traurig. Albus nickte verstehend. Bettie fing an zu lächeln.

Molly schaute sie strahlend an. „Kind du bist am perfekten Ort!“. Sie umarmte Bettie stürmisch. Bettie lächelte. Dann setzte sie sich auf das Sofa und blätterte nochmal in dem Buch. Sie musste etwas übersehen haben... Bettie kam nicht darauf und war auch zu Müde. Sie gähnte nochmal herzlich und verabschiedete sich von allen. „Gute Nacht. Bis Morgen“. Sie lachte und zog sich gerade bis auf die Unterwäsche aus, als Remus ins Zimmer platzte. Erschrocken drehte Bettie sich zur Tür um. „Oh ähm...Hi“, Remus wurde knallrot und warf einen kurzen Blick über ihren Körper und schloss die Tür.

Knallrot sprang Bettie schnell unter die Decke und rief dann. „Jetzt kannst du kommen“. Remus ging mit gesenktem Kopf in das andere Bett. „Tut mir leid Bettie“. Er lächelte sie schüchtern an und Bettie lächelte zurück. Remus legte sich ebenfalls in das Bett. „Bettie schläfst du schon?“. „Nein“. „Ich wollte nur wissen... Wie kommst du auf die Werwolfsforschung?“.

Bettie lächelte in die Dunkelheit. „Weißt du ich hab lange überlegt, welche magischen Geschöpfe ich erforschte und eines Abends hörte ich den Ruf eines Werwolfes. Er klang so traurig und allein. Verzweifelt. Seit dem Tag musste ich wissen, was in dem Werwolf vorging. Und naja so ist es geblieben“.

Remus lächelte in die Dunkelheit. Was für eine Faszinierende Frau. „Remus?“. „Mhhh?“. „Wieso...wieso warst du an dem Abend an der Lichtung?“. „Ich bin auch ein Werwolf Bettie. Ich war verwandelt. Ich war im Wald um niemandem zu verletzen“. Seine Stimme klang rau und traurig. „Gute Nacht Bettie“. „Nacht“. Bettie schloss die Augen und schlief ein. Mitten in der Nacht kam ein heftiges Gewitter. Bettie haste Gewitter. Sie verkroch sich n die Decke aber bei jedem Blitz zuckte sie zusammen.

Langsam schaute sie sich um. Sirius war nicht in seinem Bett. Komisch. Remus schlief tief und fest. Also konnte sie es wagen. Langsam schlich sie sich zu seinem Bett. „Remus?“. Er schaute sie verschlafen an. „Ja Bettie?“. Bettie schluckte. „Es Gewitter?“. „Ich höre es“. „Ich hab Angst vor Gewitter... Kann ich... kann ich zu dir?“. Remus schaute verwirrt an. Bettie wurde schon rot und wollte wieder in ihr Bett, als er zur Seite rutschte. „Danke“. Sie legte sich neben ihn und starrte an die Decke. Als es Donnerte zuckte sie wieder zusammen.

Remus lächelte und nahm Bettie in den Arm. „Danke“, murmelte sie wieder und schloss zufrieden die Augen. Während Bettie in den Schlaf überglied konnte Remus nicht mal an Schlaf denken. Er schaute auf die schlafende Schönheit und fragte sich, wieso sie keine Angst vor ihm hatte. Lag es an ihren Forschungen? Oder daran das sie ihn nett fand. Remus schaute Bettie an und noch mit ihrem Bild vor Augen schlief er ein.

Am nächsten Morgen wachte Bettie frisch und ausgeschlafen auf. Sie lag eng angekuscht an einer Brust und hatte den Arm um diese Brust geschlungen. Blinzeln öffnete Bettie die Augen und traute diesen kaum. Sie lag dicht bei Remus der noch tief und fest schlief und sie im Arm hielt. Bettie fragte sich wie zum Teufel das geschehen konnte, als es ihr wieder einfiel. Das Gewitter... Leise um Remus nicht zu wecken stand sie auf und zog sich schnell ihre Klamotten an. Dann ging sie runter in die Küche wo schon alles gedeckt war.

„Guten Morgen Molly“. „Morgen Schätzchen, kannst du bitte den Tee auf den Tisch stellen“. Das tat Bettie

dann auch. Sie hörte ein Guten Morgen und bekam Gänsehaut. Remus war in die Küche getreten und sah verboten gut aus. Er trug einen blauen eng anliegenden Pullover und hellbraune Jeans. Bettie lächelte. „Guten Morgen Remus. Gut geschlafen?“. Remus nickte und grinste. „Sehr gut danke der Nachfrage, auch wenn der Platz etwas eng war“. Bettie wurde knallrot und Remus lachte.

Die anderen Ordensmitglieder die sich schon in der Küche versammelt hatten schauten die beiden verwirrt an.

Doch keiner der beiden reagierte darauf. Bettie sah Sirius und fragte „Wo warst du?“. Sirius grinste nur. „Tja ein Mann schweigt und genießt“. Daraufhin kam ein Mädchen die Treppe herunter. „Hi ich bin Kimberly“. Bettie lächelte. „Hallo“. Sie gab ihr die Hand und aß dann ein Brötchen. Dann vibrierte ihr Handy. Es war ihre beste Freundin.

„Hi süße, was gibt's?“. Alle schauten ihr Handy verwirrt an. Bettie grinste sie an. Ihre beste Freundin war aufgelöst und heulte. Sie redete so laut, dass es jeder hören konnte. „Ach Bettie es ist schrecklich. Matthew hat mich verlassen und jetzt kommt der Hammer! Für dieselbe Schlampe für die dich Keith verlassen hat! Bei mir geht es wenigstens aber ich meine ihr wart verlobt!“.

Bettie musste schlucken, da sie genau wusste das es jeder hören konnte. „Ja danke das du mich daran erinnerst ich hatte es gerade vergessen...“.

Sie stand vom Tisch auf und ging in den Flur. „Soll ich kommen?“. Ihre Freundin heulte los und schluchzte. „Nein danke“. Bettie schnappte sich ihre Tasche und legte auf. Dann ging sie nochmal zurück zur Küche. „Ehm hey ich bin nochmal kurz weg. Ich hole mir ein paar neue Klamotten. Bis dann“. Bettie wollte gerade gehen, als sie von Molly zurückgehalten wurde.

„Liebes du wurdest wirklich von deinem Verlobten verlassen“. Bettie nickte nur traurig. „Am Tag der Hochzeit vor dem Altar... aber das ist schon eine Weile her und egal“. Bettie lächelte nochmal in die Runde und ging. Als sie in ihrer Wohnung stand schnappte sie sich ein paar Bücher und Fotoalben und packte ihre Klamotten in eine Tasche. Außerdem nahm sie noch ihren Teddybären mit. Schließlich apparierte sie wieder zu den Blacks. Dort angekommen schleppte sie ihre Tasche in die Küche. „Hallo. Ich bin wieder da“. Sie lächelte und stand etwas atemlos in der Küche.

„Das nennst du wenig?“. Sirius stand neben Bettie und lachte sie aus. „Hey! Das sind nur meine wichtigsten Sachen“. Sirius schaute in ihre Tasche und fischte den Teddybären raus. „Einen Teddy?“. Bettie wurde rot und schnappte ihn sich. „Hey es ist nicht immer einfach einsam und allein in einer Wohnung zu sein und Werwölfe zu erforschen also gib mir meinen Teddy und halt die Klappe!“, fauchte sie Sirius an. Sirius schaute sie an und lachte. „Na gut“. Dann schnappte er sich ein paar Sachen von ihr und trug sie hoch in ihr Zimmer.

Remus stand neben Bettie und schaute sie ernst an. „Das mit deinem Verlobten...das tut mir sehr leid. So eine tolle Frau wie du hast das nicht verdient“. Er strich ihr kurz über die Schulter und schnappte sich ebenfalls ihre Sachen. Bettie stand da und schaute ihm nach. Hatte er sie gerade toll genannt? Ein Lächeln schlich sich über ihre Lippen und verschwand schnell wieder, als Molly sie breit angrinste. Sie drückte ihren Teddy an sich und lief schnell den Jungs hinterher. „Wartet! Ein paar Sachen sind zerbrechlich!“.

So vergingen die Wochen. Bettie schuftete und erforschte das Gen der Werwölfe weiter und war fest davon überzeugt, dass sie ein Heilmittel finden konnte oder die Ursache der Genmutation. Leider fehlten ihr immer noch die Gelder. Wenn sie nicht ihrer eigentlichen Arbeit nachkam war sie für den Orden unterwegs.

Inzwischen lebte sie bei Sirius und hatte sich gut eingelebt. Über ihrem Bett hängen bunte Lichter und ihre Bücher standen überall in dem Zimmer und im Flur. Eigentlich hätte sie auch ein eigenes Zimmer haben können, aber Sirius, Remus und Bettie waren so aneinander gewöhnt, dass sie einfach zusammen blieben.

Außerdem hatte sich Bettie eng mit Kimberly angefreundet, die ihr Verraten hatte, dass Sirius und sie eine

geheime Affäre führten. Bettie freute sich für sie. Sirius und Kimberly waren ein schönes Paar und eigentlich wusste jeder das zwischen ihnen was lief. Nur eben nicht offiziell. Ihre Zimmergenossen waren so lieb und hatten Bettie einen Schrank für sich überlassen. Das war wirklich lieb.

Heute hatte sie einen Auftrag zu erledigen. Sie und Remus sollten sich mit Werwölfen treffen, die eben nicht Voldemort dienen wollten. Sie sollten sie Überzeugen dem Orden beizutreten. Bettie war überzeugt es schaffen zu können, aber Remus machte ihr Sorgen.

Er lief schon die ganze Zeit um Bettie herum und sagte ihr schon zum zehnten Mal wie sie sich verhalten sollte und welche Regeln sie zu beachten hatte. Bettie hörte sich das alles brav an aber nach einer Weile wurde es ihr zu dumm. Genervt stand sie auf und ließ Remus einfach stehen.

Remus lief ihr hinterher und drehte sie sanft zu sich um. „Bitte denk nicht, dass ich dich für unfähig halte. Ich weiß das du dich mit Werwölfen auskennst... aber ich, ich hab einfach Angst um dich ok? Ich kann mich wehren aber du bist verglichen mit uns Werwölfen so zerbrechlich wie eine kleine Feder“.

Bettie fing an zu lächeln. „Du hältst mich für zerbrechlich?“. Remus nickte nur und strich Bettie sanft über die Wange. „Wie ein kleiner Teddy“. Bettie kicherte und seufzte. „Remus du kannst mir vertrauen. Ich weiß was ich tue!“. Remus seufzte verzweifelt und ließ die Hand sinken. „Ich könnte Albus dafür hassen, dass er dich mit zu den Wölfen schickt“.

Bettie fing an zu lachen. „Remus ich weiß was ich tue! Und jetzt komm mit und hör auf mich zu bemuttern!“. Sie fasste nach seiner Hand und apparierte. Als sie in dem kleinen Dorf ankamen schaute Bettie sich um. Alles wirkte herunter gekommen und war zerstört. Die Häuser hatten keine Dächer mehr und mehrere Wände waren zersprengt. Bettie schaute sich um und wurde wieder traurig. „Ach Remus... Wie kann man euch so viel Unheil antun?“.

Remus fing nur an zu lächeln und grinste. „Angst?“. Bettie schaute ihn sauer an. „Ich? Niemals!“. Dann streckte sie mutig ihr Kinn hervor und lief schnurstracks an den vereinbarten Treffpunkt. Remus lief hinter ihr her und Bettie meinte ein kichern zu hören. Sie drehte sich um streckte die Zunge heraus. Im selben Moment rannte sie gegen etwas großes, warmes, Menschliches.

Sie wäre hingeflogen, hätte sie nicht der große Mann aufgefangen. „Na hallo, kleine Lady. Du solltest aufpassen wohin du gehst“. Er lächelte sie charmant an. Bettie fing an zu lachen. „Es tut mir leid Sir. Könnten sie mich bitte los lassen?“. Er hielt sie immer noch fest. Vorsichtig setzte er Bettie ab und begrüßte Remus. „Das ist also deine Begleitung Remus? Du hast mir nicht erzählt das neuerdings so hübsche Mitglieder im Orden sind“.

Bettie wurde rot und murmelte einen Dank. Gleichzeitig grinste sie der Werwolf an. „Ich bin Cameron und sie Mademoiselle?“. Bettie lächelte und reichte ihm die Hand. „Ich bin Bettie“. Cameron nahm ihre Hand und drückte ein Kuss darauf. Bettie kicherte wieder. Remus räusperte sich. „Nun unser Auftrag“. Er fing an Cameron und den anderen Werwölfen das Angebot des Ordens zu erklären. Außerdem ignorierte er sämtliche Flirtversuche der anderen Werwölfe um Bettie.

Bettie grinste, als sie sah das Remus immer gereizter wurde. „Was Remus sagen will, ist das wenn ihr nicht flüchten oder euch Greyback anschließen wollt euch der Orden Schutz und Zuflucht bieten könnte“. Sie schaute die Werwölfe abwartend an. Cameron seufzte. „Liebste Bettie auch wenn wir alle nur frei sein wollten haben wir als Werwölfe in Freiheit keine andere Chance als Flucht. Es sei denn die Krankheit kann Geheilt werden“.

Bettie wollte schon über ihre neuesten Erkenntnisse des Werwolfsgens berichten, als Remus ihr auf den Fuß trat. „Au!“, fauchte Bettie und schaute ihn mit großen Augen an. Hatte er noch alle? „Wir müssen jetzt gehen!“. Bestimmte Remus und zog Bettie weg von Cameron.

„Hey Remus! Ich bin mitten im Gespräch!“. Remus beachtete sie nicht und zog sie weiter. Dann apparieren sie zum Orden. Remus zog sie einfach in die Küche. Dort konnte sich Bettie befreien und achtete nicht auf die anderen Mitglieder die heute da waren.

Darunter Molly, Albus, Snape und Kingsley. „Sag mal spinnst du! Das hat weh getan! Du kannst mich doch nicht einfach von allen weg ziehen! Ich war mitten im Gespräch!“. Sie schaute ihn wütend an und rieb sich die Arme. Remus sah sie ebenfalls sauer an. „Oh ja ein Gespräch. Flirte doch mit jedem Werwolf der dir entgegen kommt vielleicht lässt er dich dann an ihm forschen!“.

Bettie schnappte nach Luft. „Das nimmst du zurück! Nur weil du den Mund nicht aufkriegst. Wenn du so eifersüchtig bist hättest du mich eben mal nach einem Date fragen können. Und Cameron war nur freundlich, etwas das du dir an ihm anschauen könntest!“.

Sie schauten sich beide sauer an. Dann drehte Bettie sich um lief die Treppe hoch. Remus lief ihr hinterher. „Ich bin nicht eifersüchtig ich konzentriere mich nur auf den Auftrag. Im Gegensatz zu dir“. Bettie wirbelte herum. „Ach und meinst du ich nicht? Hättest du mich ausreden lassen hätte ich von dem Gen berichten können und das ich kurz vor der Heilung stehe“.

Remus wollte etwas erwidern, als Albus hinter her kam. Er redete nicht laut doch sein „Es reicht“ ließ die beiden sofort verstummen. „In die Küche“, bestimmte Albus und beide folgten ihm. Sirius grinste nur breit und zwinkerte Bettie zu. Die schaute ihn böse an. Sie rieb sich immer noch den Arm.

Das würde einen blauen Fleck geben. Remus war so kurz vor Vollmond wirklich unglaublich stark. Und es war warm in der winzigen Küche! Schnaubend zog Bettie ihren Pullover aus, sie hatte darunter ein T-Shirt. Sie begutachtete ihren Arm. Na super man sah jetzt schon Remus schlanke Finger darauf und es fing an lila zu werden.

Remus schaute ebenfalls auf den Arm und Bettie sah das schlechte Gewissen in seinen Augen. Remus griff nach ihrer Hand. „Es tut mir leid“, flüsterte er ihr zu. Bettie lächelte und drückte seine Hand. Sie wusste das ihm es leid tat. Er strich ihr sanft über den Arm. Bettie zuckte zusammen, als er die blauen Flecken berührte.

Bedauernd schaute Remus sie an und rutschte unbewusst näher zu Bettie. „Bettie es tut mir wirklich leid, nicht nur dass ich dir weh getan hab ich habe auch völlig deine Autorität untergraben, immerhin bist du Erwachsen“. Er strich ihr über die Haare und anschließend über die Wange. Bettie lächelte ihn an. Aus den Augenwinkeln bemerkte sie Mollys strahlendes Gesicht.

Bettie wurde rot und schaute verlegen weg. Es war ja nichts neues, dass sie und Remus sich mochten.

Remus grinste nur, denn jeder im Orden außer Bettie wusste, dass Remus sich in Bettie verliebt hatte. Und Bettie hatte auch Recht, wenn sie sagte das er sie eben mal zum Essen einladen sollte. Bettie fing an zu erzählen und plötzlich dachte sie daran, dass Remus wirklich eifersüchtig gewesen sein könnte. Das freute Bettie aus irgendeinem Grund und ließ ihr Herz schneller schlagen.

Ach Schlag dir Remus aus dem Kopf Bettie. Er wird dich nie mögen können. Bettie schaute traurig herum und ließ Albus und die anderen diskutieren. Ihr entging das Remus sie verwirrt anschaute. Gerade noch war Bettie wie immer süß und freundlich und nun wirkte sie traurig und in sich gekehrt.

Remus kam auf eine Idee und stand auf. Er holte Salbe und setzte sich wieder neben Bettie. „Mach mal dein Shirt am Arm bitte hoch“. Bettie schaute ihn zuerst verwirrt an, doch sie zog ihr Shirt am Arm hoch.

Langsam um sie nicht erneut zu verletzen strich er etwas von der Salbe auf den Arm. Er war wütend auf sich selbst. Er hatte sei ganz schön verletzt, denn ihr Arm war aufgeschürft und deutete ein ungesundes lila an. Remus hatte in seiner Eifersucht einfach vergessen wie stark er war.

Remus berichtete noch einmal von ihrem Auftrag und damit war der strenge Teil des Abends erledigt. Molly legte etwas Musik auf und holte den Feuerwhisky hervor. Es wurde ein wirklich witziger Abend. Vor allem da Sirius endlich seine Beziehung zu Kimberly öffentlich gemacht. Zugegeben Sirius war betrunken und hatte Kimberly einfach zu sich gezogen und geküsst, aber nun konnte er ja nichts mehr leugnen.

Bettie und Kimberly grinnten sich schadenfroh an. Sirius schien wohl nichts mehr mitzubekommen, denn er legte sich auf das Sofa und schlief ein. Bettie lachte Sirius aus und nippte nochmal an ihrem Whisky. Plötzlich spürte sie zwei warme Arme um sich. „Hi“, flüsterte Remus Bettie ins Ohr. Bettie kicherte. „Du bist betrunken!“. Remus schüttelte nur den Kopf. „Ich will nur Tanzen“.

Er fasste Bettie bei der Hand und legte die andere auf ihre Hüfte. Remus zog Bettie näher an sich und langsam begangen beide sich im Takt der Musik zu bewegen. Bettie fing an zu lächeln und legte ihren Kopf auf Remus Brust. Bettie konnte den Whisky an Remus riechen, doch ob betrunken oder nicht Bettie wollte jetzt nicht nachgeben, sondern einfach es genießen. Sie wusste nicht wie lange beide schon tanzten, doch Bettie spürte mit einem Mal wie sehr sie Remus liebte.

Bettie löste sich von ihm und sah ihn lange an.

„Entschuldige mich bitte“, sie löste sich von ihm. Wollte ihm nicht nah sein, wenn er sie nicht selbst wollte. Traurig wollte sie gerade hoch in ihr Zimmer, als sie auf der Treppe aufgehalten wurde. Es war Remus. „Hey Bettie...“. Weiter konnte er offensichtlich nicht reden, denn er zog sie an sich und küsste sie wild. Bettie stöhnte auf und zog ihn eng an sich.

Remus und Bettie landeten im Bett und seit dem Tag an waren sie zusammen.

Percy

Ich lief durch die Winkelgasse und suchte nach einem neuen Kessel für Zaubertänke. Die Masse drängte mich immer weiter nach hinten, da ich sehr klein war und die Menschen einfach dazu neigten, mich zu schubsen und zu ignorieren.

Wütend stampfte ich mit dem Fuß auf und rempelte einfach ohne Acht nach vorne. Das war zwar normalerweise nicht meine Art, aber ich würde sonst nie zu Potages Kesselladen gelangen.

Als ich endlich dort angelangt war schaute ich erstmal auf das Schild vor dem Laden. Dort stand: Potages Kesselladen, Zaubertänkekessel in allen Größen und Formen. Außerdem Materialien wie Kupfer, Messing und Silber, auch selbst-umrührende und faltbare Kessel.

Wow, wie sollte ich mir da nur einen aussuchen. Ich ging in den Laden und staunte nicht schlecht. Dort waren abgesehen von jeder Menge Kessel auch Bücher. Da ich eine Leserratte war schnappte ich mir den erstbesten Ratgeber und lief unbewusst durch den Laden.

Leider schaute ich nicht auf den Weg, denn ich stolperte über einen kleinen Taschenkessel und fiel. Ich bereitete mich schon auf eine ziemlich schmerzhaft Ladung vor, als ich aufgefangen und hingestellt wurde. „Oh vielen...“, ich schaute hoch und mir blieben die Worte im Hals stecken.

Vor mir stand Percy Weasley, mein langjähriger Feind aus Hogwarts. Er hatte gelächelt, doch nun sah er mich und sein Lächeln fror ein. Er stellte mich ab und schob mich von sich, als ob ich giftig wäre. „Clarissa... Schön dich zu sehen“, sein Tonfall war ironisch.

Ich fing an zu lachen. „Ich würde ja sagen, dass ich mich auch freuen würde, aber das wäre gelogen“, ich war nie der Typ für Lügen gewesen.

„Wie ich sehe, hast du dich seit Hogwarts nicht verändert. Immer noch dieselbe undisziplinierte, vorlaute Gryffindor von damals“, er schaute herablassend auf mich runter.

„Naja vielleicht bist du noch kleiner geworden, aber dafür warst du ja immer eine der lautesten. Damit dich ja keiner übersieht nicht wahr?“. Ich schnappte nach Luft, das war doch wirklich der Gipfel der Unverschämtheit.

„Und wie ich sehe bist du immer noch dasselbe hochnäsige, eingebildete, besserwisserische Arschloch von damals.“

Auf Wiedersehen Percy“, ich warf meine langen schwarze Haare nach hinten, drehte mich um und stürmte aus dem Laden ohne auch nur einen Kessel angeschaut zu haben.

Angespannt lief ich in meiner kleinen Wohnung umher. Ich hatte sie schon das zweite Mal geputzt und gewischt. Die Wäsche hing gewaschen über meinem Balkon und trocknete. Gekocht hatte ich auch schon. Es gab nun wirklich nichts mehr zu tun.

Ich und meine verdammte Kontrollsucht! Hätte ich mir einmal im Leben mehr Zeit gelassen, hätte ich jetzt etwas zu tun. So aber musste ich eine halbe Stunde noch auf diesen dämlichen Brief warten, der mir sagen würde, ob ich meine Stelle als Sekretärin von Cornelius Fudge bekommen würde, oder nicht.

Ich hatte nach Hogwarts „Magisches Ministerium und wie die Organisation zu führen ist“ und „Englische Literatur im heutigen magischen England“ studiert.

Ich war wie für die Organisation geboren. Ich war zwar nicht mit allem was das Ministerium veranstaltete

einverstanden, aber fürs erste brauchte ich nachdem Studium Geld.

Ich hatte mein Studium mit „Bereicherung für die Zaubereigemeinschaft“ abgeschlossen. Das war der höchste Studienabschluss den man überhaupt machen konnte.

Endlich klopfte es an meinem Fenster und eine kleine Eule war davor. Ich machte ihr das Fenster auf und gab ihr einen kleinen Eulenkeks. Danach schnappte ich mir den Brief und begann zu lesen. Begeistert schrie ich auf und hüpfte auf und ab.

„Ha!! Ich hab den Job bekommen!“, fröhlich lief ich durch meine Wohnung und tanzte. Dabei lief/tanzte ich an einem Spiegel vorbei und begutachtete ich mich ausgiebig. Ich war winzig, 1,40 m groß, hatte große grüne Augen, volle Lippen und eine zierliche Figur. Ich sah im großen und ganzen aus, wie eine kleine, zerbrechliche Puppe.

Aber das spielte jetzt keine Rolle, ich musste mich für meinen Job vorbereiten. Nachdem ich mich vorbereitete hatte nahm ich mir noch ein gutes Buch und ein Glas Rotwein. Es war schon spät, als ich das Buch zur Seite legte und durch meine Wohnung lief.

Todmüde ließ ich mich in das Bett fallen und schloss meine Augen. Doch egal, wie sehr ich versuchte einzuschlafen, ich konnte es nicht. Mir ging die Begegnung mit Percy einfach nicht aus dem Kopf. Percy, dieser eingebildete, arrogante Schnösel...

Wenn ich nur daran dachte, ging mein Puls auf 180.
Gott war ich müde....Schließlich schlief ich auch ein...

Heute war mein erster Arbeitstag. Ich war extra früh aufgestanden um mich gemütlich fertig zu machen. Ich war duschen gegangen, hatte gefrühstückt und mir mein Outfit für den Tag ausgesucht.

Ich trug einen Bleistiftrock, eine Bluse und hohe Schuhe. Ich hatte extrem hohe High Heels an, da ich es nun mal hasste klein zu sein und einen echten Größenkomplex hatte.

Der Vorfall in der Winkelgasse hatte es mir nur wieder bestätigt. Die Leute akzeptierten kleine Leute einfach nicht. Sie respektierten sie nicht. Da wollte ich gleich einen guten Eindruck machen.

Ich hatte alles richtig gemacht, ich hatte mich richtig vorbereitet und alles genau geplant. Und trotzdem war ich 10 Minuten zu spät. Ich rannte gerade meine Treppe nach unten und apparierte vor meiner Haustür direkt in das Ministerium.

Genau vor die Füße von Percy. „Oh hi, du bist es Clarissa...“, er sagte es total abwertend. „Percy, ich hab jetzt keine Zeit für deine Nettigkeiten, ich muss arbeiten“. Ich rempelte ihn mit Absicht an und lief schnell an ihm vorbei in das Büro von Mister Fudge.

Dort angekommen setzte ich mich gerade an meinen Schreibtisch, als Fudge die Tür aufstieß. Puh! Glück gehabt, er hatte nicht mitbekommen das ich zu spät war!

„Hallo Miss Pierce. Ich bin ihr Boss. Mister Fudge. Ich erwarte sie von neun bis fünf Uhr hier. Sie haben eine halbe Stunde Mittag. Ich möchte, dass sie meine Termine ausmachen, und die Öffentlichkeitsarbeit für mich erledigen.“

Außerdem will ich, dass sie Öffentliche Statements für mich schreiben. Bevor sie diese allerdings herausgeben möchte ich sie mir durchlesen und absegnen. Sie fangen jetzt erst einmal damit an, meine Termine für diese Woche zu ordnen nach Wichtigkeit und Dringlichkeit.

Sie werden bitte alles telefonisch abklären. Wenn sie damit fertig sind, kommen Sie in mein Büro und legen mir den Plan auf den Tisch. So das wäre es fürs erste. Willkommen an Bord". Er lächelte mich nett an und ging dann wieder.

Ich ließ meine Luft entweichen und fing an mit meiner Arbeit. Zwischendurch empfing ich Telefonate und schrieb den Plan für meinen Boss fertig. Ich war fertig damit gegen 11. Also klopfte ich an dem Büro von Fudge an und wartete bis ich ein Herein hörte.

Ich machte die Tür auf und stolperte fast über einen Teppich. Vor mir saß doch tatsächlich Percy und Fudge. „Nun Miss Pierce, wie ich sehe sind sie schon fertig. Sehr gut. Darf ich ihnen meinen Berater vorstellen. Percy Weasley. Er arbeitet für mich".

Ich wurde knallrot im Gesicht und wusste nicht wo ich hinsehen sollte.

„Guten Tag Miss Pierce", so war das also, er tat so als würden wir uns nie kennen. Nun das Spiel konnten auch zwei spielen. „Guten Tag Mister Weasley. Darf ich den beiden Herren eine Erfrischung anbieten? Vielleicht ein Glas Wasser? Oder möchten sie einen Kaffee?", ich lächelte kokett und musste mir ein grinsen unterdrücken, als ich sah, dass Percy rot wurde.

„Danke Miss Pierce, zwei Glas Wasser", die Antwort von Fudge kam schnell und brachte mich auf den Boden der Tatsachen zurück. „Natürlich. Einen Moment bitte", ich lächelte beide nochmals kokett an und machte mich auf den Weg.

Nachdem ich fertig war mit dem Wasser richten (ich hatte noch eine Scheibe Zitrone rein getan) klopfte ich erneut dort an und stellte den Beiden das Wasser hin. „Darf es sonst noch was sein Sir?", „Nein Danke, Miss Pierce, diese Pressemitteilung müsste noch herausgegeben werden".

Ich nickte und verließ den Raum. Dann machte ich mich erneut an die Arbeit. Nach fünf Minuten ging die Tür auf. Percy verließ den Raum. „Auf Wiedersehen Mister Weasley", ich stand auf und öffnete ihm die Tür. Ich schaute zu ihm hoch und fing an zu lächeln.

„Auf Wiedersehen Miss Pierce", er grinste zu mir herunter und mir fiel zum ersten Mal in meinem Leben auf, wie groß er doch war.

Ich schaute ihn eisig an. „Ich hasse dich immer noch Percy! Bild dir nicht ein, dass sich da irgendetwas geändert hat nur weil wir jetzt zusammen arbeiten!", damit schob ich ihn zur Tür raus und schlug diese zu. Ich hasste ihn!

Dieser arrogante, eingebildete Kotzbrocken! Wütend setzte ich mich an meinen Schreibtisch und arbeitete vor mich hin, ohne zu merken wie spät es schon war. Als Fudge selbst zur Mittagspause ging bemerkte ich ihn so lange nicht, bis er mir auf die Schulter tippte.

Erschrocken zuckte ich zusammen. „Sir! Sie haben mich erschreckt".

„Gehen sie bitte in die Pause Miss Pierce!", ich fing an zu lachen. „Na gut, ich gehe schon Mal. Bis später!", ich lief in die Pause und genoss die Sonnenstrahlen.

Ich schloss die Augen und ließ mich kurz von der Sonne kitzeln, als dieses schönes Gefühl abrupt endete. Ich wurde angerempelt. „Hey!", ich fiel hin und stütze mich auf den Knien ab. Aua, das würde blutige Knie geben.

„Oh Verzeihung Miss Pierce", ich wurde aufgehoben und hingestellt. „Danke Sir", ich lächelte und drehte mich um. Oh super! „Na super Percy! Du bist es!", mein Lächeln erfror zu einer Grimasse. „Oh Clarissa, das

tut mir wirklich leid. Hast du dir weh getan? Entschuldige", es schien ihm wirklich leid zu tun.

„Nein es ist alles in Ordnung", ich musste gegen meinen Willen lächeln.

„Deine Knie bluten!", stellte er erschrocken fest.

„Ach, das macht nichts", ich stellte fest, dass Percy, wenn er nicht das eingebildete Arschloch war wirklich nett sein konnte.

„Naja ich geh dann weiter", ich drehte mich und lief weiter. „Warte Clarissa! Ich möchte das wieder gut machen... Möchtest du einen Kaffee?". Er wirkte nervös. Ich schaute auf die Uhr.

„Ich hab nur noch 20 Minuten Mittag aber vielleicht später um 17 Uhr?", bitte sag nein!

„Ja, ich hole dich ab"

Na super! „Ok bis dann!", jetzt drehte ich mich um und holte mir endlich etwas zu essen.

Danach lief ich zurück und machte mich wieder an die Arbeit. Es war alles in allem ein sehr produktiver erster Tag. Ich stellte fest, dass mir dir Arbeit wirklich Spaß machte.

Um Punkt 17 Uhr ging ich in Fudges Büro und legte ihm eine Liste mit wichtigen Interviews und Termine im Laufe der Woche vor. Danach verabschiedete ich mich und lief aus der Tür.

Ich hatte Percy schon fast vergessen, als ich an der Schulter angetippt wurde. Überrascht drehte ich mich um und stand ihm nun gegenüber. „Hey, hast du unseren Kaffee vergessen?", ich war verblüfft, dass ihm das wirklich so wichtig war.

„Nein, ich vergesse das doch nicht", ehm hups! Ich fing an zu lächeln und gemeinsam machten wir uns auf den Weg zu einem Café. Als wir bei Books&Coffee ankamen wurden meine Augen groß. „Ich liebe diesen Kaffee! Woher wusstest du...?", ich drehte mich zu ihm um.

„Das dir das Café gefällt? Ich weiß noch, wie du als einzige von ganz Hogwarts am See sahest und gelesen hast während alle anderen geschwommen sind".

Ich schnaubte. „War das etwa ein Kompliment?", ich drehte mich um und grinste ihn an. „Ich? Als ob ich dir Komplimente machen würde", er fing an zu lachen. Ich verdrehte die Augen und lief in das Café.

„Los du Gentleman lass uns einen Kaffee zusammen trinken, damit ich dich für heute nicht mehr sehen muss". So ein Blödmann! Ich setzte mich in einen großen Sessel neben einem Bücherregal und schnappte mir ein Buch. Ich schaute zu Percy auf, der mich beobachtete.

„Anstatt mich zu beobachten kannst du mir einen Latte Macchiato kaufen. Vielen Dank", dann senkte ich wieder meinen Blick und versank in die Welt von „Romeo und Julia".

„Was ließt du?", wollte Percy wissen, nachdem er mir meinen Kaffee gebracht hatte. „Romeo und Julia", „Dieser alte Schinken?", ich schnaubte auf. „Percy gute Geschichten werden niemals zu alt! Das solltest du wissen! Aber abgesehen davon bin ich wohl eine unverbesserliche Romantikerin. Kannst du dir diese Liebe der Beiden vorstellen?

Zu sterben weil sie ohne den anderen nicht Leben können, sich zu Lieben trotz aller Gegensätze und Hindernisse... Kannst du dir diese Liebe vorstellen?" ich hatte wohl einen verträumten Ausdruck in den Augen bekommen, denn Percy grinste.

„Nein, wozu sollte ich auch. Ich hab Erfolg im Beruf, ich verdiene viel. Was zählt denn sonst?", er schaute mich wirklich verwundert an. „Wie wäre es mit Familie und Freunde? Menschen die einem wichtig sind. Menschen die für dich eintreten wenn es einem schlecht geht!"

Darauf gab mir Percy keine Antwort. Er schien gerade tief in Gedanken versunken zu sein. „Hast du diesen

einen Menschen für den du sterben würdest?", er schaute mich an. „Ich weiß es nicht", gab ich ehrlich zu. „Für meine Mutter ja. Für sie würde ich alles tun. Meine Freunde, naja ich hab um ehrlich zu sein nicht so viele"

Percy fing an zu lächeln. „Und einen Freund?", er zog eine Augenbraue hoch. „Nein, das auch nicht. Meine letzte Beziehung ist ein halbes Jahr her und ich hab genug von Männern. Ich will glaube ich Frauen", ich grinste.

Percy schaute mich einen Moment überrascht an und legte dann den Kopf in den Nacken. Er fing lauthals an zu lachen. Ich konnte es nicht glauben! Percy Weasley, der Stocksteife Kerl, lachte! Ich starrte ihn mit offenem Mund an.

„Hey du kannst ja lachen!"; ich fing selbst an zu lachen. Sofort wurde Percy ruhiger und hatte für mich nur noch ein müdes lächeln übrig.

„Ja stell dir vor, ich bin durchaus ein Mensch und kann ebenfalls lachen. Ich habe auch Gefühle!", er wirkte gekränkt. Sollte ich mich jetzt dafür entschuldigen? Immerhin war er sonst immer der Arsch! Aber auf der andere Seite... er wirkte wirklich verletzt.

„Percy... hör zu, es tut mir leid. So war das nicht gemeint, du wirkst nur immer sehr kalt! Du zeigst ja auch nichts von dir. Du versteckst dich ja immer...", ich versuchte ihm ins Gesicht zu schauen, doch er hatte sich von mir weg gedreht.

„Weißt du es ist nicht so einfach, zwischen sechs Kinder sich zu behaupten und ein eigenständiges Leben zu führen".

Jetzt drehte er sich zu mir hin. „Vor allem wenn alle Brüder besser sind als man selbst. Frauenschwarm, Drachenzähmer, Spaßbomben, Freund von Harry Potter... das alles habe ich nicht vorzuweisen.

Ich meine ich hatte seit Hogwarts zwei Freundinnen! Ich habe nichts vorzuweisen außer meinen Job! Und den mache ich verdammt gut. Ja ich wirke Kalt und unnahbar aber ich bin es nicht!", schwungvoll stellte er seinen Kaffee auf den Tisch.

Er war wohl ein bisschen eingeschnappt. Na super! Jetzt hatte ich auch noch ein schlechtes Gewissen.

Seufzend stellte ich meine Tasse Latte ab. Ich vergrub das Gesicht in meinen Händen. „Percy bitte! So war das wirklich nicht gemeint! Jetzt stell dich bitte nicht so an! Du warst ja wohl auch nicht gerade freundlich zu mir. Ich wusste nicht das ich da einen Nerv getroffen habe. Entschuldige bitte!"

Ich versuchte Percy anzulächeln, aber es wurde wohl wieder eine Grimasse. Müde rieb ich mir über die Augen.

„Percy ich bitte dich... Dafür habe ich jetzt wirklich keinen Nerv. Falls du es nicht gemerkt hast, ist das heute mein erster Arbeitstag, also bitte ...".

Percy schaute mich grinsend an.

„So leicht lässt du dich also manipulieren. Einfach mit schlechtem Gewissen? Pass auf, das werden Leute im Ministerium ausnutzen!"

„Hey!", ich schlug ihn auf dem Arm. Wieso war er nun plötzlich so gemein?

„Weißt du Percy das nennt man vertrauen gegenüber anderen Menschen! Solltest du auch mal probieren!", wütend stand ich auf und schnappte mir meine Tasche.

„Der Kaffee war wirklich nett von dir, aber ich möchte jetzt wirklich heim" Sauer drehte ich mich um und lief schnellen Schrittes aus dem kleinen Café.

Seit dem Vorfall im Books&Coffee redeten Percy und ich nicht mehr miteinander. Ich war viel zu sauer um offen auf ihn zuzugehen und Percy war wohl zu eingeschnappt um mich nochmal zu einem Kaffee zu überreden. Gott nervte er mich!

Er ging jeden Tag bei Fudge ein und aus und ich konnte nichts tun um ihn zu ignorieren oder wenigstens zu beleidigen! Offiziell kannten Percy und ich uns ja nicht, also würde es komisch erscheinen, wenn wir nicht mehr reden würden.

Außerdem mussten Percy und ich uns mehrmals in der Woche für eine Besprechung über die Termine von Fudge treffen.

Das war wirklich nervenaufreibend. Ich gab mir alle mühe in meinem neuen Job einen guten Eindruck zu hinterlassen, und ich tat dafür auch wirklich viel. Ich ging nie früher als halb 6 nach Hause, morgens war ich schon die Erste, die im Büro war.

Ich sah meine Freunde schon fast gar nicht mehr. Aber für diesen Moment war ich damit glücklich. Ich schrieb sehr viel Briefe an meine beste Freundin, Samantha. Wir kannten uns seit Hogwarts und waren immer schon zusammen gewesen. Sie nicht zu sehen, tat mir in der Seele weh.

Außerdem sah ich meine Mutter nicht. Das machte mir am meisten zu schaffen. Das ich meine Mutter einfach nicht sah war wirklich schlimm.

Seit dem mein Vater gestorben war, waren meine Mutter und ich die einzigen gewesen. Wir waren immer zusammen, ich hatte mich immer um sie gekümmert und sie sich um mich.

Das ich sie nun nicht mehr sah war schrecklich für mich. Außerdem ging es ihr im Moment schlecht, da bald der Todestag von meinem Vater war.

Ich sollte mal wieder zu Besuch zu ihr kommen. Ich griff nach meinem Handy und verabredete mich mit meiner Mutter. „Hi Mum, ich bin es Clarissa. Hast du Zeit? Ich würde heute Abend gerne mit dir Essen. Magst du für mich kochen?“, ich grinste.

Meine Mutter stimmte zu und wir verabredeten uns. Es war 17 Uhr Nachmittags, ich hatte noch alle Hände zu tun und gerade als ich Feierabend machen wollte kam Fudge mit einem ganzen Stapel Pressemitteilungen die ich durchgehen musste.

„Miss Pierce, es tut mir sehr leid, dass ich jetzt noch zu ihnen komme, aber diese Mitteilungen müssen morgen noch raus“.

Geschockt schaute ich auf den Stapel vor mir. „Ja natürlich Sir... Kein Problem. Schönen Feierabend. Bis Morgen früh“, ich lächelte ihn freundlich an und machte mich an die Arbeit.

Sobald Fudge aus dem Raum war rief ich meine Mutter an. Ich bemerkte aber einfach nicht, dass Percy hinter mir stand. „Es tut mir so leid Mum, aber ich... ich kann heute Abend leider nicht kommen. Ich muss noch arbeiten.“, meine Mutter war entsetzt.

„Was? Aber es ist halb 6! Du wolltest doch zum Essen kommen... Das finde ich absolut nicht in Ordnung! Wie könne die dich so lange festhalten dort?“

„Mum, bitte... ich weiß, dass ich dich das letzte mal vor drei Wochen gesehen habe... aber dieser Job ist wirklich wichtig für mich. Es tut mir leid. Ich muss weiter machen. Ciao“

Erschrocken zuckte ich zusammen, als ein Kaffee neben mir auf den Tisch gestellt wurde. „Hallo Clarissa“,

diese Stimme kam mir bekannt vor. „Percy! Du hast mich erschreckt!“

Percy fing an zu lachen. „Tut mir leid“. Stopp? Hatte Mr. Kotzbrocken etwa gerade gelächelt? Ich traute meinen Augen nicht. „Mr. Weasley haben sie sich da gerade zu einem Lachen hinreisen lassen?“, ich konnte es kaum glauben.

Sofort verblasste das Lächeln von ihm. Das hatte ich jetzt auch nicht gewollt. „Nein, mach bitte weiter. Du lächelst so selten. Es ist schön wenn du lachst. Dann wirkst du so sorglos. Das steht dir“, Stopp?! Hatte ich ihm da gerade ein Kompliment gemacht?

Was war denn da los? War wohl das schöne Wetter. Percy lief rosarot an und lächelte schief. Offensichtlich bekam er nicht oft Komplimente. Mir fiel auch auf, dass er sich einen Drei-Tage-Bart hatte stehen lassen und seine komische Brille gegen eine ultramoderne Hornbrille ausgetauscht.

Er sah gar nicht schlecht aus. Auch seine Frisur wirkte irgendwie anders. Sie war nicht so zurückgeschniegelt wie sonst, sondern verwuschelt. Ein paar Strähnen hingen ihm ins Gesicht. „Kann es sein, dass du beim Friseur warst? Du siehst gut aus!“, ich wurde knallrot.

Gott! Seit wann fand ich Percy sexy. Ich begutachtete ihn von der Seite und musste feststellen, dass er wirklich gut aussah.

Er konnte gut mit Fred und George mithalten. Verlegen darüber, dass ich ihn so anstarrte senkte ich schnell den Blick und konzentrierte mich wieder auf meine Arbeit.

Percy fing an noch breiter zu grinsen. „Ich habe der hart arbeitenden Dame einen Kaffee gebracht. Immerhin habe ich davor die ganzen Mitteilungen verfasst“

„Du bist der Schuldige der dafür verantwortlich ist?“

Wegen dir musste ich ein Abendessen bei meiner Mama absagen! Ich liebe das Essen meiner Mutter!“, ich sah ihn leidend an. Percy verzog wenigstens ein bisschen das Gesicht.

„Na gut. Jetzt habe ich ein schlechtes Gewissen. Ich konnte aber doch nicht ahnen, dass Fudge wollte dass alle Mitteilungen rausgehen. Weißt du was?“

Ich helfe dir und danach lade ich dich zur Entschädigung zum Essen ein. Wie klingt das?“ Ich fing an zu kichern.

„Na gut, aber nur wenn du zahlst“, ich grinste als er empört schnaubte.

„Ich habe doch gesagt ich lade dich ein“, er wirkte beleidigt.

Er schnappte sich eine Akte und fing an zu arbeiten. Erstaunt schaute ich ihm zu und kopfschüttelnd machte ich mich an meine Akte. Müde ließ ich meinen Kopf kreisen und schüttelte die Müdigkeit ab.

Nach einer Stunde arbeiten waren wir fertig. Percy war wirklich schnell, alleine hätte ich für diese Menge drei Stunden gebraucht. Ich grinste ihn an. „So und jetzt? Gehen wir Essen? Ich hab einen Riesen hunger!“ Percy nickte und gemeinsam machten wir uns auf den Weg zu einem Restaurant.

„Wohin gehen wir Percy?“, ich sah ihn an. „Überraschung“, er schaute mich nicht an, aber ich sah sein grinsen. Schulterzuckend folgte ich Percy einfach. Mehr konnte ich eh nicht tun. Vorhin hatte noch die Sonne gestrahlt doch jetzt waren dunkle Wolken am Himmel.

Ich hatte nur ein Kleid an deshalb fing ich an zu frösteln. Percy schien es wohl bemerkt zu haben, denn er schälte sich aus seinem Jackett und legte es mir um die Schultern.

„Danke“, ich grinste ihn an. Er antwortete nicht, sondern schien sich auf etwas zu konzentrieren. „Percy?“, fragend sah ich ihn an. Er reagierte nicht. Ich versuchte zu erspähen auf was er so fixiert war, aber ich sah

einfach nicht was ihn so zu erschrecken schien. Das wurde mir jetzt zu blöd.

„Percy!“, ich schüttelte ihn, doch er reagierte ganz anders als ich erwartete. Anstatt mir zu antworten packte er mich und drückte mich gegen eine Wand. „Percy.. was soll d..?“, doch ich konnte nicht weiter reden, da Percy mein Kinn nach oben drückte und mich leidenschaftlich küsste. Überrascht riss ich die Augen auf und geriet in so eine Art Schockstarre.

Ich konnte mich nicht bewegen bis zu dem Moment als Percy sich wieder von mir schob. Ich erstarrte und verpasste ihm erstmal eine schallende Ohrfeige.

„Sag mal spinnst du? Was soll das?“, ich schaute ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Percy wurde knallrot und schien sich zu schämen. „Es tut mir leid Clarissa, aber da drüben war meine Exfreundin. Ich weiß das man das normalerweise nicht macht, aber ich konnte einfach nicht widerstehen ihr zu zeigen mit was für einer hübschen Frau ich zusammen bin“, er grinste schief.

Hatte er mich gerade hübsch genannt? Ich hatte mich wohl verhört.

„Okay Percy ich hab dich verstanden, aber das ist noch lange kein Grund über mich herzufallen!“, empört schaute ich ihn an.

„Entschuldige.. Lass uns das bitte vergessen und essen gehen“. Er fasste mich am Arm und schob mich weiter.

Verwirrt folgte ich ihm bzw. ließ mich einfach ziehen. Ich versuchte gerade die verwirrten Gefühle in mir zu ordnen. Wieso dachte ich gerade über diesen Kuss nach? Er war doch absolut nichts besonderes. Außerdem galt er gar nicht mir sondern dieser Ex-Freundinn. Müde rieb ich mir über das Gesicht.

„Percy... können ... können wir bitte einfach nach Hause gehen?“, wieso machte mich seine Nähe neuerdings so nervös? „Ich bin wirklich Müde. Bitte“. Percy sah mir ins Gesicht und schien irgendwas zu sehen denn er nickte.

„Na gut, aber ich bringe dich nach Hause und koche“.

„Du kannst kochen?“, ich sah ihn überrascht an. Er nickte.

„Ja wenn du alleine wohnst brauchst du so etwas“, er grinste und wir apparierten zusammen in meine Wohnung. Müde schloss ich meine Wohnung auf und ließ mich erstmal auf mein Sofa fallen.

Percy schaute mich nachdenklich an. „Weißt du das mir noch nie aufgefallen ist wie hübsch du bist Clarissa?“. Verwundert schaute ich ihn an. Wollte er mir da gerade etwa sagen, dass er mich hübsch fand? Verwirrt versuchte ich meine Gedanken zu ordnen.

„Ähm danke Percy“, ich versuchte ein lächeln. Was zur Hölle war nur los mit ihm? Hatte er etwa vergessen das wir uns nicht leiden konnten?

Tatsächlich war Percy neben mich gerutscht und knetete nervös seine Hände. „Was soll ich Kochen?“ „Wie wäre es mit Pizza?“

„Pizza? Na gut“, sprach und verschwand in der Küche.

„Percy ich geh schnell duschen, bis gleich“. Ich zog mich aus und lief schnell in die Dusche. Dort stellte ich mich unter den warmen Wasserstrahl und genoss erstmal die Pause von meinem Alltag.

Nach ein paar Minuten war ich fertig und stieg aus der Dusche. Ich wickelte mich in ein Handtuch und fing an mich abzutrocknen, als ein paar Finger über meinen Nacken strichen. Bevor ich es versah wurde dieser auch schon geküsst und danach wurde ich umgedreht.

Percy presste seine Lippen stürmisch und leidenschaftlich auf meine und ich konnte mir ein Stöhnen nicht unterdrücken. Er schmiss mein Handtuch weg und fing an meine Brüste zu liebkosen.

Oh mein Gott, Percy... ", ich stöhnte laut. Seine Finger gingen auf Wanderschaft. Ich ließ mich fallen und hielt mich an seinem Hemd fest. Doch nachdem er an meinem Körper immer weiter auf Wanderschaft ging wurde es mir zu bunt. Ich hielt es nicht mehr aus und riss sein Hemd auf.

Alle Knöpfe flogen mit einem lauten Peng durch die Luft. Percy hielt meine Hüften fest und biss mir in die Schulter. Oh Gott....war das gut... Laut stöhnend ließ ich mir seine Liebkosungen gefallen und zog Percy die Hose aus.

Nachdem wir beide nun nackt waren taten wir eben das, was zwei Menschen miteinander taten die nackt waren. Mitten in meinem Badezimmer, Küche, Schlafzimmer, Flur... also eigentlich meiner kompletten Wohnung.

Blinzelnd wachte ich davon auf, dass Finger entlang meines Rückrahts fuhren. „Hallo Schönheit“, Percy strich mit seinen Lippen meinen Rücken entlang. Ich bekam überall Gänsehaut. „Oh...Percy....schon wieder?“, ich musste grinsen.

„Ja meine Süße, schon wieder“, er drehte mich auf den Rücken und das war es dann auch schon mit der Konversation. Laut stöhnend ließ ich mir die vielen tollen Sachen gefallen, die er mit mir trieb.

Nachdem wir circa eine Stunde später wieder zum reden kamen sahen wir uns atemlos an.

„Okay Percy ich kann für heute nicht mehr ich brauch ne Pause“, das er so lange durchhielt wunderte mich stark. Percy grinste mich an und fing wieder an mich zu küssen. „Nein das war mein ernst!“, ich fing an zu lachen.

Er fing an diebisch zu grinsen und wollte mir schon wieder an meine imaginäre Wäsche, als mein Bauch laut anfang zu knurren. „Percy... ich hab Hunger, also bitte lass mich jetzt in Ruhe“, ich kicherte und schlang die Decke um ich. Danach lief ich in die Küche und kam wieder mit zwei Stücken Kuchen.

„Hier bitte sehr“, ich gab ihm das andere Stück und zufrieden kauend sahen wir uns an. Percy wirkte nervös. „Hey... was ist los?“, wollte ich von ihm wissen.

„Naja Clarissa, ich habe gelogen als ich gesagt habe das ich meine Exfreundin gesehen habe... Die Wahrheit ist sie war eigentlich nur eine Wildfremde Frau. Ich wollte mich dir nur annähern und wusste nicht wie. Und ich frage mich gerade was wir jetzt eigentlich sind“.

Seufzend schaute ich ihn an. „Naja normalerweise rede ich mit einem Typen nach der achten Nummer gern über Beziehung. Aber normalerweise dauert das bis zu zwei Jahren“, ich fing an zu lachen. Percy schaute mich nachdenklich an. „Also ich wäre gern dein Freund“

„Ich auch deine Freundin“.

„Also sind wir zusammen?“, wollte er wissen.

„Ja gerne“, wir küssten uns nochmal und das war es auch schon wieder mit der Unterhaltung. Seit diesem Tag war Percy mein Freund.

Severus

Ich werde hier etwas ganz anderes ausprobieren, ich werde aus der Erzähl-Perspektive schreiben, etwas was ich zuvor noch nie getan habe. Hoffentlich gefällt es euch.

Severus

Er hatte überlebt. Er konnte es nicht fassen. Die ganze Zeit hatte er alle getäuscht, manipuliert, ausgenutzt. Zugegeben er hatte es für das Wohl der Welt getan, doch was spielte das schon für eine Rolle. Es würde ihm eh keiner Glauben. Auch wenn der Auserwählte höchstpersönlich sich für ihn eingesetzt hatte und seine Geschichte, seine Taten, seine Opfer aller Welt mitgeteilt hatte, würde er wohl für immer der Außenseiter sein. Demjenigen dem man nicht trauen konnte. Der fehl am Platz war. Ein Einzelgänger. Das er aber auch in der Lage war Gefühle zu haben, daran dachte niemand.

Schon immer war er der Schatten gewesen. Verborgten im Dunkeln, kaum sichtbar, aber immer da. Er wurde schon immer gerne übersehen, verspottet, ausgegrenzt, er der keine Gefühle hatte. Er hatte gelernt, den Schmerz nicht mehr an sich ran zulassen, sich zu verschließen vor der Welt. Vor allem und jedem, aber vor allem auch vor sich selbst. Er würde nie wieder so verletztlich sein, wie damals mit Lily. Seine Schulzeit in Hogwarts war schlimm gewesen. Gequält von den Rumtreibern verbrachte er damals seine Tage. Ohne Hoffnung auf Besserung, hatte er sich schließlich Lucius, seinem einzigen Freund damals angeschlossen. So war er zu Voldemord gelangt. Nicht weil er etwas gegen Muggelstämmige hätte, sein Vater war selbst einer, sondern einfach weil er es satt hatte allein zu sein. Bei den schwachen zu sein.

Er hatte viele schlimme Dinge getan. Dinge auf die er nie stolz war. Sie quälten ihn Nachts, wenn er schlief. Ließen ihn nicht los. Aber er hatte jede schlimme Tat büßen müssen. Er hatte Buße getan. Er hatte Lily verloren... Der Schmerz saß immer noch tief. Doch er hatte daraus gelernt. Er schloss sich Albus an und arbeitete als Spion. Doch lange Zeit erfuhr das niemand. Niemand wusste von der Gefahr, in der er schwebte. Doch nun war alles anders. Potter hatte dafür gesorgt. Severus wusste nicht ob ihm das gefiel.

Severus gab sich gerade seinen Trüben Gedanken hin, als eine Eule an sein Fenster klopfte. Sie hatte einen Brief für ihn. Er gab der kleinen Eule einen Keks und strich ihr über das Gefieder. „Hallo Gideon“, er kannte sie schon lange. Sie gehörte Minerva. Er konnte sich schon denken, worum es ging. In ein paar Wochen würde Hogwarts wieder beginnen. Doch so schnell wollte er kein Urteil bilden und schaute sich den Brief an.

Lieber Severus,

wie du sicher weißt geht in vier Wochen der Unterricht los. Ich werde als Leiterin eingesetzt werden. Bei meiner Suche nach Lehrern bist du mir sofort eingefallen. Ich würde dir gerne wieder deine Stelle als Zaubertanklehrer anbieten. Bitte teile mir mit, ob du die Stelle annimmst. Bitte denke darüber nach, wir brauchen dringend Lehrer!

Herzlichst

Minerva

P.S.: Es wäre außerdem toll, wenn du eine Praktikantin ausbilden würdest. Es ist wichtig, dass wir die Menschen ausbilden. Sie kommt aus Frankreich und hat ein tadelloses Zeugnis im Studium.

Seufzend starrte Severus gegen die Wand. Auch das noch! Nicht nur das er wieder Lehrer sein sollte, nein

er sollte nun auch noch jemanden ausbilden! Severus hatte eigentlich nie vorgehabt Lehrer zu werden. Genau genommen war er sogar der Überzeugung, kein geeigneter Umgang mit den Schülern zu haben. Er war einfach kein Mensch der Kinder leiden konnte. Aber Albus hatte ihn in diese Rolle gedrängt, also musste er da wohl durch. Doch nun... er hatte jede Menge freie Zeit, daran lag es nicht. Seitdem er nicht mehr Spion war, wusste er gar nicht was er mit all der freien Zeit anstellen sollte, doch er war zum ersten Mal in seinem Leben frei. Wollt er wirklich seine freie Zeit opfern, um diese Dummköpfe zu unterrichten?

Er sah sich in seiner leeren Wohnung um. Nichts deutete daraufhin, dass hier Severus wohnte. Das war eine Wohnung für einen Spion. Nichts Persönliches. Was hielt ihn hier? Seine freie Zeit? Ihm war schon jetzt langweilig. Er konnte sich nicht vorstellen, einfach nichts zu tun. Er hatte es sich zwar verdient, aber er war kein Typ, der sich vor Arbeit drückte. Er würde die Stelle annehmen, seinetwegen auch Ausbilden. Vielleicht gab es ja Hoffnung für das Mädchen und sie war keine Idiotin. Kopfschüttelnd, über sich selbst verwundert, schrieb er Minerva einen Brief, in dem Stand, dass er die Stelle annehmen würde. Außerdem drohte er Minerva noch mit Untergang, wenn seine Praktikantin sich als unwürdig erweisen würde.

Zufrieden grinsend gab er den Brief seiner eigenen Eule Athene mit. Sie war seine treue Begleitung. Schwarz wie die Nacht, konnte sie überall verschwinden. „Sei vorsichtig, Athena“, bat er. Sie war seine einzige Weggefährtin, die er je besessen hatte. Er schaute ihr nach, bis er sie nicht mehr erkennen konnte. Was sollte er jetzt mit seiner Zeit machen? Er könnte schon einmal den Unterricht vorbereiten. Voller Tatendrang fing er an. So gut hatte er sich schon lange nicht mehr Gefühlt! Endlich wurde er wieder gebraucht!

Flora

Voller Freude las Flora den Brief, den sie gerade von Professor McGonagall bekommen hatte.

Liebe Flora,

es ist mir eine Freude Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir Sie in Hogwarts als Praktikantin begrüßen dürfen. Sie werden in der Obhut von Professor Snape ausgebildet werden. Sie werden untergebracht in Hogwarts. Ein Zimmer steht ihnen zur Verfügung. Bitte kommen Sie am 1. September nach Hogwarts. Ihre Materialien werden Ihnen zur Verfügung gestellt.

Ich freue mich Sie im September begrüßen zu dürfen und bin sicher, dass Hogwarts nicht nur ein Arbeitsort, sondern auch ein Zuhause für sie werden wird.

Herzlichst

*Minerva McGonagall
Schulleiterin*

P. S.: Bitte bringen Sie Ihre Unterlagen vom Studium mit, da Professor Snape sehen möchte, auf welchem Wissensstand Sie sind.

Glücklich ließ sich Flora auf das Bett fallen. Endlich hatte sie es geschafft! Sie wollte schon seitdem sie als kleines Mädchen von Hogwarts gelesen hatte durch die Gänge wandeln und die Wunder bestaunen. Sie war zwar gerne nach Beauxbatons gegangen, doch im Gegensatz zu ihren Schulkameradinnen, war sie keine verwöhnte Ziege gewesen. Zumal sie die Einzige ohne blondes Haar gewesen war. Ihre Haare wiesen ein warmes Schokoladenbraun auf. Doch das außergewöhnlichste waren ihre Augen. Das rechte Auge war von einem dunklen braun, das linke strahlte in grün.

Für diese Augen war sie in Beauxbatons berühmt. Sie fühlte sich immer wie ein bunter Paradiesvogel. Nicht das die anderen gemein zu ihr gewesen wären, nein sie hatte wirklich ein paar gute Freundinnen finden können, sie war eben einfach nicht wie die anderen mit ihren puppenhaften Gesichtern und Elfengleichen Körpern. Sie hatte ein rundes Gesicht, das freundlich aussah, war klein und zierlich. Jedoch mit den richtigen Kurven. Sie sah sportlich aus, was wohl ihren täglichen Joggingrunden zu verdanken war. Jedoch war auch sie nicht ohne Makel. In ihrem Gesicht zog sich eine Narbe von der rechten oberen Gesichtshälfte bis zu ihrem Kinn. Die Narbe hatte sie bekommen, durch einen Werwolfsangriff. Wie durch ein Wunder, war sie keiner geworden.

Gedankenverloren strich sie sich ihre Haare zurück. Was sollte sie nur packen? Aufgeregt schickte sie einen Patronus an ihre Mutter und teilte ihr die frohe Botschaft mit. Grinsend fing sie an die wichtigsten Utensilien zusammenzusuchen. Dabei stieß sie immer wieder auf geliebte Kindheitserinnerungen. Das würde sie wohl alles nicht mehr brauchen. Schweren Herzens ließ sie die Sachen zurück. Doch sie wollte nicht trauern. Sie hatte lange auf so eine Gelegenheit gewartet. Das Abenteuer konnte beginnen!

Severus

Heute war der erste Schultag. Er wäre am liebsten in seinem Bett liegen geblieben und hätte sich nicht bewegt. Auch wenn er immer ein Morgenmensch gewesen war, hatte er es genossen einmal nicht diszipliniert sein zu müssen. Außerdem hatte er auch ein paar Änderungen an sich selbst vorgenommen. Er wollte nicht mehr der Mann sein, denn er hatte sein müssen. Also hatte er sich einen Bart stehen lassen und seine Haare gekürzt. Jedoch nicht ohne sich selbst zu verlieren. Ein paar Strähnen vielen ihm immer noch ins Gesicht. Die Angewohnheit sich dahinter zu verbergen, würde er wohl niemals ablegen können.

Er war gerade dabei sich auf die erste Stunde vorzubereiten, als ihm einfiel, dass er heute ja auch die Praktikantin bei sich hatte. Na super! Auf so etwas hatte er jetzt keine Lust. Seit wann war er denn so undiszipliniert? Severus reiß dich zusammen! Er musste doch gegenüber seiner Klasse denn Alptraum aller Schüler spielen. Oder vielleicht gab es doch einen anderen Weg? Sollte er vielleicht sein wahres Ich zeigen? Oder sollte er der Fiesling bleiben?

Ein klopfen lenkte ihn von seinen Grübeleien ab. „Herein“, befahl er barsch. Alte Gewohnheiten konnte mal wohl nicht ablegen. Herein kam Minerva gefolgt von einem winzigen Mädchen. Sie war gut zwei Köpfe kleiner als Minerva, folglich vier Köpfe kleiner als er. „Niedlich!“, schoss es ihm als erstes durch den Kopf. Seine Miene verriet nichts über seine Gedanken. „Severus, ich möchte dir Flora vorstellen“. „Flora, das ist Professor Snape, seit heute ihr Mentor. Ich bin sicher, sie werden einiges von ihm lernen“. Minerva lächelte Flora an. Oh nein, sie hatte offenbar einen Narren an ihr gefressen.

Seine neue Praktikantin stellte sich mit einem nervösen lächeln auf den Lippen vor. „Hallo Professor Snape, ich freue mich, auf Ihren Unterricht“, sie hatte eine angenehme Stimme. So jung war sie gar nicht, stellte er überrascht fest. Sie war nur klein. Das ließ ihn schmunzeln, ohne das er es wollte. Er hob den Kopf um sie zu betrachten und stellte erstaunt fest, dass sie zwei Augenfarben hatte. Eine interessante Mischung. Außerdem zog sich eine Narbe durch ihr, zweifellos hübsches, Gesicht. Sie wurde bei seinem Blick rot, senkte jedoch nicht den Blick.

Sehr Interessant... „Hallo Flora... kommen Sie bitte um 14 Uhr in mein Labor. Dort können wir dann alles besprechen. Ich bin gespannt, ob Sie meine Erwartungen erfüllen können“, ihre Augen wurden groß bei dieser Unfreundlichkeit, doch sie strafte den Rücken und ließ sich nichts anmerken. Im Gegenteil. „Ich bin mir sicher, dass ich Sie zufrieden stellen kann“, entgegnete sie frech. Severus Mund verzog sich minimal zu einem lächeln, doch Minerva sah es. Sie grinste hinter Floras Rücken.

„Nun Minerva, Flora entschuldigt mich. Ich muss meine Stunde vorbereiten. Erstklässler...“, er rollte mit den Augen und entließ beide Damen, in dem er ihnen die Tür aufhielt. Es glich wohl eher einem Rausschmiss,

doch daran störte sich Severus nicht. Ihm war es egal, was die Beiden denken mochten. So hatte er überlebt, so würde er wohl noch eine Weile sein.

Als es klingelte, verschwand er nach unten in die Kerker. Seine Klasse wartete bereits mit angespanntem Geplapper auf ihn. Ohne ein Wort des Grußes schloss er ihnen auf und ließ sie erstmal sich setzen. Er zog seinen Umhang auf, und zum Vorschein kam eine Anzughose und ein schlichtes Hemd. Er hatte außerdem seinen Stil gewechselt. Er wartete, bis der letzte saß, dann begann er mit dem Unterricht.

„Nun, ich bin Ihr Lehrer in dem Fach Zaubertänke. Ich erwarte von Ihnen Konzentration. Schlampereien werde ich nicht dulden“, Severus sah wie die Klasse Luft holte, ein Mädchen wurde blass. Also setzte er ein, wie er hoffte einnehmend lächeln auf und wandte sich etwas freundlicher an seine Klasse. „Solange sie sich anstrengen und gut mitarbeiten, denke ich nicht das wir Probleme miteinander haben werden. Haben Sie Fragen?“.

Er spürte, wie er sich entspannte. Genau hier gehörte er hin. In seinem Labor. Zu den Tränken, zu den Schülern. Zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich angekommen. Es war ein schönes Gefühl. Er musste ein grinsen unterdrücken, als er sich in seiner Klasse umsah. So sollte es sein.

Flora

Gespannt betrat sie das Schloss, von dem sie schon so viel gehört hatte. Ihre Augen konnten sich nicht satt sehen an all der Pracht in Hogwarts. Es hatte eine gemütliche Schönheit. Gespannt suchte sie das Zimmer von Professor McGonagall. Als sie es endlich gefunden hatte (der Wasserspeier hatte ihr schließlich geholfen, als sie kurz davor war den Verstand zu verlieren) klopfte sie wie vereinbart drei Mal an. Nachdem sie ein paar Sekunden gewartet hatte öffnete Professor McGonagall die Tür.

Sie wirkte auf Flora wie eine Frau, die schon viel gesehen und erlebt hatte. Ihr strenges Gesicht wurde unterstrichen durch einen strengen Dutt. Jedoch verzog sich dieses Gesicht zu einem freundlichen lächeln. „Hallo, Sie müssen Flora sein. Herzlich Willkommen in Hogwarts. Haben Sie gut her gefunden?“, sie wirkte nicht aufdringlich, eher ernsthaft interessiert.

Flora nickte und begann nun ihrerseits zu reden: „Ja danke Professor“. Sie lächelte nett. „Nun kommen Sie, ich zeige Ihnen gleich ihre Gemächer und danach gehen wir zu ihrem Mentor“, sie ließ Flora offenbar keine Zeit sich umzuschauen. Doch ein Bild auf den Schulleiter Albus Dumbledore konnte sie erhaschen, er zwinkerte ihr freundlich zu. Sie lächelte dem Portrait zu und folgte ihrer Professorin. Etwas außer Atem kamen sie vor einer Tür zum stehen. Sie würde nie im Leben alleine in ihr Zimmer finden!

„Sie können es später durch ein Passwort sichern, doch fürs erste ist es offen“, Professor McGonagall öffnete die Tür und zum Vorschein kam ein kleines gemütliches Apartment. Es gab ein Zimmer, dass wohl als Schlafzimmer dienen sollte. Anbei existierte ein kleines Badezimmer. „Sie können es sich so einrichten wie Sie möchten“, McGonagall lächelte ihr zu. Flora erwiderte es. „Es sieht sehr gemütlich aus“, schloss Flora. Ihre Professorin nickte nur und lief weiter. „Nun kommen Sie schon Flora, wir haben nicht ewig Zeit“, sie wirkte gestresst. Flora beeilte sich und lief ihr weiter hinterher. Nun würde sie ihren Mentor kennenlernen. Gespannt wartete sie bis sie in ein Labor eintraten.

„Severus, ich möchte dir Flora vorstellen“, hörte sie die Stimme ihrer Chefin. McGonagall drehte sich zu ihr um: „Flora, das ist Professor Snape, seit heute ihr Mentor. Ich bin sicher, sie werden einiges von ihm lernen“, sie lächelte freundlich.

Nervös stellte ich mich vor: „Hallo Professor Snape, ich freue mich, auf Ihren Unterricht“. Ihr Mentor fing an zu schmunzeln. Außerdem betrachtete er sie ausgiebig. Bei seinen intensiven Blicken wurde sie rot, dachte jedoch gar nicht daran den Blick zu senken.

Dann begann er zu sprechen: „Hallo Flora... kommen Sie bitte um 14 Uhr in mein Labor. Dort können wir dann alles besprechen. Ich bin gespannt, ob Sie meine Erwartungen erfüllen können“. Er hatte eine sehr angenehme, tiefe Stimme, bei der sich Flora sofort an Schokolade erinnert fühlte. Jedoch sorgten seine unfreundlichen Worte dafür, dass ihre Augen groß wurden. „HA! Dem zeig ichs“, schoss ihr durch den Kopf und sie straffte den Rücken. „Ich bin mir sicher, dass ich Sie zufrieden stellen kann“, entgegnete sie frech. Aus irgendeinem Grund fing Snape an zu grinsen.

„Nun Minerva, Flora entschuldigt mich. Ich muss meine Stunde vorbereiten. Erstklässler...“, er wollte sie gerade offensichtlich herausschmeißen. So etwas unverschämtes hatte sie schon lange nicht mehr erlebt, doch Flora war auch fasziniert. Ihn schien es nicht zu interessieren, was die Menschen von ihm dachten. Sehr interessant. Fast schon enttäuscht verließ sie sein Labor. „Das war interessant“, gestand sie McGonagall. „Ach meine Liebe nehmen Sie es sich nicht zu Herzen. Severus hat eine schroffe Art, doch im Grunde seines Herzens ist er ein Gentleman“, sagte sie so überzeugt, dass Flora erstmal den Mund hielt.

Severus

Entspannt ließ er sich auf seinen Stuhl am Lehrerpult nieder. So einen guten Unterrichtstag hatte er schon lange nicht mehr. Er war wirklich zufrieden. Die Erstklässler zeigten großes Potential und die Schüler wo er schon unterrichtet hatte, waren zum Großteil trotz Unterbrechung des Krieges auf demselben Niveau geblieben. Er hatte schlimmeres erwartet.

Heute ließ er sich sein Mittagessen schmecken, es gab für ihn einen einfachen Salat. Er aß lieber deftig zu Abend, das wussten die Hauselfen. Er lächelte und genoss sein Mahl. Er saß neben Slughorn, der zwar ein unerträglicher Wichtigtuer war, aber unheimlich viel Wissen mit sich brachte. Außerdem saß er neben seiner Praktikantin Flora. Sie wirkte nervös und knetete ihre Hände.

Er schaute auf ihren Teller. Sie hatte ebenfalls einen Salat. Die Hauselfen bereiteten meist mittels eines Zauberspruches die Leibspeise eines jeden zurecht. „Wollen Sie den nichts Essen?“, fragte er sie also. Erschrocken zuckte sie zusammen. Er entschuldigte sich nicht. Wieso sollte er auch? „Nein danke, aber ich bin glaube ich etwas nervös“, sie lächelte ihn zerknirscht an. Severus unterdrückte ein lachen, doch sein Mundwinkel zuckte.

„Sie sollten sich vorher stärken. Ich werde nicht netter mit Ihnen umgehen, nur weil sie Unterzuckert sind“, er sah wie sie schluckte und registrierte zufrieden, wie sie nach der Gabel griff und anfang zu Essen. Braves Mädchen! Er konnte Frauen, die nichts zu sich nahmen nicht leiden. Wenn er eins als Spion gelernt hatte, dann das man sich, wann immer die Gelegenheit sich bot, stärken musste. Als er mit dem Essen fertig war stand er auf und bereitete im Labor alles für Flora vor. Er musste einen Liebestrank brauen, da Hagrid über den Rückgang der Hirsche geklagt hatte. Etwas was sie alle nicht hinnehmen konnten, da sich die Tiere im Wald von Ihnen ernährten.

Er hörte ein Klopfen und öffnete mittels Zauberstab die Tür. „Treten Sie ein, legen Sie Ihre Sachen ab und kommen Sie zu mir“, gab er ihr den Befehl. Er duldete keinen Widerspruch, etwas das sie am Besten gleich merkte. Folgsam tat Flora wie ihr geheißen und kam zu ihm. Braves Mädchen! „Nun Flora, wonach schauen diese Zutaten aus?“, wollte er von ihr wissen. Flora schaute sich die Zutaten an und legte den Kopf schief. Gedankenverloren biss sie sich auf die Lippe. „Ich denke es handelt sich um einen Liebestrank Professor“, schloss sie. Severus nickte. „Das ist Korrekt“.

Er war gespannt, ob sie merken würde, dass eine Zutat fehlte. „Professor, es fehlt eine Zutat. Die Liebeswurzel ist nicht vorhanden“, sie schaute ihn an. Auch dieses Mal nickte er wieder. „Ebenfalls korrekt. Deshalb sind Sie heute hier. Wir werden Tränke vorbereiten. Allerdings ohne Liebeswurzel. Diese Wurzel muss erst gesammelt werden im Verbotenen Wald“, er sah wie sie schluckte. „Ist das ein Problem für Sie? Denn wenn ja, können sie gleich wieder zurück nach Frankreich“. Er sah sie streng an. Er hatte sich wohl

getäuscht, als er gedacht hatte sie wäre niedlich.

„Bei allem Respekt Professor, ich habe Zaubertankkunde studiert, sie wollen gar nicht wissen, wo ich schon überall hineingekrochen bin um Zutaten zu bekommen“, sie hatte rote Flecken bekommen. Offenbar war sie wütend. Severus nahm diese Antwort hin. „Wir werden am Samstag in den Wald gehen“, schloss er das Gespräch. „Um 4 Uhr treffen wir uns in der Großen Halle. Nun bereiten Sie die Tränke vor“, er drehte sich um und setzte sich vor seinen Schreibtisch und bereitete Unterricht vor.

Dabei schaute er ihr über die Schultern. Er musste zugeben, dass sie gut war. Flora schien ein natürliches Gespür dafür entwickelt zu haben, wie viel Zutaten man brauchte. Allerdings ging sie seiner Meinung zu leichtfertig mit dem Messer um. Sie schnitt einige Ecken weg, die man noch gebrauchen konnte. „Sehen Sie Flora, Sie sollten kleiner schneiden. Dadurch verringert sich das Risiko von Resten“, er trat neben sie und zeigte Flora was er meinte. Flora nickte konzentriert und verbesserte es sogleich. Braves Mädchen!

Er ließ sich wieder auf seinen Stuhl herab und schaute ihr weiter zu. Nach einer Weile vielen ihm kleine Fehler auf und er korrigierte sie. Im großen und ganzen war er sehr zufrieden. Er ließ sie ohne Pause arbeiten, um ihre Belastbarkeit herauszufinden. Wie sich herausstellte, war sie zäher als sie aussah. Nach einigen Stunden entließ er sie. Fast alle Kessel waren nun mit den Zutaten gefüllt und köchelten. Nun ging es darum, die richtige Konsistenz zu erreichen. Ein äußerst schwieriger Prozess.

„Professor? Macht es dem Trank nichts aus, eine Zutat wegzulassen?“, hörte er ihre Stimme. Er drehte sich zu ihr um. „Nun Miss Flora, es ist so, dass wir wie Zutat zerkleinern und dann zufügen. Dadurch muss der Trank zwar drei Stunden länger köcheln, jedoch können wir so das Problem mit dem Fehlen der Liebeswurzel umgehen“, er lächelte sie kurz an. Sie nickte konzentriert. Er sah dunkle Ringe unter ihren Augen und schaute auf die Uhr.

Überrascht stellte er fest, dass es bereits spät war. „Für heute ist es genug. Sie sind entlassen. Morgen früh werden sie Selbstständig die restlichen Kessel befüllen und versuchen sich an der Konsistenz. Ich habe lang Unterricht. Wenn ich fertig bin überzeuge ich mich selbst von dem Ergebnis. Gut gemacht“, lobte er sie kurz. Überrascht hob Sie den Kopf und strahlte ihn an. Das Kompliment freute sie offensichtlich.

„Gute Nacht Professor Snape“, sie lächelte ihm noch einmal zu und dann ging sie aus dem Labor. Severus blieb allein zurück und schaute ihr nach.

Flora

Müde schloss sie ihre Wohnung auf. Sie fühlte, wie der Stress von ihr abfiel. Es war anstrengend gewesen, aber sie hatte viel gelernt. Also alles so, wie sie es sich erwartet hatte. Hart aber Fair. So wirkte Snape auf sie. Hart aber Fair... Gedankenverloren schaute sie sich in ihrer Wohnung um. Für September war es erstaunlich kalt, also zündete sie erstmal ein Feuer im Kamin an. Danach begann sie ihre Wohnung herzurichten. Ein maunzen ertönte hinter ihr. „Hallo Kitty“, flüsterte Flora und zog ihre kleine getieggerte Katze an sich.

„Hast du mich also gefunden“, schloss sie zufrieden. Sie schaute sich um und stellte begeistert fest, dass ihre Wohnung nun viel gemütlicher wirkte. Rote Vorhänge, Gelbe Wände, Bilder von Familie und Freunden, Geblümete Bettwäsche, Überall Bücher und Blumen. So gefiel es Flora. Sie machte ihrem alle Ehre, denn sie hatte einen grünen Daumen. Alles was sie anfasste, begann zu blühen.

Sie lächelte und ließ sich ein Bad ein. Sie fror ziemlich, was wohl auch daran lag, dass sie müde war. Mit einem Buch bewaffnet machte sie sich auf in die Badewanne. Ein erleichtertes seufzen entfuhr ihr, als sie das warme Wasser umschloss. Nach einer Weile wurde das Wasser kalt und sie stand auf. Mittels eines Zauberspruches wurde sie trocken und band sich ihre Haare zu einem Dutt. Dann ging sie schlafen. Kitty lag

neben ihr und leistete ihr Gesellschaft.

Am Morgen stand Flora früh auf um die Morgendämmerung zu nutzen. Sie liebte es in der Stille der aufgehenden Sonne Laufen zu gehen. Als sie umgezogen war schlich sie sich leise aus dem Schloss. Neugierig fing sie an zu laufen und landete schließlich am See. Dort wollte sie eine Runde um ihn herum laufen. Sie war gerade bei der Hälfte angekommen, als sie eine Person schwimmen sah. Neugierig geworden lief sie näher zum See und erstarrte, als sie Professor Snape erkannte. Er schwamm wohl gerade. Mit Blut in den Wangen betete sie, dass er sie nicht entdecken würde und lief schnell ihre Runde weiter.

Gerade als sie wieder zurück zum Schloss laufen wollte begegnete ihr Professor Snape. Er trug nur eine Badeshorts, und dass obwohl es frisch war. Hochrot schaute Flora überall hin nur nicht zu ihm. „Es tut mir leid Professor, ich wusste nicht, dass sie auch ein Frühsportler sind!“, versuchte sie sich herauszureden. Nur das das mit dem Reden nicht so klappte, es war eher ein Gestammel. Und das mit dem nicht hinschauen war auch nicht erfolgreich, denn Flora musste feststellen, dass ihr Professor äußerst gut gebaut war.

Er war zwar kein Muskelprotz, dennoch hatte er definierte Bachmuskeln, auch Armmuskeln waren vorhanden. Außerdem hatte er einen durchtranierten Rücken, etwas was Flora ganz besonders leiden konnte. Sie wusste nicht, was sie sonst noch sagen sollte, also ließ sie es bleiben und lief einfach ins Schloss. Peinlich berührt ging sie duschen, doch das Bild ihres Mentors ließ sie nicht mehr los. Er war äußerst attraktiv musste sie feststellen!

Verdammt! Flora genoss die Dusche und zog sich danach an. Ihre Haare fasste sie zu einem Dutt zusammen, da sie während der Arbeit keine Störungen gebrauchen konnte. Außerdem trug sie eine Leggings und ein weites Shirt. Sie hatte nichts von einer Kleiderordnung gehört, also zog sie sich an, wie sie Lust hatte. Es folgten gemütliche Schuhe und sie schminkte sich dezent. Zufrieden schaute sie sich im Spiegel an. So konnte sie gehen.

Beim Frühstück begegnete ihr nochmals Snape. Sie wurde etwas rot, doch er schien sie komplett zu ignorieren, etwas was ihr ganz und gar nicht behagte. Flora war es nicht gewohnt ignoriert zu werden. Sie setzte sich neben ihn und stocherte lustlos in ihrem Essen herum. „Stimmt etwas nicht Flora?“, wollte Snape nun von ihr wissen. Flora zuckte erschrocken zusammen, fasste sich jedoch dann schnell wieder. „Nein Professor, alles in Ordnung. Ich bin nur noch etwas Müde, dass ist alles“, sie versuchte sich an einem lächeln.

Snape nickte nur. „Dann können sie ja etwas Essen“, er drehte sich wieder weg. Flora verdrehte kurz ihre Augen, begann dann aber zu Essen. Was hatte der Kerl nur mit dem Essen? Sie registrierte das zufriedene lächeln ihres Mentors. Seufzend aß sie ihr Müsli leer. „Nun Professor, entschuldigen Sie mich, wie sie wissen, muss ich die Tränke weiterverarbeiten“. Flora drehte sich um und lief zu den Kerkern. Sie wollte Snape unbedingt beweisen, dass sie das Zeug dazu hatte, seine Assistentin zu sein.

Severus

Es war ein langer, anstrengender Tag gewesen. Erst hatte er acht Stunden Unterricht gehabt, danach eine Lehrerkonferenz, indem die Prüfungen für das fünfte Schuljahr besprochen wurden und danach musste sich auch noch mit Minerva beschäftigen, da sie unbedingt wissen wollte, wie sich Flora so machte.

Also war er alles in allem relativ schlecht gelaunt, als er hinunter in sein Labor ging um zu sehen, wie weit Flora gekommen war. Und was er sah erstaunte ihn. Sie hatte alle Tränke fertig zubereitet und auf den ersten Blick wirkten alle Tränke von der Konsistenz so wie sie sein sollten. Er sah zwar noch ein paar kleine Fehler, jedoch war er mit der Umsetzung zufrieden.

Was ihn allerdings störte, war dass sie nicht aufgeräumt hatte. Alle Utensilien lagen zerstreut und benutzt auf ihrem Schreibtisch. Das konnte Severus nicht ausstehen. Jeder gute Tränkemeister musste Ordnung halten.

Das musste er ihr morgen unbedingt sagen. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes schaffte er Ordnung. Ein Geräusch hinter ihm, richtete seine Aufmerksamkeit auf was anderes. Er drehte sich um und sah eine schlafende Flora, gebeugt über ein Tränkebuch.

Er schaute auf die Uhr, es war Mitternacht, offenbar war sie den ganzen Tag beschäftigt gewesen. Neugierig geworden schielte er auf das Buch. Sie hatte offenbar die richtige Konsistenz gesucht und wollte sich informieren. So viel Engagement freute Severus. Ein weiteres seufzen, senkte Severus Blick auf seine Assistentin. Sie war wirklich schön.

Verwundert über sich selbst, schüttelte Severus den Kopf und schüttelte Flora kurz wach. „Miss Flora, wachen Sie auf. Sie sind eingeschlafen. Zeit das Sie ins Bett gehen“, seine Stimme klang herrischer als beabsichtigt. Erschrocken riss sie den Kopf hoch. „Entschuldigen Sie Professor... Gute Nacht“. Sie rieb sich müde über die Augen. Severus verbat sich das dringende Gefühl, dass er ihr über das Gesicht streichen wollte.

Sie sah so klein und zerbrechlich aus in diesem Moment, dass er sie am liebsten zu sich ins Bett geholt hätte, nur um auf sie aufzupassen. Flora lächelte ihm noch einmal kurz zu und verließ dann das Labor, nicht ohne sich verwundert nach ihren Utensilien umzusehen. „Danke Professor“, murmelte sie noch kurz und verschwand dann.

Für Severus war jedoch noch lange nicht an Schlaf zu denken.

Er wirkte einen Zauber, der die Kessel weiterhin kochen ließ und desinfizierte sein Labor. Eine Eigenart, die er sich von Albus abgeschaut hatte. Danach stand er ratlos in seinem Labor. Er war es gewohnt, nicht mehr als 2 Stunden zu schlafen, daher war er hellwach. Sein Leben als Spion war ruhelos gewesen, und so musste er wieder lernen, wie ein normaler Mensch, nachts ins Bett zu gehen.

Also duschte er und zog sich seinen Schlafanzug an. Doch als er in seinen Laken lag, stellt er fest, dass es gar nicht so einfach war, sich wie ein normaler Mensch zu benehmen. Er brauchte eine Ablenkung, etwas das ihn beschäftigte.... Also dachte er an seine hübsche Assistentin. Sie war wirklich ein Juwel. Etwas eigensinnig mit ihren Essgewohnheiten, widerspenstig, aber ein Juwel. Wenn sie erstmal ihm gehören würde, würde er ein solches Essverhalten nicht dulden. „Moment Severus!!“; was dachte er denn da? Er wollte gar nicht, dass Flora im gehörte, geschweige denn wollte er seine Assistentin verführen.

Aber bei dem Gedanken, an ihren verschwitzten Körper, der ihn um Erlösung anbetteln würde, wurde Severus ganz anders. Er war zwar immer ein kontrollierter Mann, aber er war ein Mann. Dazu gehörte auch, auf hübsche Frauen in seiner Gegenwart zu reagieren. Er spürte, wie er hart wurde. Seufzend versuchte Severus diesen Umstand zu ignorieren. Er brauchte dringend Ablenkung!

Ohne das es jemand im Schloss mitbekommen hatte, ging Severus nach Hogsville. Ein anliegendes Dorf im Umkreis von Hogwarts. Er wusste genau, zu wem er wollte. Als er das leuchtende Schild mit der Aufschrift „La Bella“ sah, wurde es ihm leichter ums Herz. Gleich würde es ihm besser gehen. Er ging zu Nancy, seiner Stammhure. „Das übliche Nancy!“, verlangte er und sie nickte nur und machte sich an die Arbeit.

Nachdem er wieder nach Hogwarts zurückgekehrt war, ging es ihm besser. Er hatte endlich Druck abbauen können. Erschöpft ging er ins Bett, in der Hoffnung noch etwas Schlaf zu bekommen. Doch ein Gedanke an Flora und er war hellwach. Na super! Das konnte was werden! Severus sah das unvermeidliche und stand wieder auf. Es hatte keinen Zweck. In zwei Stunden musste er eh aufstehen, da der Ausflug mit Flora bevorstand. Da konnte er diesen genauso gut vorbereiten.

Flora

Ein piependes Geräusch weckte Flora. Verschlafen stellte sie fest, dass es 3 Uhr Morgens war. Sie wollte sich schon umdrehen und weiter schlafen, als ihr einfiel, dass es heute Samstag war. Verdamm! Der Ausflug

mit Snape!! Sie sprang aus dem Bett und eilte unter die Dusche. Danach packte sie ihre Sachen. Als sie endlich fertig war, stolperte sie in die große Halle, keine Minute zu früh. Professor Snape trat gerade selbst in die Halle ein. Er trug Wanderschuhe, Jeans und ein Holzfäller Hemd, inklusive eine Wetterfeste Jacke.

Flora sah ans ich selbst runter. Sie trug ebenfalls feste Schuhe, eine Jeans und einen Pulli, inklusive Jacke. Also war sie durchaus vorbereitet. Ihre Haare hatte sie offen gelassen, jedoch ein Haargummi mitgenommen. „Hallo Professor“, begrüßte Flora ihn. Snape drehte sich um, so als ob er sie gehört hätte. Etwas was Flora gruselig fand, da sie kein Geräusch gemacht hatte. Offenbar, war Snape sehr aufmerksam. „Lassen Sie uns gehen“, Snape ging voran und Flora folgte ihm.

Sie war sehr gespannt, wo sie den genau die Liebeswurzel finden würden. Müde rieb sie sich nochmals über die Augen. Flora war es nicht gewohnt, so früh wach zu sein. „Professor, wollen Sie auch einen Kaffee?“, wollte sie von Snape wissen. Sie hatte eine Thermoskanne Kaffee mitgenommen. Snape drehte sich überrascht um. „Sagen Sie bloß, dass Sie Koffeinsüchtig sind“, seine Stimme klang ironisch, sein Blick war mahnend. „Nunja Professor, ich weiß ja nicht wie es Ihnen geht, aber ich bin es nicht gewohnt, so früh unterwegs zu sein. Ich schlafe um diese Uhrzeit noch“, sie war hundemüde. Flora deutete Snapes Worte als ein nein und trank einfach.

Sie wurde aus seinen Worten nicht schlau. Wieso war es den bitte so schlimm Kaffee zu trinken? Es war ja nicht so, dass es gefährlich war. Es war eben Kaffee. Nicht mehr und nicht weniger. Ein bisschen ärgerte sie sich. Schweigend lief Flora Snape hinterher. Sie kamen an den Rand des Verbotenen Waldes.

Seine Stimme riss sie aus ihren Gedanken. „Nun Flora, ich erwarte von Ihnen absolute Konzentration. Sie wissen genauso gut wie ich, dass in diesem Wald Kreaturen schlummern, denen wir lieber nicht begegnen wollen. Noch dazu müssen wir tief in den Wald. Liebeswurzeln wachsen nur da, wo kein Licht auf sie herabfällt“. Flora musste schlucken. „Angst?“, fragte Snape spöttisch, sein Gesicht zu einer Grimasse verzogen.

Ja Flora hatte Angst, sehr sogar. Doch sie ließ sich nichts anmerken. „Ich doch nicht Professor“, sie straffte ihren Rücken und lief an ihm vorbei in den Wald. Sie spürte, wie er ihr folgte. Lange Zeit sagte keiner von ihnen ein Wort. Sie waren nur auf den Weg konzentriert. An einer Gabelung blieb Flora stehen. Ab hier übernahm ihr Mentor die Führung. Flora wusste nicht, wohin es ging, also hielt sie sich hinter ihm und achtete darauf, nicht über eine Wurzel zu stolpern.

Je länger sie liefen, desto finsterer und wilder wurde der Wald. Nach einer Weile erkannte Flora nicht einmal mehr ihre Füße. Lediglich Snape sah sie, da sie sich an seinem Zauberstab orientierte, der Licht spendete. „Professor, wie lange noch?“, wollte Flora wissen. Ihr wurde langsam kalt, und sie brauchte eine Pause. „Noch ein paar Stunden, dann sind wir auf der Lichtung. Danach können wir Pause machen“, er hatte ihre Gedanken erraten. Innerlich stöhnte sie. Noch ein paar Stunden! Sie konnte schon jetzt nicht mehr.

Ein knacken direkt neben ihr, ließ sie erschrocken zusammensucken und brachte sie dazu, dass sie sich an Snape festkrallte. Sie hörte ihren eigenen raschen Atem. Sie bleiben beide stocksteif stehen. Flora, da sie sich erschrocken hatte und Snape, da Flora sich in seinen Arm krallte, und keine Anstalten machte wieder loszulassen. Nach einer Weile ließ Flora langsam den Arm des Professors los. „Entschuldigen Sie Professor, ich bin erschrocken“, sie wurde rot und schaute auf den Boden.

„Gehen wir weiter“, war die barsche Antwort des Professors. Flora schluckte, sein Tonfall war beißend. Er brachte sie zum frösteln. Sie biss sich auf die Lippe und trottete ihm hinterher. So ging das eine Weile weiter, bis Snape sich zu ihr umdrehte. „Wir sind da“, verkündete er. Seine Miene war weicher. Flora lächelte kurz und schaute neugierig auf das Bild das sich ihr bot. Ihr stockte der Atem. Sie waren an einer Lichtung, die kein Licht durchließ. Jedoch brauchte man das gar nicht, da die Liebeswurzeln ein helles, gelbes Licht verströmten. Sie waren angeordnet, wie ein kleiner Wald. Ein Bach floss durch die Mitte. Es war wunderschön.

„Es ist wunderschön hier“, flüsterte Flora um den Moment nicht zu zerstören. Snape schnaubte abfällig auf. „Lassen Sie sich davon nicht täuschen! Alles hier ist darauf aus, sie zu töten“; er stapfte an ihr vorbei und zog sein Messer. Dann schnitt er die Wurzeln ab. Flora schaute ihm kurz zu, und tat dann dasselbe wie er. Alter Griesgram! Schoss es ihr durch den Kopf. Immer nur am Meckern! Trotzdem machte Flora, was er von ihr verlangte und schnitt die Wurzeln ab.

Ein Knacksen ließ sie herum fahren. „Professor, haben Sie das gehört?“, wollte Flora wissen. Severus schmunzelte. „Ach Flora, Sie sind doch eine junge Frau, wieso sind sie so ängstlich? Immer mit der Ruhe, uns wird schon niemand angreifen“, er schüttelte den Kopf. Jetzt ertönte das Knacksen von der anderen Seite. „Professor, ich bitte Sie, lassen Sie uns bitte gehen. Ich fühle mich nicht wohl“, hier erinnerte Flora alles, an ihren Werwolfsangriff. Snape schnaubte abfällig. „Lassen Sie den Kinderkram! Sie sind erwachsen, das sollten Sie...“, weiter kam Snape nicht, denn ein Werwolf stürzte sich auf Snape.

Flora schrie auf. „Professor!!“, ohne zu zögern schnappte sie sich den Zauberstab und schockte den Werwolf. Danach rannte sie zu Snape. Sein Atem ging flach, und unter seinem Hemd breitete sich das Blut aus. „Professor!“, Flora flehte, dass es nur ein Kratzer war. „Ich helfe Ihnen, waren Sie“, sie zauberte ihre Tasche herbei und holte Dipnamessenz hervor. Sie wollte sein Hemd aufknöpfen, doch aufgrund ihrer zitternden Finger, war es kaum möglich. Flora reiß dich zusammen! Sie atmete tief durch und schaffte es, sein Hemd aufzuknöpfen, dann träufelte sie die Flüssigkeit auf seine Wunde.

Snape, der bis eben ruhig gewesen war, fing an zu schreien und um sich zu schlagen. „Shh... Professor, alles ist gut... Ich bin hier... alles wird gut... Shhh“, Flora murmelte beruhigend auf ihn ein und strich über sein Gesicht. Seine Miene war schmerzverzerrt. Flora wartete, bis der Professor sich beruhigt hatte, dann schaute sie sich um. Der Werwolf war verschwunden. Eine Gänsehaut überkam sie. Das war nicht normal... Sie zog ihren Zauberstab und stellte sich schützend neben Snape. Sie murmelte einige Schutzzauber und legte diese um Snape.

Danach wartete sie. Eine Weile geschah gar nichts, doch dann kamen sie. Die Werwölfe. Ein ganzes Rudel hatte sich um Flora gebildet. Ihr persönlicher Alptraum. Und Snape konnte ihr nicht helfen, da er verletzt und ohnmächtig war. Flora schluckte. „Bleibt zurück! Ihr habt keine Ahnung mit wem ihr es zu tun habt!“, drohte Flora. Snape zauberte sie unsichtbar. Die Werwölfe reagierten nicht, sondern kamen immer näher. Also tat Flora, das einzige was sie konnte. Sie zauberte alles schwarz und rannte um ihr leben, bettend, dass die Werwölfe sie nicht erwischen würden.

Severus

Severus hörte eine zitternde Stimme, die sagte: „Bleibt zurück! Ihr habt keine Ahnung mit wem ihr es zu tun habt!“. Die Stimme hörte sich fest an, doch er hörte das Zittern raus. Er brauchte einige Augenblicke bis ihm einfiel, dass diese Stimme Flora gehörte. Danach hörte er nur einen Knall und wütendes Heulen. Werwölfe! Severus bekam eine Gänsehaut, er hörte sie näher kommen, doch sie sprangen alle über ihn hinweg und rannten. War Flora etwa geflohen? Ohne ihn?

Severus wartete, bis ihm nicht mehr schlecht war, dann öffnete er die Augen. Er sah sein blutiges Hemd, Floras ebenfalls blutige Handabücke auf seiner Brust und bemerkte das Fläschen neben sich. Er roch daran. Kein Zweifel, es handelte sich um Dipnamessenz. Hatte Flora ihn etwa verarztet? Kein Zweifel, jemand anderes konnte es nicht gewesen sein. Severus schaute an sich runter, seine Umrisse waren nur schattig zu sehen. Also hatte sie einen Unsichtbarkeitszauber auf ihn gesprochen. Er nahm sich fest vor ihr zu danken, aber jetzt musste er sie suchen Die Werwölfe, waren zweifellos hinter ihr her.

Severus wollte aufstehen, war jedoch aufgrund seiner Verletzung geschwächt. Er wankte leicht, doch er zwang sich stehen zu bleiben. Als Spion hatte er schon schlimmere Verletzungen zu ertragen gehabt. Er riss sich zusammen und folgte der Spur der Werwölfe. Ein Schrei ertönte, und Severus begann zu rennen. Nicht

auszudenken, was passieren könnte! Atemlos kam Severus an einer Lichtung an und sah Flora, wie sie sich auf einen hohen Baum zog. Braves Mädchen! Severus war äußerst zufrieden, über seine Assistentin. Von dem Baum aus, sah er, dass sie auf die Werwölfe zielte und sie alle nacheinander schockte.

Die Chancen standen gut, dass Flora gewann, doch Severus bemerkte eine Wunde an ihrem Bein. Sie blutete stark, und Flora war schon ganz blass um ihre Nase. Es war aber zum Glück ein Kratzer, kein Biss. Severus wartete, bis die perfekte Gelegenheit da war, dann begann er selbst die Werwölfe auszuschalten. Es war nur noch einer übrig, und den schockte Severus schnell. Er sah, wie Flora sich erleichtert auf den Ast sinken ließ und die Augen schloss. Severus fing an zu lächeln, er wollte gerade zu ihr laufen, als ein Werwolf hinter Flora sie vom Baum schuckte.

Flora schrie auf und landete hart auf dem Boden. Severus schluckte und rannte zu ihr, sie war bewusstlos. Er schockte den übrig gebliebenen Gegner und zog Flora mit sich, weg von der Lichtung. Er ging zu den Liebeswurzeln und packte alle ein, danach apparierte er zurück mit ihr zum Schloss. Mit letzter Kraft landete er in seiner Wohnung. Zitternd zog er Flora zum Bett und ließ sie darauf sinken. Danach hatte er keine Kraft mehr, er spürte, wie der Boden näher kam und schloss die Augen.

Als er wieder erwachte, wusste er erst nicht, was er auf dem Boden machte. Doch dann fiel ihm alles wieder ein, und er schaute nach Flora. Sie war immer noch bewusstlos. Severus fing an sie nach Verletzungen zu untersuchen. Sie hatte ein paar Prellungen, zum Glück nichts gebrochen. Er atmete erleichtert aus. Severus konnte sich nicht selbst verzeihen, dass er nicht auf Floras Einwände geachtet hatte. Ihm hätte klar sein müssen, dass seine Schülerin nicht etwas behaupten würde.

Aufgrund seiner Sturheit, lagen sie nun hier. Flora bewusstlos und er verletzt. Er schüttelte den Kopf. „Alter Narr!“, Severus war wütend auf sich selbst. Doch er musste erst Flora helfen, danach konnte er immer noch wütend auf sich selbst sein. Severus verabreichte ihr einen Wahrheitstrunk. Dann wartete er ab. Nach ein paar Minuten öffnete Flora ihre Lider. Schnell war Severus bei ihr. „Flora, wie fühlen sie sich?“, wollte er wissen. Seine Schülerin sah ihn nur mit großen Augen an. „Haben Sie die Werwölfe gesehen?“, sie bekam am ganzen Körper Gänsehaut. Severus wusste nicht, was er tun sollte. Er war es nicht gewöhnt, sich um junge, verletzte Frauen zu kümmern. Also deckte er sie einfach zu.

Er sah, dass Flora ihn beobachtete. „Ich muss mich bei dir entschuldigen Flora. Ich hätte auf deine Einwände hören müssen. Es tut mir schrecklich leid“, vor schlechtem Gewissen, war Severus in das Du übergegangen. Er bemerkte es nicht. Sie fing an zu lächeln, etwas was er nicht verdient hatte. Ihre Stimme war Balsam für seine Seele. „Es ist nicht Ihre Schuld Professor. Ich wusste ja selbst nicht, ob es wirklich etwas war. Es hätte genauso gut ein Ast sein können“, sie schaute ihn nett an.

Severus konnte den Anblick nicht ertragen und schaute weg. „Das ist lieb von dir Flora, aber ich kann mich der Verantwortung nicht entziehen. Ich hole dir ein paar Schmerzmittel, du siehst aus, als ob du Schmerzen hast“, Severus viel es schwer, ihr zu antworten. Er lief und holte Schmerzmittel, die er auch sich selbst verabreichte. Dann gab er sie Flora weiter. „Danke“, murmelte sie. Ihre Stimme war bleiern, müde. „Du solltest schlafen Flora“, er sah die Panik in ihren Augen. „Keine Sorge, ich passe auf, versprochen“, er lächelte ihr verkniffen zu.

Flora nickte und schloss die Augen. „Braves Mädchen!“, dachte er sich und strich ihr über das Gesicht. Sie war eine bildhübsche Frau. Er fühlte sich verantwortlich für sie. Er musste sie beschützen. Keiner durfte ihr wehtun! Niemand!

In Gedanken stand er auf und holte die Liebeswurzel hervor. Sie hatten einiges gesammelt. Er legte es in sein Labor und schloss es dann ab. Gott sei Dank war Sonntag! Er schaute aus dem Fenster und sah die Morgendämmerung.

Er sollte sich auf noch ein wenig ausruhen. Er legte sich auf den Sessel neben das Bett und fiel sofort in einen tiefen Schlaf.

Flora

Flora wachte auf und wunderte sich, wieso sie sich so wohl fühlte. Das Bett war gemütlich und roch verdammt gut nach Mann. Eine Kombination, die sie schon lange nicht mehr gehabt hatte. Sie wollte die Augen nicht öffnen, sondern genoss einfach noch ein bisschen, das Gefühl der Geborgenheit. Jedenfalls so lange, bis sie ein Geräusch neben sich hörte. Verwirrt machte sie die Augen auf und schaute auf ihren Professor, der gerade mit einem Tablett hereinkam.

Um was es sich handelte, konnte Flora nicht erkennen. „Guten Morgen Professor“, begrüßte sie ihn freundlich. „Hallo Flora, ich hoffe du hast gut geschlafen?“, seiner Miene entnahm sie deutlich das schlechte Gewissen. „Ja danke“, Flora setzte sich auf und schaute auf das Tablett. Es war voller Essen. Müde rieb sie sich über die Augen. Sie schaute das Tablett an und entdeckte Kaffee. Sie freute sich, dass er daran gedacht hatte. „Vielen Dank Professor“, sie strahlte ihn an. Täuschte sie sich oder wurde er rot um die Nase. „Keine Ursache, das ist das mindeste, was ich tun konnte“. Flora verdrehte die Augen. „Fangen sie schon wieder davon an? Sie sind nicht Schuld!“, sie regte sich auf und trat ihm gegenüber.

„Sie haben die Werwölfe nicht angeheuert um anzugreifen! Sie haben nicht gesagt, dass sie uns bedrohen sollen! Und ganz bestimmt haben Sie auch nicht gewollt, dass ich vom Baum fliege! Also bitte hören Sie auf sich zu entschuldigen!“, Flora hatte ihn unbewusst am Hemd gepackt und redete auf ihn ein. Sie starrte ihn an und versuchte zu erraten, was er gerade dachte. Auch er starrte sie an und schien dasselbe zu versuchen.

Sie wusste nicht warum sie es tat, aber sie spürte ihr klopfendes Herz, atmete seinen Duft ein und presste ihr Lippen auf seine. Einen Moment man war der Mann ihr gegenüber wie erstarrt. Danach entspannte er sich und küsste sie ebenso leidenschaftlich zurück. Flora spürte, dass er sich nicht zurückhielt. Er presste sie fest an sich und spielte mit ihr. Ein stöhnen entfuhr ihr.

Ihr Professor kam daraufhin wieder zur Vernunft, denn er stieß sie von sich. „Ich kann verstehen Flora, dass du verwirrt bist, aber das sollten wir nicht tun. Lass uns Frühstück ja?“, schlug er vor. Flora nickte gekränkt und senkte den Blick. „Es tut mir leid Professor, ich weiß nicht was in mich gefahren ist“, sie war so gekränkt. Er wollte sie nicht. Gott war das peinlich! Auf den Boden schauend nahm Flora sich einen Toast und knabberte daran rum.

„Ehm Professor... ich gehe dann mal in meine Wohnung. Ich muss duschen. Wann soll ich weiterarbeiten?“, Flora traute sich nicht aufzusehen. Wahrscheinlich war sie einfach zu hässlich. War ja klar, dass sich niemand für sie interessieren konnte... Flora spürte wie ihr Kinn angehoben wurde. Snape schaute sie erstaunlich sanft an. „Flora, hören sie. Es ist nicht, dass du nicht attraktiv bist...aber ich bin dein Mentor. Das sollten wir nicht tun“. Flora nickte wieder. „Ich würde jetzt trotzdem gerne gehen“, bat sie Snape. Er ließ sie los und Flora verschwand schnell.

Als sie endlich in ihrer Wohnung war ging sie unter die Dusche. Sie fing an zu weinen und ließ sich auf den Boden gleiten. Gott war ihr das peinlich! Flora liefen die Tränen über die Wangen. Wütend wischte sie sie weg. Das war doch nicht zum aushalten! Wieso hatte sie ihren Professor geküsst? War sie noch ganz bei Trost?! Sie riss sich zusammen und zog sich an. Als sie wieder aus dem Badezimmer kam stand Snape im Zimmer.

„Professor? Ist alles....“, weiter kam sie nicht, denn da hatte er sie schon gepackt und presste sie gegen die Wand. Seine Lippen pressten sich auf seine und er fuhr ihr über die Wange. Flora fing an zu stöhnen. „Nenn mich Severus“, murmelte er. Flora nickte. Severus fing an ihr von er Wange zu den Schlüsselbeinen zu streichen. Seine Hände gingen auf Wanderschaft. Flora presste ihren Körper eng an seinen. Severus Hände fanden ihre Brüste und begannen sie zu kneten. Sie legte den Kopf in den Nacken und genoss es.

Nach einiger Zeit führte Severus Flora zum Bett und legte sich neben sie. Ihre Hände hielt er fest. Sein Mund strich ihr vom Ohrläppchen bis zum Fußzeh. Danach fuhr er mit den Lippen ihre Oberschenkel nach, bis zu ihrer Mitte. Als sein Mund ihre Mitte berührte, fing sie laut an zu stöhnen. „Ohh Severus“, sie vergrub die Hände in seine Haare und hielt sich daran fest. Gerade als sie kurz davor war zu kommen hielt Severus inne, nur um im nächsten Moment in sie einzudringen.

Flora schnappte nach Luft und hielt sich an seinen Schultern fest. Dann ließ sie sich gehen. Severus stieß immer kräftiger in sie. Sie spürte, wie sie langsam kam... Als sie den Höhepunkt erreichte schrie sie seinen Namen raus. Noch ein paar Stöße und Severus kam ebenfalls. Atemlos ließ er seinen Kopf auf ihren Schultern ruhen. „Oh Gott Severus, ich dachte, du willst das nicht“, Flora fing an zu lachen. „Naja, ich wollte das auch nicht, aber ich hatte leider keine andere Wahl. Man lässt eine junge Frau nicht verletzt in ihrer Wohnung zurück, dass gehört sich nicht“, er schmunzelte.

Flora löste sich langsam von ihm. Dann lag sie eine Weile nur neben ihm. „Und was passiert jetzt?“, wollte sie wissen. Severus zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es nicht, ich habe gerade gegen das Grundabkommen der Lehrer verstoßen. Ich darf eigentlich kein Verhältnis mit meinen Schutzbefohlenen anfangen“, er sah zerknirscht aus. Flora fing an zu lachen. „Jetzt schau doch nicht so traurig. Ich meine es hat dir doch gefallen, oder etwa nicht?“, sie sah ihn unsicher an. Severus fing an zu grinsen.

Severus

Severus fing an zu lachen. Diese Fragerei war wirklich komisch. „Also Flora, wenn du nicht gemerkt hast, dass mir das gefallen hat, dann hast du wirklich keine Ahnung von Sex. Immerhin bist du gerade in den Genuss gekommen, mit mir zu schlafen“. Er grinste Flora an. Sie schaute ihn fassungslos an. „Wie bitte?“, sie sah empört aus. „Immerhin hab ich dich geküsst!“; sie schnappte nach Luft. Severus fing an zu grinsen. Flora war wirklich leicht zu ärgern. „Lass dich doch nicht so leicht ärgern.

Er fand sie wirklich amüsant. Flora ließ sich so leicht verunsichern. Er strich vorsichtig über ihre Narbe in ihrem bildhübschen Gesicht. Er zog seine Hand zurück, solche Zärtlichkeiten war er von sich nicht gewohnt. Das einzige was er zumeist verspürte war eine unbändige Wut auf sich selbst. Er war es nicht gewohnt mit einer Frau intim zu sein, deshalb störte es ihn, dass Flora ihn so anstarrte. Er zog sie von sich runter und ignorierte ihren gekränkten Blick.

Sie würde früher oder später eh wieder gehen. So war es immer gewesen, so würde es immer sein. Am Ende der Geschichte war er wieder allein. Er durfte sich nicht auf Nähe einlassen, doch andererseits, wenn er die junge Frau neben sich betrachtete, und die Gänsehaut die sich durch ihren Körper zog, denn er gerade eben noch geschändet hatte, bekam er ein schlechtes Gewissen und er deckte Flora wenigstens zu.

Er hörte ihr zufriedenes Seufzen und kurz darauf ihren langsamen Atem. Offenbar war sie eingeschlafen. Für Severus jedoch war es noch lange nicht an der Zeit schlafen zu gehen. Der Spion in ihm hielt immer noch nach möglichen Fallen Ausschau. Severus musste über sich selbst lachen, jetzt war er endlich in seinem Leben einmal zufrieden und nun musste er es zerstören, weil er einfach nicht zufrieden sein konnte.

Vielleicht war es an der Zeit sein Leben als Spion an den Nagel zu hängen. Vielleicht musste er lernen, dass nicht jeder in der Welt Böse war und vielleicht brauchte er nur eine Frau an seiner Seite, die ihm zeigte wie schön das Leben war. Und wenn er viel Glück hatte, hatte er vielleicht diese Frau in der schlafenden Schönheit neben ihm gefunden. Vielleicht konnte er nun endlich glücklich werden.

Remus 2.0

Hier ist ein kleiner Ausschnitt aus einer Geschichte von mir. Hoffentlich gefällt er euch ^^

Remus hasste es. Er hasste es so sehr, dass er es nicht in Worte fassen konnte. All die Dinge die Albus von ihnen verlangte, all die Opfer, die er bringen musste. Aber es war nicht nur Remus von dem Albus viel verlangte. Nein, jedes Mitglied im Orden musste sich selbst opfern für das Ziel. Voldemord. Albus würde jeden von ihnen opfern, das war Remus klar, auch wenn er Albus respektierte und eine Vaterfigur in ihm sah.

Er machte ihm keine Vorwurf daraus. Albus hatte schon zu viele Menschen verloren, um jetzt einen Rückzieher zu machen. Also saß Remus mitten in der Nacht im Gebüsch und starrte auf eine abgelegene Straße. Wie lange er schon so dasaß wusste er nicht, doch nachdem tauben Bein zu urteilen, musste es schon eine Weile sein.

Ein Rascheln lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf die Straße, doch es war nur eine Katze, die sich umsah und dann ihres Weges ging. Neben ihm entfuhr Sirius, seinem besten und genau genommen einzigem Freunde ein Seufzen. Er hasste es zu warten. Doch heute mussten sie warten. Remus wusste nicht worauf, aber da der komplette Orden, samt Albus, anwesend war, musste es bedeutsam und wichtig sein.

Also warf er Sirius einen tadelnden Blick zu, der daraufhin Remus die Zunge raus streckte. „Kindskopf!“, dachte Remus sich im Stillen. Plötzlich veränderte sich etwas. Er nahm es am Geruch der Ordensmitglieder war, die Dynamik hatte sich verändert. Er hörte in die Nacht und nahm vor allen anderen drei Gestalten war, die an ihnen vorbei liefen.

Er schnüffelte leicht und war über den Duft überrascht. Das hier waren Muggel, keine Gefahr, denn an ihnen haftete nicht der Duft der Magie. Und doch war da eine Note, die er nicht bestimmen konnte. Sie wehte von einer jungen Frau zu ihm herüber.

Er ließ seine Wolfsinstinkte zu und seine Augen stellten sich scharf. Jetzt konnte er ihre Gestalt deutlich wahrnehmen. Sie war klein und zierlich, elfengleich. Remus konnte sich gut vorstellen, dass sie in seinem Jackett versank. Sein Blick glitt über ihren Körper und blieb an dem Gesicht hängen. Sie hatte große braune Augen, eine kleine Stupsnase und volle Lippen.

Ihre Haare waren braun, was Remus sofort an Schokolade erinnerte. Sie hatte eine gesunde Bräune und rosige Wangen, die gesprenkelt waren mit Sommersprossen. Alles an ihr schrie nach „Sommer“. Und seltsamerweise auch „Beschützt mich!“. Remus war überrascht von sich selbst.

Er hatte zwar immer einen stark ausgeprägten Beschützerinstinkt, wenn der Mond so voll war wie jetzt, doch normalerweise schrie der Wolf in ihm nicht danach, sich die fremde Frau zu schnappen und mit ihr zu verschwinden. Er wollte sie weit weg bringen von all dem hier.

Und wieso zum Teufel musste sie noch immer hier herum sitzen?!? Es war doch offensichtlich das heute nichts mehr passieren würde. Das war die langweiligste Nachtschicht die Remus je erlebt hatte.

Plötzlich durchzuckte ein Lichtblitz den Nachthimmel und ein Begleiter des schönen Mädchens sackte zusammen und blieb reglos liegen. „Dad!“, schrie die Schönheit und kniete sich, ohne auf ihr Kleid zu achten, neben ihren Vater. „Mom, tu doch was!“, schrie sie ihre Mutter an. Die stand einfach nur völlig erstarrt da und schaute auf ihren Mann.

Ein Zucken durchfuhr die Frau und sie kippte ebenfalls um. „Dad! Mom! Wacht auf, bitte!“, sie fing an zu wimmern. Remus dachte schon, dass sie gleich weinen würde, doch sie schluckte nur und kramte in ihrer

Handtasche nach einem Handy.

Dieses wurde ihr mit einem weiteren Lichtblitz aus der Hand gerissen. Nun gab es keinen Zweifel mehr. In der Nähe waren Todesser. Alles in Remus wollte der Frau helfen, doch er musste auf das Zeichen von Albus warten. Wie auf glühenden Kohlen saß er da und wartete auf das Zeichen.

Nun trat eine Gestalt in einem dunklen Umhang auf die Straße. Ein Todesser. „Grace“, sagte der Todesser und die Frau zuckte erschrocken zusammen und wandte sich der Gestalt zu. „Grace, deine Eltern sind tot“, schloss die Stimme. Sie war kalt und abweisend.

„Albus“, zischte Remus Albus zu. Er wollte ihr helfen. Albus schüttelte den Kopf und konzentrierte sich wieder auf die Straße. Die Gestalt trat näher an die Frau heran, die vor Angst wie erstarrt schien. Remus konnte ihre Angst riechen. Grace war kreidebleich und ihre Hände zitterten. „W... Woher kennst du meinen Namen?“, ihre Stimme war weich wie Honig und klar wie Bergwasser.

„Albus!“, zischte Remus wieder. Der schüttelte den Kopf. Remus konnte es nicht fassen. Albus wollte doch nicht etwa Grace opfern. Das konnte und wollte Remus nicht zulassen! Fassungslos sah er seinen Mentor an.

Dann drehte er sich wieder zu Grace um. Diese saß immer noch mit großen Augen vor dem Mann. Der zog seinen Zauberstab. „Kennst du das hier? Es wird dir sehr wehtun. Und ich auch“. Daraufhin schlug er ihr mit der flachen Hand ins Gesicht. Remus entfuhr ein knurren.

Grace wimmerte, doch rührte sich nicht. Der Mann zog seinen Zauberstab und riss ihr magisch das Kleid auf. Nun kam doch Leben in Grace. Sie schrie und hielt ihr Kleid panisch zusammen. Kniend versuchte sie aufzustehen und rannte von dem Man weg.

Ein Wisch mit dem Zauberstab und Grace lag mit dem Gesicht auf dem Boden. Nun konnte sich Remus nicht mehr zurückhalten. Er sprang aus seinem Versteck und rannte direkt in den Todesser hinein. Er warf ihn zu Boden und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Der Wolf in ihm schrie befriedigt auf. Remus hörte nicht auf, bis er eine Hand auf seiner Schulter spürte.

Es war Sirius. „Alterer hat genug!“, schloss Sirius. Remus sah es. Er riss die Maske von seinem Gesicht und gab einen angewidertes Gurren von sich. „Yaxley“, stellte er fest. Dann lenkte ein schluchzten seine Aufmerksamkeit auf die junge Frau neben sich.

Grace sah auf ihre Eltern herab. Sie strich beiden über das Gesicht. Ihr Kleid klaffte auf. Remus erhaschte einen Blick auf ihre Unterwäsche und ihren makellosen Körper, doch das war nicht der richtige Moment um eine junge Frau anzustarren. Also zog Remus sein Jackett aus und legte es ihr über.

„Danke“, ihre Stimme war nur ein flüstern. Remus zog sie auf die Beine. „Wo wohnen Sie? Ich bringe Sie hin“. Grace schaute ihn ausdruckslos an. Dann kippte sie um. „Verdammt!“, fluchte Remus. Sie musste einen Schock haben.